

Dr. Gunter Petry

Informationsmedizin

Neue Heilungschancen für akut und chronisch Kranke



Die Heilung des „Unheilbaren“ ist möglich.

Stand: 19.04.2007

4. Auflage

Institut für Informationsmedizin
66606 St. Wendel · Tel. 0 68 51 – 84 08 60
www.Institut-fuer-Informationenmedizin.de

Inhaltsverzeichnis

Seite Thema

- 4 [Vorwort](#)
- 6 [Einleitung](#)
- 9 [Brauchen wir eine neue Medizin?](#)
- 13 [Informationsmedizin](#)
 - Im Nichts – alle Information zur Steuerung der Zellabläufe
 - Information – Regulierung der biochemischen Abläufe im Körper über physikalische Prozesse
 - Informationsmedizin – der Anspruch des „wirklichen Heilens“
- 15 [Krankheit aus Sicht der Informationsmedizin](#)
 - Krankheitszeichen – Signale von Körper und Seele
 - Krankheit – Disposition oder Anfälligkeit des Organismus
 - Informationsmedizin – gestörte Signale umstimmen
- 18 [Therapie aus Sicht der Informationsmedizin](#)
 - Die Puls-Reflex-Diagnostik – Aufdecken und Auslösen der Störungen
 - Aktivierung der Selbstheilung – Grenzen und Chancen
 - Eine „maßgeschneiderte“ Alternativtherapie
- 19 [Risiko Schulmedizin](#)
 - Unterdrückung der Symptome
 - Heilen – kein oberstes Prinzip mehr
 - Fehler im Gesundheitssystem erkennen – neue Wege gehen
- 22 [Der Beginn der Entwicklung einer neuen Medizin](#)
 - Wie alles begann
 - Die Wirkungsweise von Homöopathie und Bioresonanztherapie
 - Placeboeffekt oder wirksame Therapie?
- 27 [Quantenphysikalische Grundlagen der Informationsmedizin](#)
 - Die Metaphysik des Heilens
 - Die Alchemie des Heilens
 - Steht die zivile Gesellschaft vor dem Scheitern?
- 38 [Schöpfung und Bewusstsein](#)
- 39 [Der Supernova-Effekt](#)
- 40 [Kann Krebs durch Informationsmedizin geheilt werden?](#)
 - Ist die Alternativmedizin derzeit eine wirkliche Alternative?
 - Angst und Hysterie – die größten Freunde des Krebses
 - Mut zur Eigenverantwortung
 - Krankheit als Chance zur Entwicklung
 - Aktionismus und Umtriebbarkeit können den Erfolg nicht erzwingen
 - Die Energie zur Heilung entstammt dem Unbewussten
 - Moderne Ökonomie und die gesundheitlichen Folgen

49 [Das gesellschaftliche Bewusstsein und der Einfluss der Medien](#)

50 [Experimentelle Belege für die Wirksamkeit von Informationsmedizin](#)

Die Resistenz etablierter Systeme gegen Erneuerung
Wirksamkeit von Informationsfeldern in Bezug auf Pflanzenwachstum
Unterstützung wäre wünschenswert
Beweis der informationsmedizinischen Wirksamkeit im Einsatz gegen Tumore, am Beispiel des autonomen Adenoms der Schilddrüse

54 [Erfahrungen aus zehn Jahren Therapie](#)

Behandlung von Hautkrankheiten
Behandlung von Allergien
Behandlung von Autoimmunerkrankungen – Krankheit auf dem Vormarsch
Behandlung von rheumatischen Erkrankungen
Behandlung von Infekten, Müdigkeits- und Erschöpfungssyndromen
Behandlung der Volkskrankheit Bluthochdruck
Behandlung psychischer Erkrankungen
Therapie und Beeinflussung hormoneller Dysfunktionen

58 [Liste behandelbarer Krankheiten](#)

63 [Über den Autor des Buches](#)

Vorwort

Was einst mit einer Broschüre begonnen hat, mündet nun in der dritten Auflage in ein Buch. Ich habe die bisherigen Beiträge um wesentliche Kapitel erweitert, da mir auch zahlreiche Gespräche während der Therapie gezeigt haben, dass die Patienten aktiv an ihrer Genesung mitarbeiten wollen. Das setzt wiederum ein viel tiefgreifenderes Verständnis von Krankheit und Heilung voraus. Therapie und Heilung sind viel mehr als die technische Lösung eines Problems. So gesehen ist es notwendig gewesen, den Kontext zum Thema „Krankheit“ maßgeblich auszudehnen.

Dem geübten und kritischen Leser werden Literaturhinweise fehlen, auf die ich jedoch aus guten Gründen verzichtet habe. Es ist sicher Teil meiner Natur, alle bestehenden Systeme anzuzweifeln und einer kritischen Prüfung zu unterziehen. So bin ich zu einer skeptischen Haltung gegenüber vielen wissenschaftlichen Publikationen gelangt, aus denen jegliches Leben gewichen ist. Sie erstarren in ihrer Form und manchmal kann man den Eindruck erlangen, dass die Form wichtiger als der Inhalt geworden ist. So ist es weiter nicht erstaunlich, dass außer Tonnen von Papier leider nichts allzu Elementares in der Medizin bewegt wird. Der Materialismus hat auch vor der medizinischen Forschung nicht halt gemacht und so werden wir überschüttet mit Veröffentlichungen um der Veröffentlichung willen. Eine trivialisierte Medienwelt verschärft diesen Prozess durch Veröffentlichung von Ranglisten: „Die hundert besten Ärzte Deutschlands“, ein starkes Kriterium ist die Anzahl der Publikationen. Doch ich komme für mich zu der Feststellung, dass Innovationen abseits vom Markt der Eitelkeiten stattfinden können. Insofern hat für mich jede Art von Veröffentlichung nur zweitrangige Bedeutung. Erst wenn ich Interpretationen und Betrachtungsweisen durch persönliche Erfahrungen bestätigt finde, bin ich bereit, diese in mein Weltbild zu integrieren. Somit ist mein Weltbild recht lebendig und einem stetigen Wandel unterzogen, auf der Suche nach den besten Konzepten. Dies erklärt auch mein gespaltenes Verhältnis zu Studien, die ohnehin meist Teil einer rhetorischen Übung darstellen, um sich als Individuum hinter einem Kollektiv zu verstecken und somit der eigenen, womöglich zweifelhaften Aussage mehr Nachdruck zu verleihen. Mein oberstes Anliegen ist es, mich selbst zu überzeugen. Mit dieser Haltung befinde ich mich - ob in guter oder schlechter sei dahin gestellt - Gesellschaft der Schulmedizin, die den Slogan von „evidenzbasierter Medizin“ geprägt hat. Dieser Slogan soll Ärzte ermuntern, auf Behandlungen zurückzugreifen, mit denen sie persönlich gute Erfahrungen gemacht haben. Denn grau ist alle Theorie, das hat nicht nur bereits Goethe in seinem „Faust“ festgehalten, sondern auch die Schulmedizin hat dies, in Teilen zumindest, begriffen. Viele Dinge funktionieren nicht so, wie man es uns als Ärzten versprochen hat, gleich von welcher Seite auch immer das Versprechen kam.

Insofern kann ich behaupten, dass alle Beiträge „auf meinem eigenen Mist“ gewachsen sind, doch dieser ist bekanntlich nicht der schlechteste, weil man weiß, was drin ist. Das soll nicht bedeuten, dass ich die Physik erfunden habe. Doch bevor ich gelernt habe, nach welchen quantenphysikalischen Regeln die Welt funktioniert, habe ich erfahren und erlebt, dass sie so funktioniert. Die Physik lieferte mir im Nachhinein die rationale Erklärung. Natürlich bin ich das Produkt meiner Erziehung, meiner Bildung, der gesellschaftlichen Einflüsse und greife selbstverständlich auf kollektives Wissen zurück. So gesehen gestaltet sich der Quellennachweis schwierig, denn er erstreckt sich von Schulbüchern und Studienbüchern über Seminare bis hin zu Romanen und zahlreichen philosophischen Werken, aber auch Begegnungen mit Menschen, der Natur und mit mir selbst wären hier zu nennen. Ich möchte mich nicht einem pseudowissenschaftlichen Ritual der Veröffentlichung unterwerfen, denn die Fremdedanken solcher Werke überwiegen häufig dem Eigenanteil der Autoren. Viele Klassiker der medizinischen Literatur basieren auf bloßem Zusammentragen der Beiträge und Veröffentlichungen anderer, für deren Richtigkeit sich keiner verbürgen kann. Der darüber hinaus interessierte Leser sei auf allgemeinverständliche Literatur zum Thema Quantenphysik verwiesen, die der Buchhandel in zahlreichen Ausführungen bereithält.

Das Thema Informationsmedizin betreffend ist mir, außer der eigenen Darstellung, keine zusammenhängende Darstellung bekannt. Es gibt also noch echte Pionierarbeit zu leisten. Ich hätte diesem Thema noch manches hinzuzufügen und insofern ist zu diesem Thema in diesem Buch vieles, doch nicht alles, gesagt. Ein weiteres, umfangreicheres Buch wird in Angriff genommen. Das vorliegende Buch enthält jedoch die vollständige Essenz, auch die vollständige Essenz meiner derzeitigen Einsichten und Erkenntnisse, beschreibt eine Wirklichkeit, aber keine Wahrheit. Die Wirklichkeit der Informationsmedizin kann weder bestritten noch widerlegt werden. Bereits eine erfolgreiche Behandlung ist der unwiderrufliche Beweis der Wirkung. Der Einzelfall sagt jedoch noch nichts über die Reproduzierbarkeit der Wirksamkeit aus. Nach Tausenden überwiegend erfolgreichen Behandlungen kann ich sagen, dass die dargelegten Konzepte und Zusammenhänge Tragfähigkeit besitzen, eine Tragfähigkeit, die nicht als Placeboeffekt abgetan werden kann, wie ich zeigen werde. So gesehen tut sich eine neue Perspektive für die Heilung von Krankheiten auf, die bislang als unheilbar galten.

Dieses Buch ist somit ein authentisches Werk, dessen Niederschrift mir nicht Last, sondern Freude war. Stets um einen objektiven Ton bemüht, ist es nicht frei von Emotionen, wie in einigen Passagen zu bemerken sein wird. Dieser Beitrag soll polarisieren und provozieren, ich kritisiere Institutionen, Fehlentwicklungen und Fehlverhalten, jedoch nicht einzelne, konkrete Personen. Wenn der eine oder andere sich wiederspiegelt findet, angesprochen oder gar angegriffen fühlt, soll er sich seine Gedanken darüber machen. Mein Anliegen ist ein Wettbewerb um bessere Wege und Konzepte, nicht um die Frage, wer der bessere Arzt oder Mensch ist. Letztendlich entscheidend ist das redliche Bemühen um den richtigen Weg. Ob wir diesen eingeschlagen haben, zeigt sich oft erst am Ende.

Januar 2007 Dr. Gunter Petry

Einleitung

In den folgenden Kapiteln möchte ich dem interessierten Leser eine neue Perspektive zu den Themen Krankheit, Therapie und Heilung eröffnen. Insbesondere die quantenphysikalischen Erkenntnisse der vergangenen Jahrzehnte haben zu einem Bruch mit der traditionellen Betrachtungsweise der Naturwissenschaften geführt. Das lineare Ursache-Wirkungs-Prinzip ist nicht mehr haltbar. Die Tatsache, dass die Vorhersagen nur mit einer statistischen Wahrscheinlichkeit getroffen werden können, zeigt im Bereich der Technik und den Ingenieurwissenschaften nur marginale Auswirkungen. Die statistische Dimension kommt beispielsweise zum Ausdruck, wenn es zu einem Flugzeugabsturz infolge Materialfehler kommt, das Material also wider Erwarten der berechneten Beanspruchung nicht standhält. Doch je mehr wir uns in den Bereich biologischer Systeme begeben, umso größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass die Ergebnisse von den berechneten Erwartungen abweichen. Je komplizierter und komplexer die biologischen Systeme sind, umso stärker werden wir mit quantenphysikalischen Anomalien konfrontiert. Die Medizin ist von dieser Thematik in besonderer Weise betroffen, da sie in diese hochkomplexen Systeme einzugreifen versucht. So ist es zu verstehen, dass es neben der gewünschten Wirkung zu unerwünschten Nebenwirkungen kommt, die mitunter die Wirkung nachteilig übertreffen können.

Um solche Fehler zu vermeiden, müssen wir ein tieferes Verständnis von lebenden Organismen entwickeln. Das Phänomen des Lebens lässt sich nicht hinreichend aus der Chemie der Bausteine eines Organismus erklären. Die Chemie eines verstorbenen Organismus kann mitunter Minuten, zum Teil Stunden oder Tage nach dem Ableben keinerlei signifikante Veränderungen aufzeigen, obwohl das Elementarste, das Leben, aus ihm gewichen ist. Um uns dem Phänomen des Lebens zu nähern, müssen wir einen Blick in eine Welt jenseits der Chemie werfen, jenseits der Moleküle und Atome. Wir müssen uns mit dem Aufbau eben genannter Teilchen beschäftigen. Erst wenn man über ein fundamentales Verständnis der Funktion und der Organisation des Mikrokosmos verfügt, erschließt sich die Organisation und Funktion des Makrokosmos, zu dem unter anderem der menschliche Organismus zählt. Die quantenphysikalischen Gesetze gelten gleichermaßen für den Mikro- und Makrokosmos. Während der Mikrokosmos angefüllt ist von quantenphysikalischen „Spukwirkungen“, wie Einstein sie einst genannt hat, finden solche Phänomene im Makrokosmos scheinbar nicht statt. Doch nur scheinbar, denn zeigten diese Phänomene im Makrokosmos keine Auswirkung, gäbe es nicht jene neue Medizin, die ich dem Leser im Folgenden versuche näher zu bringen.

Das gute alte Kausaldenken ist nicht tot. Doch vergessen wir nicht, wir leben in einer polaren Welt. Dem Licht ist der Schatten zur Seite gestellt, dem Plus das Minus, der Kausalität die Finalität. Die Finalität entspricht dem Ziel und erst die Finalität schafft Effizienz. Alle Wege führen nach Rom. Wenn ich die Richtungswahl dem Zufall überlasse, kann es sein, dass ich einen Umweg von über 40.000 km in Kauf nehmen muss. Erst wenn ein kausaler Impuls eine finale, aufs Ziel fixierte Richtung erhält, erhalte ich maximale Leistung bei geringstem Arbeitsaufwand. Solche Systeme nennt man effizient und biologische Systeme zählen zu diesen effizienten Systemen. Man kann auch sagen, biologische Systeme agieren innerhalb eines Spannungsbogens von Kausalität und Finalität. Der Finalität, dem Ziel, muss jedoch eine Information zugrunde liegen, die das Ziel erst als solches ausweist und definiert. Die DNS ist beispielsweise ein solcher Informationsträger. Doch auch die DNS unterliegt einer Steuerung, die ihrerseits wieder einer Steuerung unterliegt. Schlussendlich landen wir bei der Steuerung von Materie schlechthin.

Übertragen wir diesen gedanklichen Ansatz auf die Medizin, bedeutet dies nicht mehr und nicht weniger, als dass einer Fehlstruktur, beispielsweise einem Tumor oder einer Fehlfunktion, eine Fehlinformation zugrunde liegt. Aus diesem Ansatz heraus ergeben sich völlig neue Therapieansätze, auf die ich im Folgenden ausführlich zu sprechen kommen werde. Wir sind hier also einen entscheidenden Schritt weiter als die Schulmedizin, die sich lediglich mit der

Fehlstruktur oder der Fehlfunktion beschäftigt. Wir legen hingegen nicht nur Hand an die Wurzel des Übels, dem entspräche die Kausalität, wir legen auch Hand an die Finalität, die falsche Zielsetzung des Kranken. So könnte die falsche Zielsetzung eines Krebspatienten der unbewusste Todeswunsch sein. Könnte, ich möchte keineswegs diese Diagnose automatisch mit dieser Zielsetzung verknüpfen.

Dieses Verständnis von Krankheit führt uns zwangsläufig in weitere Bereiche des Daseins, in die Psychologie und Soziologie. Der gesellschaftliche Mainstream und das gesellschaftliche Bewusstsein sind in starkem Maße an der Entstehung von Krankheit beteiligt. Seit Menschengedenken sind wir existenziell stark abhängig von den vorherrschenden Bedingungen, die uns das Leben und Überleben leichter oder schwerer machen. Wenn wir es mit den Themen Gesundheit, Krankheit, Therapie und Heilung ernst nehmen, bedürfen wir eines integrativen Ansatzes, der weit über den Ansatz der Schulmedizin hinausgeht, und dies nicht nur in theoretischem oder akademischem Sinn, sondern in rein praktischer Hinsicht.

Was wir brauchen, sind Ärzte, die zum einen die etablierte Spezialisierung überwinden und zu einer ganzheitlichen Betrachtung des Menschen kommen, darüber hinaus aber auch in der Lage sein müssen, eine ganzheitliche Therapie zu leisten. Der Ansatz ist sicher idealistisch, doch sind wir dato „unheilvoll“ weit von diesem Ideal entfernt. So ist es unerlässlich auf gesellschaftliche Fehlentwicklungen hinzuweisen, die ein großes Krankheit erzeugendes Potential in sich bergen. Wenn ich den Begriff „Krankheit“, in all seinen Dimensionen, auf diese Gesellschaft anwende, komme ich zu der Feststellung, dass die Krankheit zum Normalfall geworden ist, denn in einem umfassenden Sinn ist die Gesundheit der Ausnahmezustand. Die Krankheit beginnt bereits mit den falschen Zielsetzungen einer Gesellschaft oder damit, dass eine Gesellschaft über keine allgemeinverbindlichen Zielsetzungen verfügt. Dieser Gesellschaft ist eine Finalität abhanden gekommen. Diese Betrachtungsweise scheint vielen zu weit her geholt, sie ist es jedoch keineswegs. Schaut man genau hin, wird man parallele Entwicklungen im Bereich der Gesellschaft und auf zellulärer Ebene erkennen können. Wenn unsere Gesellschaft überhaupt über eine Maxime verfügt, ist es die des Wachstums. Wachstum um des Wachstums willen. Die gleiche Strategie schlagen Krebszellen ein: Sie wachsen und vermehren sich ohne Sinn und Ziel. Am Ende der Entwicklung stehen die Zerstörung des Wirtsorganismus und damit die Zerstörung des Tumors selbst, der zu seinem eigenen Opfer wird. Wer die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen Tumore entstehen, nicht erkennt, wobei ich auch die umwelttoxischen Belastungen zu diesen Bedingungen zähle, wird diese nicht nachhaltig und erfolgreich behandeln können. Die gesellschaftliche Fehlentwicklung ist die Summe der individuellen Fehlleistungen. Die Aufgabe ist also keineswegs unlösbar, wie es vordergründig erscheinen mag. So erlebe ich oft, dass der Heilungsprozess mit einer Veränderung der Patienten, mit einem Sinneswandel einhergeht. Bei Kindern spricht man nach der Überwindung einer Erkrankung von einem Entwicklungsschub, den viele beobachten. Wer glaubt, diese Prozesse fänden bei Erwachsenen nicht mehr statt, täuscht sich. So betrachtet müssen wir uns die Frage stellen: Um wie viel Entwicklungspotential werden wir von einer symptomatisch agierenden, unterdrückenden Schulmedizin betrogen? Denken wir diesen Gedanken zu Ende, ist diese Art von Medizin nicht die Lösung, sie ist Teil des Problems.

Diese Zusammenhänge mögen für manche Teil einer Weltanschauung sein, die ich teilen kann oder nicht. Sie sind jedoch Realität und die Realität ist wirksam, ob ich daran glaube oder nicht. Heil bzw. Heilung bedeutet Glück. Wer Krankheit unterdrückt, kann nicht geheilt werden und wer nicht geheilt wird, wird nicht glücklich. Gehen Sie durch unsere Stadtzentren, schauen die zahllosen Gesichter und ihren Ausdruck an, und bilden Sie sich Ihre eigene Meinung über das Heil und Glück dieser Menschen.

Der Begriff „Gesellschaft“ ist abstrakt, er beschreibt nicht genau genug. Das Bewusstsein, der Geist dieser Gesellschaft ist krank. Die Unterteilung in psychische, geistige und organische Erkrankungen ist nur vordergründig und damit irreführend. Diese Zusammenhänge zu begründen und herzuleiten, wird Aufgabe der folgenden Kapitel sein.

Ich möchte den Leser mit der Entwicklung einer neuen Medizin bekannt machen, die manche als Alternativmedizin bezeichnen mögen, doch sehe ich zu dieser Betrachtungsweise keine Alternative, es sei denn die Alternative zu „gesund“ lautet „krank“. Mit der Medizin, die ich Ihnen vorstellen möchte, stehen wir am Anfang einer neuen Entwicklung. Die Entwicklung geht dahin, dass der Patient nicht länger Objekt einer Medizin oder Therapie ist, sondern zum Subjekt, d.h. zum eigenverantwortlich Handelnden wird. Wenn der Patient nicht heilt, wer denn? Heilung ist eine Eigenleistung des Patienten und die seines Organismus. Ein Arzt oder eine Medizin kann diesen Prozess einleiten, sie kann ihn aber nicht vollbringen.

Diese einleitenden Überlegungen sollen den Leser neugierig gemacht haben auf die Entwicklung der hier angeschnittenen Gedankengänge. Bleibt mir also nur noch viel Spaß bei der Gewinnung und Vermehrung von - so hoffe ich doch - Einsichten zu wünschen.

Brauchen wir eine neue Medizin?

Bevor ich mich der Beantwortung dieser Frage zuwende, stelle ich Kriterien auf, was ich von einer guten Medizin erwarte.

- 1.) Das angestrebte Ziel jeder Therapie sollte eine Heilung sein.
- 2.) Die Therapie sollte sanft, gut verträglich und frei von Nebenwirkungen sein.
- 3.) Die Therapie sollte kostengünstig und für jedermann zugänglich sein.
- 4.) Die Therapie sollte nachhaltig sein.

Der Kriterienkatalog ist sicher unvollständig, doch klopfen wir nachfolgend zunächst das derzeit etablierte System der Schulmedizin auf Erfüllung dieser Kernforderungen ab.

1.) Das Anstreben von Heilung sollte das primäre Ziel jeder Behandlung sein. Oberflächlich betrachtet glauben viele, dass dieses Ziel von der Schulmedizin in den meisten Fällen erreicht wird.

Aus diesem Verständnis heraus finden ähnliche Dialoge wie der folgende statt: Ein Patient kommt beispielsweise wegen Schulterschmerzen in meine Behandlung und ich stelle ihm die Frage nach weiteren Erkrankungen: „Nein, es besteht keine weitere Erkrankung.“ „Nehmen Sie regelmäßig Medikamente ein?“ „ Ja, Beta-Blocker, wegen Bluthochdruck.“ „Dann leiden Sie doch unter einer zusätzlichen Erkrankung.“ „Nein, der Blutdruck ist seit Einnahme meiner Tabletten wieder im Normbereich.“

Das Medikament als ständiger Wegbegleiter durchs Leben ist somit für viele zur Normalität geworden, der sie keine weitere Bedeutung beimessen. Das tut beispielsweise der Alkoholiker auch nicht, der meist zur Betäubung seiner Angst sein tägliches Quantum Alkohol benötigt, um einen Zustand des Wohlbefindens zu erreichen. Wer glaubt, das Beispiel hinkt, weil Alkohol in hohen Dosen toxisch wirkt und abhängig macht, sieht naiv über die Nebenwirkungen von Arzneien hinweg, die uns jährlich 50.000 Tote beschern und ignoriert deren Sucht erzeugendes Potential. Die Reihe der anführbaren Beispiele lässt sich mühelos ausdehnen auf Asthma, Allergien, Hauterkrankungen, Rheuma, Multiple Sklerose, Autoimmunerkrankungen, Diabetes, Parkinson, M. Alzheimer, AIDS, Krebs und andere.

Jahrzehntelang schon feiert sich die Welt der Wissenschaft und verleiht jährlich den Nobelpreis, unter anderem den für Medizin. Wie viele Nobelpreisträger brauchen wir noch, bis wenigstens eine der genannten Diagnosen geheilt werden kann? Viele, wenn nicht die meisten dieser Diagnosen sind die Produkte dessen, was wir als Zivilisation bezeichnen, auf die wir so stolz sind. Sie basiert auf Wissen, Erkenntnis und technischem Fortschritt und dem Glauben, dass uns dieses Streben eine bessere Welt beschert. Tatsache ist, dass dieses Verständnis von Fortschrittsglauben uns ebenso ein Fortschreiten jener Erkrankungen aufgebürdet hat. Sie sind jedoch ein einträgliches Geschäft, das den entsprechenden Konzernen Milliarden Gewinne beschert. Jährlich werden in Deutschland 250 Milliarden Euro auf dem Markt der Gesundheit umgesetzt und das soll mindestens so bleiben, besser noch gesteigert werden. Dürfen wir also tatsächlich erwarten, dass die Heilung oben genannter Diagnosen ernsthaft angestrebt wird? Die Beantwortung dieser Frage überlasse ich dem Leser.

2.) Die Segnungen schulmedizinischer Behandlungen kommen für mich am deutlichsten zum Tragen bei Operationen oder Zahnbehandlungen unter Betäubung. Die Durchführung schmerzfreier Eingriffe empfinde ich als eine grandiose Leistung und große Erleichterung für den Patienten. Ob die Durchführung aller Eingriffe wirklich notwendig ist oder ein Teil nicht besser vermieden werden könnte, ist eine andere Frage, der ich mich später zuwenden möchte. Doch Sie stimmen wohl mit mir darin überein, dass die Vermeidung der Notwendigkeit von Eingriffen sanfter als jeder schmerzfreie Eingriff ist. Ansonsten erstreckt sich das Spektrum der

Nebenwirkungen von sanft bis unerträglich und von nebenwirkungsarm bis zu tödlichen Zwischenfällen.

3.) Die Frage der Kosten ist relativ. Fakt ist, dass die Kosten im Gesundheitssystem ständig steigen und die Finanzierung des Gesundheitssystems zunehmend allen Beteiligten Kopfschmerzen bereitet. Sicher profitieren jene Kranke von diesem System, die ein mehrfaches an Leistungen aus diesem System herausziehen, als sie eingezahlt haben und mehr erhalten, als sie überhaupt einzuzahlen in der Lage wären. Doch die Kostendeckung innerhalb des Gesundheitssystems ist immer schwieriger zu gewährleisten und so wird es unvermeidbar, dass zunehmend häufiger Leistungen einer Zuzahlung bedürfen. Die unabdingbare Folge ist das Abdriften in eine Mehrklassen-Medizin, die die Gerechtigkeitsfrage aufwirft.

4.) Bezüglich der Frage der Nachhaltigkeit habe ich in Punkt 1 bereits darauf hingewiesen, dass diese nicht gegeben ist, da nach dem Absetzen der Medikamente die Symptome häufig in vollem Umfang wieder auftreten. Die Schulmedizin konzentriert sich somit auf die Unterdrückung des Symptoms, was aus einem naiven Verständnis von Krankheit resultiert. Ich möchte dies am Beispiel des Bluthochdrucks erläutern und werde im Verlauf des Buches immer wieder auf diesen Sachverhalt hinweisen.

Blutdruckerhöhung ist mehr als eine Engstellung der Arterienmuskulatur, die es medikamentös zu erweitern gilt. Diese Widerstandserhöhung ist das Ergebnis einer Reihe von Fehlsteuerungen innerhalb unseres Organismus. Ein Faktor ist Stress. Stress führt zu einer Aktivierung des Sympathikus, was wiederum zur Ausschüttung von Adrenalin und Noradrenalin führt. Dabei handelt es sich um Botenstoffe, die in bestimmten Konzentrationen die Blutgefäße verengen. Ein weiterer Faktor, neben anderen, ist die Entzündung der inneren Gefäßwand. Es ist klar, dass sich durch den Einsatz von Medikamenten, die die Wirkung von Adrenalin und Noradrenalin am Gefäß verhindern, die Gefäßmuskulatur lockert, der Widerstand und somit der Druck im Gefäß sinkt. Der Blutdruck sinkt genau so lange, bis das Medikament abgesetzt wird. Die Sympathikusaktivierung und die Entzündung der Gefäßwand bleiben unberührt. Es gibt erdrückende Hinweise, dass die entzündete und geschädigte Gefäßwand die Voraussetzung zur Bildung von Arteriosklerose ist und nicht, wie fälschlicherweise oft behauptet, die alleinige Erhöhung des Cholesterins. Diese Art von Therapie ist nicht nur nicht nachhaltig, es ist vielmehr eine Scheintherapie, die die Weiterentwicklung der Krankheit nicht verhindert und nicht zu dem führt, was sie zu verhindern vorgibt: Schlaganfall und Herzinfarkt.

Die Beispiele ließen sich, bezogen auf unterschiedliche Diagnosen, beliebig lange fortführen. Das Fazit dieser Betrachtung ist, dass wir nicht eine neue Gesundheitsreform, sondern eine Reform der Medizin notwendig haben.

Bürokratischer Aktionismus löst nicht die bestehenden Probleme

Floskeln wie „Qualitätssicherung“, „Qualitätsmanagement“, „Transparenz“, „zertifiziertes Zentrum für....“ dürfen nicht darüber hinweg täuschen, dass es erst der Schaffung einer Qualität bedarf, die nicht einfach als bestehend postuliert wird, sondern als notwendige Voraussetzung zur Sicherung derselben geschaffen werden muss,

Die Humanmedizin hat es geschafft, diesen Begriff ad absurdum zu führen, jedenfalls dann, wenn dieser Begriff das Humane impliziert. Die Krebsbehandlung ist ein Paradebeispiel für diese inhumane Medizin, die mit Strahlung und Chemie gegen eine Krankheit ins Feld zieht als führe sie einen Krieg gegen die Krankheit und den Patienten. Entsprechend gezeichnet gehen diese Patienten aus solchen Behandlungen hervor. Welcher qualitätsgesicherte, zertifizierte und damit systematisierte Wahnsinn ist am Werk, wenn Patienten solche Therapien abrechnen müssen, weil sie das, was diese Therapien mit ihnen machen, nicht mehr aushalten und weil sie den Verfall nicht mehr sehen und spüren wollen, keine Lebensfreude und keinen Lebenswillen mehr haben.

Eine betroffene, verzweifelte Patientin sagte nach Abbruch einer Taxotere beinhaltenden Chemotherapie: „Sie haben mir zuerst den größten Teil meiner Weiblichkeit durch Entfernung der Gebärmutter und Eierstöcke genommen. Durch die Chemotherapie nahmen sie mir den Rest, meine sexuelle Empfindung im Vaginalbereich. Mein Leben hat keinen Sinn und keine Perspektive mehr.“

Ich plädiere nicht dafür, eine Krebserkrankung nicht zu behandeln. Aber ich sehe mich als Arzt in der Pflicht, die verheerenden Nebenwirkungen der etablierten Therapien nicht als unvermeidbar und gegeben hinzunehmen. Es soll unser aller Bestreben sein, nach humanen Wegen der Heilung zu suchen, nach einer Krebsbehandlung, die nicht Angstträume verursacht, wie einer Kollegin, die einst von einem Albtraum berichtete, in dem sie sich einer Wertheim-Meigs-Operation unterzogen hätte. Diese Operation sieht die Entfernung von Gebärmutter, Eierstöcken und einem Teil der Scheide vor. Die Kollegin war völlig schockiert von der Vorstellung, sich einer solch verstümmelnden Operation unterziehen zu müssen. Wenn Therapien, die wir an anderen verrichten, den Stoff für unsere eigenen Albträume liefern, ist es an der Zeit darüber nachzudenken, was wir den uns anvertrauten Patienten antun.

Resultat einer gescheiterten Prävention

Sprechen wir einen weiteren Bereich an, auf den die Medizin so stolz ist: die Transplantationen von Organen und die Implantationen von Prothesen. Es ist zweifellos eine große Errungenschaft moderner Medizin, zerstörte Organe und Gelenke durch Transplantate und Prothesenimplantate zu ersetzen. Doch die Notwendigkeit eines Organ- oder Gelenkersatzes ist in vielen Fällen das Resultat eines medizinischen Versagens und Scheiterns. Es ist der Medizin nicht gelungen, die Zerstörung des Organs oder Gelenks zu verhindern. Wir dürfen uns nicht davon blenden lassen, was technisch heute alles machbar ist. So faszinierend dieser Bereich sein mag, die Faszination ist dann zu Ende, wenn es darum geht, dass unser eigenes Herz durch ein Spenderherz ersetzt werden soll. Jeder Betroffene wird mir zustimmen, wenn ich behaupte, die modernste Medizin ist die, die diese Situation zu vermeiden versteht. Genau dieser Weg wird für die Zukunft beschritten werden müssen, denn eine flächendeckende Versorgung der Patienten mit Transplantaten und Implantaten ist als beitragsfinanzierte Solidarleistung von Krankenkassen nicht leistbar. Unser System scheitert bereits auf niedrigerem Niveau, beispielsweise bei der Erstattung von Zahnersatz.

Besitzen die etablierten Therapiekonzepte noch Tragfähigkeit?

Das Plädoyer für eine neue Medizin könnte noch seitenweise fortgesetzt werden. Doch bereits jetzt ist die Erkenntnis erdrückend, dass die etablierten Behandlungsmethoden, bei Zugrundelegen oben genannter Kriterien, gescheitert sind. Die Schulmedizin steht für ein System, das viele Patienten, aus unterschiedlichen Gründen, zu Recht ablehnen. Neben vielem bereits Erwähntem resultiert die Ablehnung auch aus der arroganten Bevormundung der Patienten. Doch in einer zertifizierten Standardmedizin ist der Patient kein Individuum, sondern eine statistische Größe, an der standardisierte Handlungsabläufe verrichtet werden. Mir sind Schilderungen von Patienten bekannt, die man zu bestimmten Behandlungen nötigen wollte. Das gewünschte individuelle Handeln wurde verweigert mit dem Hinweis, dass der Patient sich in einem zertifizierten Behandlungszentrum befinde, das ein solches Vorgehen nicht zulasse, um die verordneten Standards nicht zu verletzen und somit den Status eines Zentrums zu verlieren.

Die Mutter eines seit wenigen Monaten insulinpflichtig gewordenen Kindes muss sich rechtfertigen, warum sie sich der Naivität hingibt, den Diabetes alternativmedizinisch behandeln zu wollen. Das Schicksal des Kindes, den Rest seines Lebens als Diabetiker zu verbringen, sei unwiderruflich besiegelt. Es nütze nichts, sich irgendwelchen Scharlatan anzuvertrauen. Die Mutter hat Tränen in den Augen und fühlt sich gedemütigt. Sie fragt mich, „als praktizierenden Scharlatan“, wie ich solche Anfeindungen jeden Tag aushalte.

In vielen Gesprächen erfahre ich, dass die Patienten durch Drohszenarien genötigt werden, die vom Arzt gewünschten Prozeduren über sich ergehen zu lassen. So werden krebskranke Mütter mit Säuglingen drangsaliert, sich der vorgeschlagenen Therapie, ohne Wenn und Aber, zu unterziehen, mit der Bemerkung: „Sie wollen doch noch in den nächsten zwei Jahren für Ihr Kind sorgen.“ Ob es als wohl gemeinter Hinweis gedacht war, vermag ich als Außenstehender nicht zu beurteilen, die Situation der Patientin hingegen vermag ich schon zu beurteilen. Diese Patienten fühlen sich durch solche Drohungen erpresst, in ihrer Menschenwürde verletzt und seelisch traumatisiert.

Die Kollegen, die so agieren und solches anrichten, sind Teil eines Macht ausübenden Gesundheitssystems und Medizinbetriebes, welche den Patienten entmündigen und den Patienten als leidendes Individuum aus dem Blickwinkel verloren haben. In einem System, das vor lauter Datenerfassung und Dokumentation zu ersticken droht, wird der Patient mit unnötigen Fragen, Sonderwünschen und Sonderwegen zum Störfaktor im laufenden Medizinbetrieb. Er behindert den behandelnden Arzt bei der täglichen Pflichterfüllung, gemäß den zertifizierten Standards, den nimmersatten Computer mit Daten zu füttern. Die Ärzte sind, meist ohne es zu merken, die Arbeitssklaven ihrer Chefärzte geworden. Selbst die Chefärzte werden zu Opfern und Erfüllungsgehilfen eines Systems von profitorientierten Krankenhausgesellschaften. Es ist folglich ein interessanter Trend zu verfolgen, dass erfolgreiche Chefärzte aus ihrer Position in eine Privatpraxis flüchten, weil sie in der Klinik längst Könige ohne Reich geworden sind.

Ist eine neue Medizin möglich?

Neben einer neuen Medizin benötigen wir ein neues Selbstverständnis von Ärzten, die ihrem Beruf und der Art der Ausübung die einstige Würde zurückverleihen und die sich nicht länger als Vollstrecker einer Medizintechnokratie verstehen, bei der alle auf der Strecke bleiben. Als Arzt muss ich vertrauensvoller Freund und Betreuer meiner Patienten sein, der diese in Gesundheitsfragen berät und nicht bevormundet. Die Übertragung der Entscheidung von Seiten des Patienten auf den Arzt ist eine Regression in kindliche Verhaltensmuster, der ich immer ernsthaft entgegen trete. Wir müssen stattdessen das Selbstbewusstsein unserer Patienten stärken, nach eingehender Beratung die Entscheidungen selbst zu treffen. Die Autonomisierung unserer Patienten ist Teil der Heilung. Diese Autonomie wird von großen Teilen nicht gewünscht. Die Industrie wünscht sich viele Patienten, die ein Leben lang von den Konzernen und ihren Medikamenten abhängig sind.

Wer glaubt, das beschriebene und beklagte Dilemma sei nicht lösbar, irrt. Seit über zehn Jahren beschäftige ich mich mit der Entwicklung einer neuen Medizin, die die geforderten Kriterien zu erfüllen in der Lage ist. Sie hat ihre Wurzeln in der Homöopathie, Akupunktur, Traditionellen Chinesischen Medizin, kurz TCM, Bioresonanztherapie und Quantenphysik. Erst das grundlegende Verständnis quantenphysikalischer Vorgänge hat es mir erlaubt zu begreifen, wie der Wirkungsmechanismus oben genannter Therapieverfahren erklärbar wird. Das am meisten kritisierte alternative Therapieverfahren ist und war die Homöopathie, da der Wirkungsmechanismus im Dunkeln lag. Im Laufe meiner Forschungen ist es mir gelungen, eine plausible Theorie zur Wirkungsweise der Homöopathie zu entwickeln, durch Experimente zu bestätigen und - noch wichtiger - in Heilerfolge umzusetzen. Da das von mir entwickelte Therapieverfahren eine Synthese genannter Verfahren darstellt, die ich jeweils deutlich weiter entwickeln musste, war es notwendig, dieser Therapie einen neuen Namen zu geben. Ursprünglich dachte ich an den Begriff der Quantenmedizin. Diese Bezeichnung wäre wohl die treffendste, kann jedoch von den meisten nicht mit etwas Bekanntem assoziiert werden. Da Quanten Informationsträger sind, habe ich mich dann für die Bezeichnung „Informationsmedizin“ entschieden. Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass sowohl der Begriff „Quantenmedizin“ als auch der Begriff „Informationsmedizin“ keine geschützten Begriffe sind. Geben Sie diesen Terminus in eine Suchmaschine ein, und Sie landen, unter anderem, auf Internetseiten, die nichts mit meiner Methode zu tun haben und von denen ich mich distanzieren.

Die Informationsmedizin wird mit der Schulmedizin verschmelzen und die Medizin der Zukunft sein, dessen bin ich mir sicher. Mit dem Aufzeigen, dass eine solche Medizin möglich ist, hat eine neue Ära begonnen, die mit den etablierten Vorstellungen von Krankheit und Therapie in so radikaler Weise bricht, dass wir uns mit dieser Medizin buchstäblich in „neue Dimensionen“ begeben.

Im Folgenden möchte ich, in allgemeinverständlicher Weise, den Leser in das Thema so einführen, dass er ein prinzipielles Verständnis von den Vorgängen erhält. Da es um die Vermittlung eines prinzipiellen Verständnisses geht, ist es nicht tragisch, wenn die Ausführungen von Einzelheiten nicht in vollem Umfang verstanden werden.

Informationsmedizin

Der „Quantensprung“ in die Medizin des 3. Jahrtausends – aller Ursprung ist Information

In den vergangenen einhundert Jahren durchlebte die physikalische Forschung eine rasante Entwicklung. Glaubte man einst, die Atome seien die kleinsten, unteilbaren Teilchen, so wissen wir heute, dass sich Atome wieder in circa zweihundert Unterteilchen zerlegen lassen. Die physikalische Revolution, die mit der Relativitätstheorie von Albert Einstein begann, gipfelt heute in der Super-String-Theorie der modernen Quantenphysik. Ein Atom ist demnach nicht vom Beginn der Zeit gegeben, sondern bedarf erst der Bildung aus den zweihundert subatomaren Teilchen. Der Aufbau eines Atoms ist so komplex, dass die Organisation seiner Einzelteile nicht mehr ohne den Informationsbegriff auskommt. Betrachtet man nun die Vielfalt der unterschiedlichen Atome und der sich daraus bildenden Moleküle, wird umso deutlicher, dass eine planlose, auf Zufall beruhende Strukturierung der Materie ohne Information nicht denkbar ist.

Die Quantenphysik benutzt unterschiedliche Namen für dieses, die Materie strukturierende, Hintergrundfeld. Man spricht vom Quantenfluktationsfeld, morphogenetischen Feld, Skalarfeld und Vakuumfeld, Äther usw.

„In formatio“ bedeutet in Gestalt bringen, und genau diese gestaltende, strukturierende Information ist der Schlüssel zum Aufbau der Materie, der Materie des Universums und aller in ihm lebenden Organismen.

Im Nichts – alle Information zur Steuerung der Zellabläufe

Dem Vakuumfeld entspricht der Raum zwischen Atomkern und Atomhülle, ebenso wie dem Raum zwischen Planeten, Sternen und Galaxien, was also dem uns bekannten kosmischen Vakuum gleichkommt. Das Vakuum zwischen Atomkern und Atomhülle macht den weitaus größten Teil des Atomvolumens aus. Würde man den Atomkern und die Elektronen der Atomhülle ohne Vakuum zusammen packen, würde der Mensch auf eine Größe von etwa 2 Mikrometern zusammenschrumpfen. Mit anderen Worten, der menschliche Organismus besteht zu 99,999 % aus einem Vakuumfeld. Das Vakuum enthält die Information unseres Organismus, aus dem heraus der Aufbau und die Funktion unserer Zellen gesteuert und überwacht werden. Zell-DNS und Vakuumfeld bilden hierbei eine funktionelle Einheit. Bei der Entstehung des Lebens verschmelzen Ei- und Samenzelle miteinander. Nach kurzer Zeit beginnt sich die befruchtete Eizelle zu teilen. Während die Zellen zunächst alle gleich sind, beginnen sich diese nach Erlangen einer bestimmten Anzahl in unterschiedliche Zellarten zu differenzieren. Alle Zellen enthalten die gleiche DNS. Woher wissen die gleichen Zellen, ob sie sich fortan in eine Nervenzelle oder in eine Muskelzelle differenzieren sollen? Alle Zellen verfügen über die gleiche Information bezüglich der DNS, doch von nun an werden unterschiedliche Programme der DNS zum Aufbau von Zellen abgerufen. Die Information, welche DNS-Sequenzen realisiert werden,

stammt aus dem Vakuumfeld. So würden die Zellen, aus denen sich unsere Gliedmaßen bilden, endlos weiterteilen, wenn nicht das Signal erfolgte, dass die erforderliche Wachstumsgrenze erreicht ist und die Zellteilungsvorgänge gestoppt werden müssen. Zellen unterschiedlicher Gewebe haben eine unterschiedliche Funktion zu erfüllen und um ein Chaos im Körper zu verhindern, müssen die Funktionsabläufe der unterschiedlichen Zellen miteinander koordiniert werden. Dies geschieht zwar durch Nervenimpulse und chemische Botenstoffe im Körper, doch Nervenimpulse müssen hervorgebracht und Botenstoffe müssen gebildet werden. Hierzu müssen abermals bestimmte DNS-Sequenzen abgelesen werden, was wiederum der Steuerung aus dem Vakuumfeld obliegt.

Information – Regulierung der biochemischen Abläufe im Körper über physikalische Prozesse

Der wohl eklatanteste Fehler des vergangenen Jahrhunderts war zu glauben, das Wachstum eines Organismus und seine Funktion seien hinreichend aus der Chemie heraus zu erklären. Doch die Chemie kann sich nicht aus sich selbst heraus erklären, sondern ist abhängig von physikalischen Gesetzen und Prozessen, die der Chemie erst den Stoff liefern, die Atome und Moleküle, deren Verhalten untereinander fortan Forschungsgegenstand der Chemie ist. Hiermit ist jedoch klar ersichtlich, dass ein Organismus nicht aus seiner Chemie hinreichend erklärt werden kann, sondern allein aus der „Mutter“ aller Naturwissenschaften, der Physik. Der chemische Prozess im Körper ist nur das „Symptom“ ihn induzierender Kräfte. Und so mag es uns nicht weiter verwundern, dass eine Medizin, die die Chemie oder Biochemie eines Organismus zum Forschungsschwerpunkt ihres Verständnisses der Funktion eines Organismus gemacht hat, auch nicht über eine symptomatische Medizin hinaus gelangt ist.

Symptomatische Medizin vermag jedoch nie zu heilen, im Gegenteil, sie verhindert die Heilung und verstärkt somit das pathologische Geschehen. Symptomatische Medizin verhält sich wie folgt: Klagt ein Betroffener über kalte Füße, so werden diese zur Erwärmung in warmes Wasser gesteckt. Die Wirkung ist prompt, hält aber gerade so lange an, wie das Wasser warm ist und die Füße darin stecken.

Das informationsmedizinische Therapieprinzip agiert wie folgt: Es bedient sich eines Impulses, der den Körper auf eine vorhandene Störung aufmerksam macht und eine Regulation induziert, die den misslichen Zustand kalter Füße beseitigt, indem man die Füße z.B. in kaltes Wasser steckt. Hier kommt das homöopathische Prinzip zur Anwendung, Gleiches mit Gleichem zu behandeln. Der Kältereiz induziert eine Gegenregulation im Körper, die im Ergebnis eine Weitstellung der Blutgefäße in den Füßen bewirkt und somit zu einer inneren Erwärmung der Füße führt, einer Erwärmung, die erst nach Beendigung der Kältereizung eintritt, dafür aber nachhaltig ist. Informationsmedizin hat also zum Ziel, falsche Regulationen des Körpers zu korrigieren und die ursprünglichen Funktions- und Regulationszustände wiederherzustellen, ein Zustand, der zu Recht die Bezeichnung **Heilung** verdient. Vor dem Hintergrund dieses Verständnisses wird also klar ersichtlich, dass wir einer Medizin bedürfen, die in der Lage ist, eine Störung der Funktion oder der Struktur eines Organismus an seiner Entstehungswurzel, nämlich einer Fehlinformation und damit Fehlregulation, zu beseitigen, statt die daraus resultierenden negativen Auswirkungen zu kaschieren. Ein Asthma-Patient bleibt Asthmatiker, trotz Einnahme von Sprays und Arzneien. Das Gleiche gilt für den Bluthochdruck-Patienten, den Rheuma-Patienten, den Haut-Patienten u.s.w.

Durch die Übertragung quantenphysikalischer Forschungsergebnisse auf biologische Systeme zeigt sich, dass zur Gesund- und Aufrechterhaltung eines lebenden Organismus ein optimaler, geordneter Energie- und Informationsaustausch zwischen den einzelnen Zellen und Organen erfolgen muss, um deren störungsfreie Funktion zu gewährleisten.

Informationsmedizin – der Anspruch des „wirklichen Heilens“

Eine Medizin, die das unheilvolle Kurieren am Symptom überwinden möchte, muss sich somit einer gänzlich anderen Therapiestrategie zuwenden. Alte, traditionelle Heilmethoden waren hierzu durchaus in der Lage. Die Akupunktur ist ein Paradebeispiel mit Jahrtausende alter Erfahrung, wie die gestörte Regulation eines Organismus umgestimmt werden kann. Homöopathie ist ebenfalls eine Methode, die hierzu in der Lage ist. Speziell der Homöopathie wurde und wird immer wieder das Leben schwer gemacht, weil man die Wirkung dieses Therapiekonzeptes nicht erklären konnte. Dank der Erkenntnisse moderner Quantenphysik sind wir heute in der Lage, Wirkungshypothesen zu entwickeln, die therapeutisch bestätigt werden können. Basierend auf den quantenphysikalischen Vorstellungen der Wirkung von Akupunktur, Traditioneller Chinesischer Medizin, Homöopathie und Bioresonanzmedizin, konnte ich das System der Informationsmedizin entwickeln, die diese Therapiesysteme integrativ vernetzt und weiterentwickelt hat. Zentraler Punkt der Methode ist es, Krankheit als gestörte Funktion oder gestörte Struktur des Organismus zu abstrahieren, hinter welcher wiederum eine gestörte Information oder Programmierung steht. Durch ein eigens entwickeltes Verfahren ist es über die Methode der Puls-Reflex-Testung möglich, gestörte Informationsmuster zu erkennen und durch entsprechende, geeignete Informationen Umprogrammierungen im Vakuumfeld vorzunehmen, die den Organismus auf das Informationsmuster vor Ausbruch der Erkrankung zurücksetzen, was der Ausgangspunkt für die Wiederherstellung einer gestörten Funktion und Struktur ist. Die hierzu verwendeten Programmierungen werden auf den Vakuumfeldern von Magnetstreifen und Globuli gespeichert, auf die Haut geklebt bzw. eingenommen.

In der Praxis konnte dieser Informationstransfer tausendfach erfolgreich bestätigt werden. Dies ist neben der Bestätigung der Wirksamkeit der Therapie ein Beweis für die Richtigkeit der Informationstheorie der Materie. Da auf die Anwendung von Arzneien und Apparaturen vollständig verzichtet werden kann, handelt es sich um ein völlig nebenwirkungsfreies Verfahren. Frei von Nebenwirkungen bedeutet jedoch nicht frei von Reaktionen des Körpers auf die Behandlung. So können induzierte Entgiftungen des Körpers zu Hautreaktionen und Durchfällen führen, ebenso können vorübergehende Schmerzzustände auftreten. Diese Reaktionen betreffen jedoch überwiegend chronisch kranke Patienten, die seit Jahrzehnten erkrankt sind. Durch ein vorübergehendes Absetzen der Therapie klingen die Beschwerden rasch wieder ab.

Durch die quantenphysikalischen Forschungsergebnisse wurden die Wirkungsprinzipien von Akupunktur und Homöopathie sowohl bestätigt als auch im Nachhinein erklärbar gemacht. Die Puls-Reflex-gesteuerte Homöopathie und Akupunktur waren Ausgangspunkt für das neue Therapiekonzept der Informationsmedizin.

Krankheit aus Sicht der Informationsmedizin

Krankheitszeichen – Signale von Körper und Seele

Abstrahieren wir die Begriffe „Gesundheit“ und „Krankheit“, so kann man Gesundheit als einen Zustand der Ordnung, der ungestörten Funktion und Struktur charakterisieren. In Bezug auf unsere Wahrnehmung und Empfindung befinden wir uns also in einem Zustand des seelischen und sozialen Wohlbefindens, bei maximaler potentieller körperlicher Leistungsfähigkeit.

Als Krankheit können wir ein mehr oder weniger starkes Abweichen von diesem Idealzustand definieren. Befindlichkeitsstörungen können als eine leichte Abweichung von dem Sollzustand angesehen werden, die in der Regel ohne therapeutisches Zutun wieder verschwinden. Krankheit ist somit ein Zustand anhaltender oder stark gestörter Ordnung, gestörter Struktur und/oder gestörter Funktion. Als Ordnung soll der seelisch, geistige Zustand beschrieben werden, mit gestörter Struktur sind anatomische Veränderungen der Organe gemeint, die gestörte Funktion schließlich charakterisiert die Funktion der Organe und lässt sich über verschiedene Tests und

Laboruntersuchungen aufdecken. Nach der Informationstheorie der Materie geht all diesen Störungen eine Störung im Bereich der Information des Vakuumfeldes voraus bzw. mit ihr einher. Diese Theorie konkurriert mit der Erregertheorie der Schulmedizin. Hier kommt schon der erste Schwachpunkt der schulmedizinischen Krankheitslehre zum Vorschein, was ich nachfolgend erläutern möchte.

Die Erregertheorie ist zwar eine tragende Säule der schulmedizinischen Krankheitslehre, doch es können nicht alle Erkrankungen hiermit erklärt werden. Eine Theorie, die Bestand haben will, muss jedoch einheitlich sein, das heißt mit einer Theorie muss das Auftreten aller bekannten Erkrankungen erklärbar sein. Doch selbst die Erregertheorie ist keinesfalls in sich schlüssig und ein Indiz für die desolante Situation schulmedizinischen Denkens. Wenn ein Erreger Ursache für eine Erkrankung wäre, müssten alle, die mit einem Erreger in Kontakt kommen, ausnahmslos erkranken, was bekanntlich nicht der Fall ist. Es dürfte ebenso keinen Unterschied machen, ob es sich hierbei um Mensch oder Tier handelt, Mensch und Tier müssten also gleichermaßen betroffen sein, was ebenfalls nicht der Fall ist. Die Unterscheidung in mensch- und tierpathogene Mikroorganismen ist eine phänomenologische Beschreibung, aber keine Erklärung. Ebenso wenig wird erklärt, warum ein Hepatitisvirus nur die Leber befällt und nicht die Nieren des Patienten. Der Erreger ist in manchen Fällen notwendig für die Erkrankung, aber keinesfalls hinreichend.

Krankheit – Disposition oder Anfälligkeit des Organismus

Entscheidend für die Entstehung von Krankheit ist die Empfänglichkeit oder Disposition des Organismus in Bezug auf den jeweiligen Mikroorganismus. Wie in der Informationstechnik beruht die Empfänglichkeit auf Resonanzfähigkeit, das heißt der Sender muss Wellen aussenden, auf die der Empfänger reagieren kann. Im Bereich der Funktechnik wird mit Quarzkristallen gearbeitet, die mit einer bestimmten Frequenz Funkwellen aussenden können und in eben dieser Frequenz Funkwellen empfangen können. Übertragen wir nun dieses Modell auf den Organismus. Aus Sicht der Quantenphysik ist Materie nichts anders als ein dreidimensionales Schwingungsmuster unter Ausbildung der Raumzeit. Jede Materie schwingt in einer ihr eigenen Frequenz. So unterscheiden sich die Schwingungsfrequenzen des Menschen von denen eines Tieres und die Schwingungsfrequenz der Leber von der einer Niere. Auch Mikroorganismen schwingen in einer ihnen eigenen Frequenz. Nur wenn die Schwingung des Mikroorganismus mit einem Tier, einem Menschen oder einem bestimmten Organ in Wechselwirkung treten kann, kommt es auch zu einer Wechselwirkung zwischen dem Krankheitserreger und seinem Wirt. Resonanz wird jedoch nicht nur zwischen gleichen sondern auch harmonisch verwandten Schwingungen ausgelöst. Im Falle der Infektion bedeutet dies, der Erreger veranlasst das befallene Organ, in seiner ihm eigenen Schwingung zu schwingen. Schwingung bedeutet jedoch auch Information, das heißt, das Informationsfeld des betroffenen Organs wird verändert und mit diesem Informationsfeld erfolgt eine potentielle Störung der Ordnung, der Struktur und der Funktion. Diese Störungen äußern sich nun in den sich manifestierenden Krankheitssymptomen.

Informationsmedizin – gestörte Signale umstimmen

Diese Symptome sind nicht die Ursache der Erkrankung, sondern die Folge eines gestörten Prozesses. Folglich ergibt es überhaupt keinen Sinn, das Symptom zu bekämpfen, sondern es bedarf der Wiederherstellung der ursprünglichen Informationsmuster. Antibiotika sind denkbar ungeeignet dies zu leisten, und zwar aus folgenden Gründen: Antibiotika hemmen das Wachstum von Mikroorganismen, töten diese mehr oder weniger vollständig ab. Aber auch Antibiotika, die in der Lage wären, Mikroorganismen vollständig abzutöten, korrigieren nicht den veränderten Schwingungszustand und somit die Fehlinformation des erkrankten Organs. Um mit einer Analogie zu sprechen: Es genügt nicht, ein Internet-Virus aus dem Netz zu entfernen, denn hat dieses Virus die Information auf der Festplatte verändert, bleibt diese Störung auch bestehen, wenn das Computervirus im Netz längst nicht mehr existiert. Die betroffenen Programme müssen also restrukturiert werden, um die ungestörte Funktion des Computers wiederherzustellen. Doch

genau dieser Schritt unterbleibt, da er nicht durch Antibiotika und andere Antimittel gegen Mikroorganismen geleistet werden kann. Neben der Resonanzfähigkeit als notwendiger Voraussetzung der Transformation eines Schwingungssystems bedarf es einer bestimmten Intensität, um diese Schwingungs- oder Informationstransformation zu bewirken. Zeichnet sich ein Organismus oder ein Organ durch eine starke, stabile Schwingungsintensität aus, wird diese Umstimmung seitens eines Mikroorganismus nur schwer gelingen können. Es ist somit eine Frage der Verteilung des Kräftegleichgewichts zwischen Wirt und dem pathogenen Mikroorganismus.

In dieses System reihen sich nahtlos Gifte oder Toxine ein, von denen ebenfalls bekannt ist, dass sie einen Organismus schädigen oder gar den Tod herbeiführen können. So besitzt auch Quecksilber eine charakteristische Eigenfrequenz und lagert sich entsprechend der Resonanzfähigkeit bevorzugt in bestimmten Geweben ab. Durch diese Eigenfrequenz werden Frequenz- und Informationsmuster des Organismus verändert, welche wiederum die Ordnung, Struktur und Funktion beeinflussen können. Auch kleinste Mengen von Quecksilber, wie sie zum Beispiel durch Amalgambrieb aus Zahnplomben dem Organismus zugeführt werden, verändern Informationsmuster mit allen potentiellen Folgen. Hierbei spielt die Konzentration eine untergeordnete Rolle. Der Inhalt einer Zeitung wird nicht dadurch ein anderer, dass sich dieser in großformatigen Lettern und Fettdruck präsentiert. Eine schriftliche Kündigung ist nicht weniger wirksam, nur weil sie klein gedruckt ist. Somit ist klar, dass auch kleinste Dosen eines Giftes, auch wenn unmittelbar tödliche Konzentrationen nicht erreicht werden, auf Jahre gesehen durch Veränderung der Informationsmuster einen Organismus nachhaltig schädigen können. Diesbezüglich muss das Potential betrachtet werden, das der Betroffene diesen Belastungen, durch die es zu unterschiedlichen Schädigungsprofilen kommen kann, entgegenzusetzen hat.

Auch Worte und Botschaften sind in der Lage, die Ordnung eines Organismus zu stören. Nicht selten führt die Botschaft des Verlustes einer geliebten Person zu nachhaltigen Störungen eines Organismus, die vor seiner Struktur und Funktion nicht Halt machen. Die Transformationen der Information und unseres Bewusstseins erfolgen bereits weitaus subtiler. Medien versuchen über Nachrichten und Werbung Informationsmuster zu programmieren, die uns zu einem gewünschten, für den Initiator gewinnbringenden Verhalten konditionieren und manipulieren. Zentrales Instrument ist die Erzeugung von Angst und Abwehr von Angst, da Angst als überlebenswichtiger Evolutionsfaktor jeder Botschaft Vorrang und Dominanz einräumt. Informationen, die Zuversicht und Sicherheit verbreiten, dienen der Angstabwehr. Durch beide Mechanismen können gewünschte Regelkreise beschleunigt und gebremst werden, um die jeweils gewünschte Wirkung oder ein Verbraucherverhalten zu induzieren. Leider ist auch die Medizin von diesen Kräften und Techniken bereits vollständig unterwandert.

Wir sehen somit, dass die Informationstheorie lückenlos alle Krankheit induzierenden Faktoren herleiten kann, bis hin zu gesellschaftlichen Prozessen, die über Gesundheit und Krankheit eines Organismus mitentscheiden. Wir brauchen demnach nicht viele, unterschiedliche Systeme, um Krankheit zu erklären und herzuleiten, sondern haben eine einheitliche Theorie zur Verfügung, die folglich zu anderen therapeutischen Konsequenzen gelangt als die bislang etablierten Systeme.

Therapie aus Sicht der Informationsmedizin

Die Puls-Reflex-Diagnostik – Aufdecken und Auslösen der Störungen

Die Grundstrategie ist die Wiederherstellung des Status des Vakuumfeldes vor Ausbruch der Erkrankung. Mit anderen Worten, es müssen all jene Informationen gelöscht werden, die das Feld pathologisch verändert haben. Über die Puls-Reflex-Methode ist es möglich, das Feld in Bezug auf Veränderung durch Mikroorganismen, Umweltschadstoffbelastungen, Elektromog,

psychische und soziale Konflikte zu untersuchen. Des Weiteren erfolgt eine Überprüfung des Vitamin- und Mineralstatus, des Säure-Basen-Status, des Hormonstatus, des Immunstatus, der Meridianfunktionen sowie der Chakrenfunktion. Auch das Vorhandensein von Karzinominformation oder Präcancerosen kann überprüft werden. Diagnostiziert man hierbei Fehlkonstellationen, so werden diese durch eine entsprechende Therapieinformation korrigiert. Die Korrektur ist meist mehrfach notwendig, bis sich das ursprüngliche Informationsmuster wieder herstellt.

Die Ausleitung von Schadstoffen und Toxinen geht häufig mit einem leichten Durchfall, vermehrtem Wasserlassen oder Hautreaktionen einher. Im Falle von chronischen Gelenkerkrankungen können zu Beginn der Behandlung die Schmerzzustände oder Schwellungen zunehmen, insbesondere wenn zuvor unterdrückende Schmerz- und entzündungshemmende Behandlungen durchgeführt wurden. Die Behandlungen werden zunächst solange durchgeführt, bis die Symptomatik verschwunden ist und dann aber auch darüber hinaus, was für die Heilung besonders wichtig ist, bis alle Schadstoffbelastungen, Mikroorganismen, Fehlinformationen und Störfelder vollständig ausgeschaltet sind. Dieser Vorgang dauert in der Regel etwas länger als die Beseitigung der Symptome. Ist dieser Zustand erreicht, kann die Therapie beendet werden, ohne dass der Patient befürchten muss, dass die Beschwerden nach Absetzen der Therapie wieder auftreten. Das Ziel der Heilung ist somit erreicht.

Man ist also mit der Informationsmedizin in der Lage, Viren, Pilze, Bakterien, Würmer und andere Mikroorganismen aus dem Körper zu eliminieren. Ebenso können Schadstoff- und Toxinbelastungen ausgeleitet werden.

Aktivierung der Selbstheilung – Grenzen und Chancen

Mit dieser Therapie ist es möglich, jede Art von Erkrankung erfolgreich zu behandeln, sofern ein ausreichendes Regenerationspotential bei dem Patienten vorhanden ist. Vereinfacht kann man sagen: Jede Krankheit ist heilbar, aber nicht jeder Patient. Vorhandenes Regenerationspotential bedeutet, dass eine geschädigte Struktur oder gestörte Funktion wieder in den Ausgangszustand vor Ausbruch der Erkrankung überführt werden kann. Bei ausreichender Vitalität ist es durchaus möglich, einen Tumor zur Rückbildung zu bringen, ein zerstörtes Organ wird jedoch nicht wieder nachwachsen. Hat ein Diabetiker alle Insulin produzierenden Zellen verloren, kann die Abhängigkeit von der Insulinspritze nicht mehr beseitigt werden, wohl aber ein instabiler Diabetes wieder stabilisiert und eine Insulinresistenz überwunden werden. Was im Einzelfall möglich sein wird oder nicht, lässt sich nur durch einen Therapieversuch klären. Oft konnten Ergebnisse erzielt werden, bei denen selbst der Therapeut skeptisch war, für seinen Patienten noch etwas Gewinnbringendes zu erreichen. Vital bedrohliche Erkrankungen unterliegen der Akutmedizin, wobei auch hier bessere Ergebnisse zu erzielen sind, wenn parallel eine informationsmedizinische Behandlung erfolgt. So mancher therapieresistente paralytische Ileus (Darmlähmung) konnte hierdurch überwunden und somit Menschenleben gerettet werden. Es ist im Übrigen kein Widerspruch, beide Therapiesysteme, Schulmedizin und Informationsmedizin, miteinander zu kombinieren. Neurosen, gestörter Narzissmus, Arroganz und Selbstüberschätzung, die ein sachliches Miteinander von Schulmedizin und Alternativmedizin verhindern, sind Sache des Psychologen oder Psychiaters, nicht Sache der Beziehung zwischen Arzt und Patient.

Einen Sonderfall in der Behandlung stellen die neurologischen Erkrankungen dar. Nerven verfügen, wie wir heute wissen, über ein Regenerationspotential, doch ist dieses im Vergleich zu anderen Geweben eher schwach. Es wird also schwer sein, eine verloren gegangene Funktion wieder herzustellen. Doch zahlreiche degenerative Erkrankungen schreiten in ihrem Ausprägungs- und Ausbreitungsgrad rasch fort. Dieses Fortschreiten kann mit hoher Wahrscheinlichkeit verhindert oder eingedämmt werden und ist stets den Therapieversuch wert.

Eine „maßgeschneiderte“ Alternativtherapie

Es handelt sich bei dieser Therapie im besten Sinn um eine Alternativmedizin. Alternativ bedeutet, **nicht schulmedizinisch** zu denken und mit pflanzlichen Mitteln zu therapieren. Die Misteltherapie bei Krebs ist eine schulmedizinische Therapie mit anderen Mitteln und in aller Regel sinnlos, da eine Mistelbehandlung der Komplexität einer Krebserkrankung nicht gerecht werden kann. Das Gleiche gilt für Thymus- und Enzymtherapien. Die Alternative ist nicht eine Frage der Therapiemittel, sondern des Verständnisses der Vorgänge, die im Rahmen einer multikausalen Genese bei der Entstehung von Krankheit beteiligt sind. Hierbei sind unspezifische Maßnahmen, etwa zur Stärkung des Immunsystems und anderer Funktionen, nicht zielführend. Die Therapie muss hochgradig individualisiert werden, das heißt, es muss eine genaue Anpassung auf die Person erfolgen und auch bei ein und derselben Person eine ständige zeitliche Korrektur und Anpassung an die jeweiligen Umstände erfolgen. Aus diesem Grund wird es nie ein Mittel geben und geben können, das bei unterschiedlichen Patienten zu allen Zeiten eine Krankheit heilen kann. Strategien, die hierauf abzielen, sind ausnahmslos symptomatische Therapien, die eine Heilung ausschließen, da sie auf Unterdrückung der Erkrankung beruhen. Die Gefahr, die von dieser Unterdrückung ausgeht, wird Gegenstand des folgenden Kapitels sein.

Risiko Schulmedizin

Unterdrückung der Symptome

Die Wirkung, die von Arzneien ausgeht, ist durchaus faszinierend. Der Kopfschmerz oder Gelenkschmerz kann rasch durch eine Tablette beseitigt werden und beschert uns Ruhe für Stunden oder Tage. Niesreiz und Juckreiz können zuverlässig unterdrückt werden und das Wohlbefinden kehrt zurück. Diese oder andere positive Erfahrungen haben wir alle schon erlebt und wer wollte da bestreiten, dass es sich nicht um einen Segen für die Menschheit handelt. Diese Erfolge sind unbestritten, doch sollen sie nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie uns nur von Beschwerden entlasten, diese jedoch nicht nachhaltig beseitigen. Diese wohltuenden Maßnahmen haben ihren Preis. Jährlich sterben, allein in Deutschland, nach Schätzung klinischer Pharmakologen 50.000–60.000 Patienten an den Nebenwirkungen von Arzneien. Eine viel größere Zahl erkrankt zusätzlich durch die Arzneien, z. T. lebensbedrohlich. Doch die Unterdrückung von Krankheit produziert neue, meist schwerere Erkrankungen, die chronische Verläufe annehmen. Wird eine Neurodermitis durch unterdrückende Salben von der Haut „weggeschmiert“, feiert der Dermatologe seinen Erfolg, der Lungenfacharzt begrüßt einen neuen Patienten, der fortan an Asthma leidet. Die Neurodermitis wurde nicht geheilt, sie wurde verschoben. Die Krankheit bleibt dieselbe, nur die Diagnose ist neu. Dieser Mechanismus greift nicht nur bei der Unterdrückung von Neurodermitis, sondern bei jeder unterdrückenden Therapie. Auch Bluthochdruck-Patienten wägen sich in falscher Sicherheit, nur weil das Symptom Bluthochdruck kontrolliert wird. Wird die Ursache nicht beseitigt, so wird die Krankheit nicht beseitigt. Bluthochdruck bedeutet, dass der Patient unter einer Daueranspannung, also unter Stress leidet. Der Wechsel zwischen Sympathikus- und Parasympathikus-Aktivität findet nicht mehr statt. Wird der Zustand der Daueraktivierung des Sympathikus nicht beseitigt und die normale Rhythmik wieder hergestellt, bahnen sich Angstsyndrome oder Krebs an, die maßgeblich auf einer Erschöpfung durch die Daueraktivierung des Sympathikus beruhen. Statt die Probleme zu lösen, werden diese eher vermehrt. Ob es ein wirklicher Trost ist, die Sterblichkeit an Herzinfarkt und Schlaganfall um den Preis eines Anstiegs des Krebsrisikos zu senken, darf ernsthaft bezweifelt werden.

Heilen – kein oberstes Prinzip mehr

Das Dilemma für den Patienten ist unausweichlich, da er von der Medizin, die mit dem höchsten menschlichen Gut betraut ist, nämlich das Leben und die Gesundheit der Menschen zu sichern,

offensichtlich getäuscht wird. Diese Täuschung war über lange Zeit nicht absichtsvoll, doch die Erkenntnisse schreiten voran, die Risiken dieser Medizin werden bewusst und täglich neu aufgedeckt. Hinzu kommt, dass durch modernes Management nach amerikanischem Vorbild die Gesetze des Kapitalismus längst Einzug in die Medizin gehalten haben. Da Ärzte und Kliniken nicht werben dürfen, haben längst Pharmakonzerne und Medizingerätehersteller diese Funktion übernommen, mit dem Ziel, einen Bedarf an Leistungen zu schaffen, der bislang nicht notwendig und nicht vorhanden war. Durch geschickte Massensuggestion in Bezug auf vermeintliche Sicherheit und Instrumentalisierung von Angst wird die Realität der Zielgruppe manipuliert und das Verbraucherverhalten gewinnbringend transformiert. Redlichkeit und Ethik haben im Rahmen dieser Prozesse enorm gelitten und das Vertrauen der Patienten unterminiert. Diesen bleibt nichts anderes übrig, als sich im Dschungel der Möglichkeiten zu orientieren und für sich einen geeigneten Weg zur Heilung zu finden. Zu Zeiten eines gnadenlosen Marktes kann Verantwortung nicht mehr delegiert werden. Die Pharmalobby ist hierbei so skrupellos, dass für Präparate, für die keine Krankheit existiert, gleich die Krankheit miterfunden wird, wie beispielsweise die Wechseljahre des Mannes. Es ist ein unerträglicher Unsinn, die Normwerte für Sexualhormone auf der Stufe von dreißigjährigen Männern festzusetzen. Ist ein Baum etwa krank, weil im Herbst die Blätter gelb werden? Nein – würde der Baum nicht den Saft aus den Blättern und seinem Geäst im Winter zurückziehen, würde er den Winter nicht überstehen. Steigert man bei Männern höherer Altersgruppen die Sexualhormonspiegel, so steigert man deren Krebsrisiko hinsichtlich der Prostata. Das entsprechende gilt für die Frauen. Die Maßnahmen schützen nicht vor einem frühen Altern, sondern führen eher den frühen Tod herbei. Die Grenzen ärztlichen Handelns werden hierbei unverantwortlich aus kommerziellen Gründen überschritten. Doch bei diesen Prozessen sind die Ärzte eher Opfer als Täter, da sie längst zu Marionetten der Pharmakonzerne und Medizingerätetechnik geworden sind, interne Strategiepapiere von Konzernen lassen nach Verlautbarungen hieran keinen Zweifel.

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, soll nochmals auf das Risiko von Antibiotika-Therapien eingegangen werden. Der Einsatz dieser Therapiemittel, der meist durch Informationsmedizin umgangen werden könnte, beseitigt im günstigsten Fall Bakterien, die Informationsumstimmung und somit Schwäche und Fehlfunktion der betroffenen Organe bleibt bestehen. Dies führt zu häufigen Folgeerkrankungen und Chronifizierung der Krankheitsprozesse mit weitreichenden Folgen insbesondere für die Entwicklung von Kindern. Es ist keineswegs eine Übertreibung, dass Kindern durch solche Therapien ein nachhaltiger Schaden zugefügt wird, sofern eine Umstimmung der Organe nicht erfolgt. In der Praxis lassen sich Antibiotika-Behandlungen nicht immer vermeiden, doch bedarf es stets einer Nachbehandlung, die in der Lage ist, das Organ in seinen ursprünglichen Informations- und Schwingungszustand zurückzusetzen. Es ist, und dies sei nochmals betont, statthaft, in Zweifelsfällen eine Kombinationsbehandlung durchzuführen. Würde dieses Vorgehen beherzigt werden, könnte vielen Kindern eine chronische Krankengeschichte erspart bleiben. Es ist unverständlich, dass eine Zunahme an Hauterkrankungen, Allergien und Asthma bei Kindern hingenommen wird.

Die Puls-Reflex-gesteuerte Akupunktur und Homöopathie sind schonend und nebenwirkungsfrei. Sie sind besonders zur Behandlung von Kindern, Schwangeren, älteren sowie chronischen Patienten geeignet.

Fehler im Gesundheitssystem erkennen – neue Wege gehen

Warum überlässt die Schulmedizin den Außenseitermethoden die Initiative, diese Erkrankungen von Grund auf heilen zu wollen und sucht nicht selbst nach Wegen? Neue Wege suchen heißt indessen die alten Wege zu verlassen und Pioniergeist zu entwickeln. Leute, die diese Route einschlagen, werden jedoch eher bekämpft, an den Rand gedrängt und verunglimpft. Viele Eltern sind in ihrer Wahrnehmung des Phänomens „Krankheit“ weiter entwickelt als die sie behandelnden Ärzte. Längst haben sie die Therapien als symptomatische, schädliche Therapien entlarvt und entscheiden sich für alternative Behandlungen. Doch diese Einsicht wird seitens der Kassen bestraft, indem die Behandlungskosten nicht erstattet werden. Die Kassen und ihre

Interessenpolitik protegieren und ermöglichen ein System, das stets Vokabeln im Munde führt wie: evidenzbasiert, Standard, Qualität und Qualitätssicherung. Auf diese Art werden dem Laien und dem verantwortlichen Politiker Reformen vorgetäuscht, die jedoch in Bezug auf eine Heilung nichts zu leisten vermögen. Die Kassen bezeichnen sich fälschlicher Weise als Kostenträger, doch die Kostenträger sind die Beitragszahler und diese sollten nicht weiter bevormundet werden und einen gewissen jährlichen Etat zur Verfügung haben, bei dem sie selbst entscheiden, für welche Maßnahmen sie diesen ausgeben.

Das Hauptproblem der kommenden Jahre wird eine Radikalisierung marktwirtschaftlicher Prinzipien im Bereich der Medizin sein. Dies hat zweifelsohne zur Folge, dass die Fallzahlen gesteigert werden.

So wird die Krebsangst zunehmend instrumentalisiert, um die Zahl der Vorsorgeuntersuchungen hochzutreiben. Dabei wissen wir, dass Karzinome häufig als Zufallsbefund bei Obduktionen auftauchen. Viele Menschen sind Träger eines Krebses, wissen dieses nicht, werden alt mit ihrem Krebs und versterben an einer Herz-Kreislaufkrankung. Wäre man in der Lage, jede Form von frühesten Karzinomen zu diagnostizieren, würde sich die Zahl der Krebspatienten, mit allen psychosozialen Folgen, erheblich steigern. Ist einmal die Diagnose Krebs gestellt, gelingt es nur wenigen Patienten, sich von diesem Stigma psychisch zu befreien und zu alter Lebensqualität zurückzufinden. Da die Psyche bei dieser Krankheit ein entscheidender Prognosefaktor ist, ist eine grenzenlose Ausdehnung der Vorsorgeuntersuchungen ein zweischneidiges Schwert. Man kann heute ohne Übertreibung behaupten, dass mehr Leute von der Krebserkrankung leben, als daran versterben. Das Krebsrisiko soll hiermit nicht bagatellisiert werden, doch auch hier sind Entwicklungen anzumahnen, die darauf abzielen, den Patienten eine humanere Therapie anzubieten, die den multikausalen Entstehungsbedingungen des Krebses gerecht wird. Nicht die Entfernung des Tumors ist das Entscheidende im Hinblick auf die Prognose der Patienten, sondern die Eliminierung der Entstehungsbedingungen.

Die Informationsmedizin kann hierzu einen entscheidenden Betrag leisten, sie ist eine plausible und potentielle Chance zur Lösung des Krebsproblems. Wir werden in einem der folgenden Kapitel gezielt auf die Möglichkeiten der informationsmedizinischen Krebstherapie eingehen.

Neben dem körperlichen Aspekt der Erkrankung ist die Informationsmedizin gleichzeitig in der Lage, den seelischen Aspekt einer Krankheit mitzubehandeln und erfüllt bestens einen ganzheitlichen Ansatz.

Die Informationsmedizin hat zu einer erheblichen Leistungssteigerung im Bereich der Alternativmedizin geführt.

Informationsmedizin ist zukunftsweisende Medizin!

Ein Kurswechsel seitens der Medizin und der Finanzierungssysteme ist längst überfällig. Aufgrund der Interessenkonflikte ist eine Reform von oben nicht zu erwarten. Eine Reform ist dennoch möglich, und zwar durch Änderung des Problembewusstseins der Betroffenen.

Der Beginn der Entwicklung einer neuen Medizin

Wie alles begann

Im Jahre 1994 fiel mir ein Buch von Michio Kaku in die Hände. Es stellte die aktuellen Ergebnisse der quantenphysikalischen Forschung dar und verschaffte einen anschaulichen Einblick in die Super-String-Theorie. Besonders inspirierend war die Darstellung der schwachen elektromagnetischen Kraft sowie deren Wechselwirkung mit der Materie. Michio Kaku hatte unter anderem aufgezeigt, wie schwächste Energien in der Lage sind, durch Ingangsetzung resonanzfähiger, sich stetig verstärkender Reaktionskaskaden Auswirkungen von gewaltigem Ausmaß anzunehmen. Am Ende des Buches, das sich mit den Anwendungen der Super-String-Theorie beschäftigt, fanden sich auch Hinweise auf potentielle medizinische Anwendungen. Michio Kaku ließ hierbei offen, wie diese konkret aussehen könnten, doch deutete er bereits an, dass von diesen Kräften ein enormes, die Medizin revolutionierendes, Potential ausgehen könnte.

Bei schwachen und schwächsten Energien kam mir unvermittelt die homöopathische Therapie in den Sinn, deren Wirkungsmechanismus bis dahin ebenso mysteriös im Nebel verborgen war wie die „geheimnisvollen“ Kräfte der Super-String-Theorie, mit deren Entschlüsselung man sich gerade befasste. So beschloss ich zunächst eine Ausbildung in Homöopathie zu machen, um das Einmaleins der häufig belächelten Disziplin zu erlernen. Der Zufall wollte es, dass ich die Kurse an einer in München beheimateten Akademie absolvierte. Die Ausbildung erfolgte auf der Basis der klassischen Homöopathie und das Erlernen der Methode war umständlich und mühsam. Man sollte die Symptombilder zahlreicher Arzneien beherrschen, um sie mit den Symptomen des Patienten abzugleichen. Stets entfachte sich ein Streit unter den Absolventen, welche homöopathische Arznei die für den Patienten passende sei. Zur Schlichtung des Streites trat dann Prof. Dr. Bahr, der Leiter der Akademie, in Erscheinung. Er fand am Ohr des Patienten mittels Puls-Reflex-Methode einen Punkt heraus. Der Punkt wurde markiert und mit den fünfzig Punkten einer Karte verglichen. Jeder der Punkte stand für eine homöopathische Arznei. Nach genauem Vergleich konnte somit der gefundene Punkt einer homöopathischen Arznei zugeordnet werden. Der Streit, welche homöopathische Arznei die für den Patienten richtige ist, wurde somit oberinstanzlich entschieden.

Dieses Verfahren war lediglich dem „großen Meister“ vorbehalten. Damit war ich jedoch nicht zufrieden. Zu genial war das Verfahren zur Ermittlung der richtigen und notwendigen Therapieinformation. So beschloss ich, mir die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten zum Praktizieren dieser Methode anzueignen. Es zeigte sich bald, dass dieses Verfahren in der Tat schnell und effizient war und die so ermittelten homöopathischen Arzneien häufig zu guten und sehr guten Behandlungsergebnissen führten, während die Anwendung der klassischen Methode - auch in den behandelten Kursfällen - nicht die erwarteten und prognostizierten Erfolge brachte. Die fünfzig kartographierten Mittel erschienen mir zu wenig und so erweiterte ich die Karte rasch auf 250 Mittel, wobei man in diesem Zusammenhang statt von Mitteln besser von homöopathischen Informationen sprechen sollte. Um 250 Punkte am Ohr deutlich voneinander zu unterscheiden, waren weitere fundamentale Entwicklungen und Modifikationen des Verfahrens notwendig, deren hiesige Erläuterung den gesetzten Rahmen sprengen würde.

An dieser Stelle möchte ich einflechten, dass ich den Streit um die Wirksamkeit der homöopathischen Behandlungen nachvollziehen kann. Doch zu Unrecht wird der Homöopathie das Versagen angelastet. Entfaltet sich nicht die beabsichtigte Wirkung, so liegt es meist am Versagen des Therapeuten, der das falsche Mittel ausgewählt hat. Im Übrigen halte ich die klassische Homöopathie für ein nicht zeitgemäßes und aus angeführten Gründen ineffizientes Verfahren, das einer im Prinzip richtigen Methode heutzutage großen Schaden zufügt.

Nicht die homöopathische Methode ist falsch und ineffektiv, sondern die Therapeuten sind es.

Ein weiterer Kritikpunkt an der klassischen Homöopathie ist der praktizierte Dogmatismus und Konservatismus ihrer glühenden Verfechter. Sie räumen der Reinerhaltung der Lehre, ihrer strengen Auslegung, mehr Vorrang ein als der Weiterentwicklung der Methode. Mit anderen Worten, seit zweihundert Jahren herrscht Stillstand. Das Nichtvorhandensein, das fehlende Bemühen im Hinblick auf die Erarbeitung eines wissenschaftlichen Erklärungsmodells hat der Methode den Zugang zu den anerkannten Wissenschaften und Methoden verwehrt. Die Suche nach Erklärungsmodellen und Theorien wurde fortan Schwerpunkt meiner Bemühungen. Denn nur wer eine Methode ihrem Wesen und ihrer Funktionsweise nach verstanden hat, kann das Potential einer Methode in vollem Umfang ausschöpfen. Ansonsten bleibt er stets ein Nachahmer und ist nicht in der Lage, Hindernisse zu überwinden, die sich ihm in den Weg stellen.

Eine zentrale Entdeckung meiner Forschungsarbeit war, dass das Bewusstsein offensichtlich an den Testvorgängen beteiligt ist. So ist es möglich, die Ansprechbarkeit des Patienten auf eine homöopathische Arznei über das Auslösen des Puls-Reflexes zu ermitteln. An einem hektischen Arbeitstag wollte ich die Wirksamkeit vom homöopathischen Mercurius überprüfen, brachte das Testfläschchen ins Energiefeld des Patienten und stellte einen deutlichen Puls-Reflex fest. Doch ich musste leider bemerken, dass ich irrtümlich Phosphorus in der Hand hielt. Bei erneuter Testung mit Phosphorus zeigte sich keine Reaktion. Wie konnte es sein, dass eine Testsubstanz, die zuvor zu einer Reaktion führte, plötzlich keine Reaktion mehr auszulösen vermag? Die Antwort konnte nur lauten: Ich teste das, was ich glaube zu testen. Zur Überprüfung dieser These dachte ich, die Testampulle Phosphorus sei Mercurius und siehe da, der Puls-Reflex fiel wieder positiv aus. Die Entdeckung war mysteriös und ein starker Verstoß gegen unser etabliertes Weltbild. Die Tastung des Puls-Reflexes ist für mich ein Fakt wie andere Sinneseindrücke. Beginne ich Sinneswahrnehmungen in Frage zu stellen, versinke ich in Nihilismus. Die Konsequenz konnte also nur lauten: Unser Weltbild ist falsch oder unvollständig.

Die Erklärung für dieses mysteriöse Phänomen fand ich in der Quantenphysik und den Super-String-Theorien, die nun ihre medizinische Anwendung finden konnten. Der postulierte Mechanismus der Dominanz des Geistes über die Materie konnte von den mit dieser Materie befassten Physikern bestätigt werden. Die hiermit vertrauten Forscher liefern hervorragende physikalische Hypothesen zur Erklärung dieser Phänomene. Sie suchen krampfhaft nach medizinischer Umsetzung dieser Hypothesen und neigen im Allgemeinen zum Bau von Maschinen, die dieses umsetzen sollen. Sie sind allerdings entbehrlich, wie sich zeigen wird. Glücklicherweise liefen beide Fäden bei mir zusammen: ein Grundverständnis der Super-String-Theorie und die praktische Anwendung. Zu Beginn meiner Arbeit eilte die erfolgreiche Anwendung der Theorie voraus, so dass ein Klärungs- und Erklärungsnotstand der zu beobachteten Phänomene entstanden war, der nun behoben werden konnte.

Die eingangs beschriebene „Informationstheorie“ zur Krankheit und Therapie ist das bislang schlüssigste und stringenteste Konzept, das alle Krankheiten zu erklären vermag und den Schlüssel zur Behandlung von bislang für unheilbar gehaltenen Erkrankungen liefert. Das soll keinesfalls den Eindruck erwecken, dass die Probleme in der Behandlung aller Erkrankungen mit dieser Therapie gelöst werden konnten. Doch viele, auch als nicht heilbar eingestufte Erkrankungen können mittlerweile standardmäßig geheilt werden. Bei vielen Erkrankungen gelingt die Heilung zu einem immer höheren Prozentsatz. An den renitenten Fällen wird weiter unermüdlich gearbeitet, bis auch diese gelöst werden können. Der Vorteil der Methode ist, dass sie primär keine Forschungsgelder verschlingt, da Phantasie und Kreativität gefragt sind und diese nichts kosten. Der Schlüssel der Methode liegt in der Durchführung der zielführenden informatorischen Operationen innerhalb der die Struktur bildenden Informationsfelder. So gelang der Durchbruch bei der Behandlung von Hypertonie, Psoriasis und Rosacea u. a. durch die Einführung zusätzlicher informativer Operatoren oder - einfacher ausgedrückt - durch die Erkennung und Beseitigung von Therapie- und Erfolgshindernissen.

Die Wirkungsweise von Homöopathie und Bioresonanztherapie

Die Hauptkritik in Bezug auf Homöopathie und Bioresonanztherapie, seitens der Gegner dieser Methoden, richtet sich gegen den mangelnden Nachweis an Stoff bzw. den fehlenden Nachweis einer Therapieschwingung bei der Bioresonanztherapie. Folgt man den Ausführungen zur Informationstherapie, ist es nur folgerichtig, dass physikalisch und chemisch nichts gemessen werden kann. Informationsfelder, die den Charakter von Skalarfeldern haben, zeigen, im Gegensatz zu vektoriellen Feldern, keine messbaren Energien. Informationen lassen sich ebenso wenig fassen und messen wie die Informationen in unserem Kopf. Lediglich die Puls-Reflex-Testung ist eine Methode, das Informationsfeld auf das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein einer Information zu überprüfen. Somit wird der Puls des Menschen zum „Messgerät“ oder Biosensor.

Wie ich im vorangehenden Kapitel bereits erläutert habe, wird der Messvorgang durch meine Gedanken festgelegt und somit ist es gleich, ob ich den Puls des Patienten oder den einer Fremdperson zur Testung benutze, weil einzig und allein mein Bewusstsein den Messvorgang festlegt, also was ich messe und an wem ich messe. Dieser Vorgang wird immer wieder Unbehagen hervorrufen, weil er wenig kompatibel zu unserem Weltbild erscheint. Fakt ist, dass es so funktioniert, dass der Pulsreflex beispielsweise von Angehörigen der Patienten - während der Untersuchung - mitgetastet werden kann und die angesprochenen Phänomene beim Testen von ihnen bestätigt werden können. In der Wissenschaft muss stets Objektivität gelten, auch wenn uns die Resultate nicht gefallen mögen. Wer hierzu nicht in der Lage ist oder die Realität verbiegen muss, um sie seinem Weltbild anzupassen oder Fakten aus besagtem Grund schlicht leugnet, der hat in der Wissenschaft nichts zu suchen.

Folge ich nun dem Ansatz, dass mein Bewusstsein in der Lage ist, mit den Skalarfeldern zu interferieren und es obendrein Bestandteil der Skalarfelder selbst ist, komme ich zu folgenden Vorhersagen:

- Der Stoff ist zur Herstellung einer homöopathischen Arznei entbehrlich.
- Die Wirkung der hoch potenzierten homöopathischen Arznei entspricht rein informativem Charakter.
- Die Wirkung der Bioresonanz beruht auf der Durchführung einer virtuellen informativen Operation und entzieht sich somit jedem bekannten physikalischen Messverfahren.
- Homöopathie und Bioresonanzverfahren sind das Resultat von definierten Bewusstseinsvorgängen, die zu definierten Transformationen der Informations- oder Skalarfelder führen und somit von einem unspezifischen oder „bloßem Placeboeffekt“ zu unterscheiden sind.

Folgende Versuche wurden zur Überprüfung durchgeführt:

- Die Globuli wurden mental, also durch Bewusstsein, programmiert und anschließend den Patienten verabreicht.
- Die operativen Funktionen einer Bioresonanztherapie wurden auf Magnetstreifen mental programmiert.
- Die beiden oben genannten Verfahren wurden miteinander kombiniert (Standardverfahren).

Die Ergebnisse wurden in Tausenden von Behandlungen verifiziert und reproduziert und zeigten bei allen angegebenen Verfahren die vorhergesagten und gewünschten Effekte in einer überwiegenden Anzahl der Fälle (über 80 % positive Behandlungsergebnisse). Durch dieses Verfahren konnten bakterielle, virale und Pilzinfektionen geheilt, Blutdruckwerte gesenkt, Hormone angehoben oder gesenkt werden etc. Im direkten Testvergleich sprechen laut Puls-Reflex-Testung die mental programmierten Globuli den Organismus stärker an als die handelsüblichen.

Die derzeitigen Bemühungen des Nachweises einer Sonderstellung des Wassers als besonderes Speichersystem von Informationen, was bei der Herstellung der homöopathischen Verdünnungen postuliert wird, laufen ins Leere und dies aus gutem Grund. Die Programmierbarkeit des Wassers stützt sich auf die Polarität des Wassermoleküls und somit auf Elektromagnetismus. Falsch ist jedoch, dass das Vorhandensein von elektromagnetischen Feldern Voraussetzung für die Programmierbarkeit ist. So sind auch Stoffe programmierbar, die keine Dipolnatur besitzen. Die Information besitzt eben skalaren und nicht elektromagnetischen Charakter. Ansonsten wäre lediglich die Wirkung von homöopathischen Arzneien in Form von wässrigen oder alkoholischen Tropfen erklärbar, jedoch nicht jene von Globuli oder wasserfreien Tabletten. Diese Behauptung wurde durch ein weiteres Experiment verifiziert:

- Da Skalarfelder Bestandteil jeder Materie sind (dem Raum zwischen Atomkern und Hülle sowie Raum zwischen den Atomen, respektive dem informatorischen Raum X1 – X6, nach Burkhard Heim, entsprechen), ist jeder Stoff programmierbar.

So konnte der Nachweis erbracht werden, dass die Programmierung ebenso an Reiskörnern, Linsen und dergleichen, ja, selbst zweifelsfrei an wasserfreiem Kunststoff erfolgen kann.

Die Ergebnisse sind im Grunde sensationell und revolutionär, doch, so fürchte ich, sind diese Resultate unserer Zeit weit voraus, zu weit, um deren grandiose Tragweite und ihr Potential zu erkennen. Die Menschen mögen es lieber kompliziert. Sie glauben einen großen Aufwand betreiben zu müssen, mächtige und teure Apparate bauen zu müssen, um große Dinge in der Medizin zu erreichen. Genau hierauf basiert der Jahrhundertirrtum und damit eine der Ursachen für das konzeptionelle Scheitern der Schulmedizin. Auszunehmen sind die Leistungen im Operativbereich, bei Narkoseverfahren und im intensivmedizinischen Bereich. Diese Errungenschaften sind bemerkens- und anerkennenswert und man möchte ungern auf diesen Fortschritt verzichten. Das ändert wiederum nichts an der Tatsache, dass auf viele, um nicht zu sagen auf die meisten, Operationen verzichtet werden könnte, wenn im Vorfeld eine heilende Medizin zur Verfügung gestanden hätte.

Placeboeffekt oder wirksame Therapie?

Mit der Einführung der Informationsmedizin bedarf es einer begrifflichen Differenzierung zwischen zufälligem Placeboeffekt und gezieltem therapeutischem Effekt. Hat man die Grundzüge dieser neuen Medizin verstanden, ergibt sich eine neue Sichtweise in Bezug auf den Placeboeffekt. Hierbei wird augenscheinlich, dass viele einen Vorgang als Placeboeffekt beschreiben, den sie seinem Wesen nach nicht verstanden haben. Bei jedem wissenschaftlichen Experiment, also auch in der Medikamentenforschung, sind Bewusstseinsfelder beteiligt. Diese werden von allen am Experiment beteiligten geschaffen, durch Absichten und Erwartungen der Experimentatoren sowie ihrer Probanden. Da jeder Stoff programmierbar ist, erfolgt somit eine gedankliche Imprägnation unserer, als Placebo fungierenden, Milchzuckertablette, welche somit ungewollt zur „homöopathischen Arznei“ wird. Doch worin unterscheidet sich nun eine Informationsmedizin von einer Placebothherapie? Das soeben charakterisierte Placebo enthält eine schwache analoge Information, welche unsere Wünsche und Erwartungen beinhaltet. Diese analoge Information kann zuweilen eine schwache biologische Signalwirkung entfalten und Krankheitsbilder positiv beeinflussen. Die Informationsmedizin unterscheidet sich davon in zweierlei Hinsicht:

- Die analoge Information wird beim Verfahren der Informationsmedizin in eine resonanzfähige und somit für den Organismus empfangbare Information umcodiert.
- Das Signal wird adäquat durch geeignete Operationen verstärkt.

Im Ergebnis kann somit der Placeboeffekt, der 25-30 % betragen kann, auf über 80 % gesteigert werden.

Der Placeboeffekt ist somit eine schwache Version einer Informationstherapie. Eine völlig effektweil absichtslose Verabreichung einer Pastille ist nicht möglich, es sei denn, sie fungiert als Nahrungsmittel oder Dekoration und wird von niemandem als etwas anderes angesehen. Das heißt, auch Doppel-Blind-Versuche sind nicht frei von diesen Effekten, da Information im Skalarfeld nicht abschirmbar ist und das Bewusstseinsfeld seine Wirkung entfaltet, auch wenn der Experimentator nicht unmittelbar am Experiment beteiligt ist. Es ist nun eine Frage der Placebodefinition: Wende ich den Placebobegriff auf informierte, bewusstseinsimprägnierte Pastillen an, wird das Placebo unsere stärkste Waffe gegen Erkrankungen werden. Die Stärke der Wirkung hängt maßgeblich davon ab, ob eine analoge, also schwache Programmierung oder eine codierte, stark resonanzfähige Programmierung erfolgt. Placebo ist also nicht gleich Placebo. Es wird diejenige Placebothherapie die beste und vollständigste Wirkung erzielen, die in Bezug auf den Patienten am besten und vollständigsten programmiert ist. Mit anderen Worten, es besteht großer Diskussionsbedarf bezüglich eines neuen Verständnisses von Placebothherapie.

Ein weiteres Indiz für die Richtigkeit der Hypothesen liefert der Artikel „Sinnlos unterm Messer“ aus dem „Spiegel“ Nr. 35 vom 29.08.2005. Hierin wird berichtet, dass Scheinoperationen häufig die Resultate von richtigen Operationen übertreffen. Schulmedizinische „Fundis“ müssen sich somit der gleichen Kritik stellen wie Akupunkteure, die von eben jenen als Scheintherapeuten abqualifiziert werden. Dass der Schein mehr Sein hervorzubringen in der Lage ist, ist der Beleg dafür, dass Informationsfelder Wirkung in der Realität zeigen. Es ist somit eine Ironie der Geschichte, dass Schulmediziner den Nachweis und die Tragfähigkeit des Informationskonzeptes liefern, ohne sich im Konkreten darüber bewusst zu sein. Dem amerikanischen Kollegen Bruce Moseley, der Scheinoperationen am Knie erstmals durchführte und auf das zitierte Phänomen aufmerksam machte, gilt somit mein tiefster Dank. Es wird nicht nur die Arzneimitteltherapie in Frage gestellt, sondern auch der Sinn zahlreicher Operationen wird durch diese Experimente zweifelhaft. Die sich daraus ableitende Quintessenz ist, dass die Schulmedizin selbst starker Nutznießer des Placeboeffektes ist. Sie bezieht quantitativ sogar den stärksten Nutzen hieraus. Gleichzeitig missbraucht sie den Placebobegriff als argumentative Waffe, um unliebsame Verfahren zu diskreditieren. Die Wirksamkeit jedes medizinischen Verfahrens ist die Summe aus Placeboeffekt und spezifischem Wirkungseffekt des Verfahrens, ob es sich um Medikamente oder Operationen handelt. Die Richtigkeit dieser Annahme liefert die „Gerag-Studie“. Die Studie zeigte, dass eine medikamentöse Schmerztherapie erheblich schlechter abschnitt als eine Scheinakupunktur und somit dem Resultat einer Placebothherapie unterlegen war. Die Erklärung für dieses verwirrende Ergebnis ist einfach: Im Fall der Medikamenteneinnahme kommt der Placeboeffekt, wie bei jeder Therapie, zum Tragen, in diesem Fall ist dem Placeboeffekt der Arzneimitteltherapie ein negatives Vorzeichen voran gestellt. Viele Patienten haben bei Anwendung von Arzneien Angst vor potentiellen Nebenwirkungen oder haben bereits schlechte Erfahrungen gemacht. Je nach dem wie stark das Misstrauen gegenüber solchen Verfahren ist, können sich für den Organismus „Placebo“ bedingt negative Folgen ergeben, die Heilung kann unter Umständen blockiert werden. Es gibt somit positive und negative Placeboeffekte.

Quantenphysikalische Grundlagen der Informationsmedizin

Vorbemerkung: Im folgenden Kapitel versuche ich die quantenphysikalischen Aspekte der Informationsmedizin zu erläutern. Auf viele Sachverhalte habe ich bereits in den vorangegangenen Kapiteln hingewiesen, insofern werden sie dem aufmerksamen Leser nicht völlig neu erscheinen. Doch da die Materie nicht so leicht verständlich ist, sind Wiederholungen und Darstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven hilfreich. Gleichzeitig versuche ich Stellung zu beziehen zu bestimmten Phänomenen, die vielen Patienten bislang unklar geblieben sind. Doch auch die folgenden Ausführungen werden bei manchen zu Verständnisproblemen führen, da die Materie in Teilen sehr abstrakt ist, vor allem für jene Leser, die physikalisch nicht so versiert sind. Für Leser mit physikalischer Vorbildung werden sich manche skurrilen Phänomene erhellen und zu einem plausiblen Verständnis der physikalischen Abläufe führen. Doch auch den „Nicht-Physikern“ sei das Kapitel wärmstens empfohlen. Irgendetwas bleibt immer hängen.

...und hoff im Nichts das All zu finden

Johann Wolfgang von Goethe ließ Faust in der gleichnamigen Tragödie nicht vergeblich hoffen, „im Nichts das All zu finden“. Wie bereits erwähnt hat das Nichts vielerlei Synonyme. Es wird heute von großen Teilen der physikalischen Fachwelt angenommen, dass die Steuerpotentiale unserer Materie dem Nichts, dem Quantenfluktuationsäther, dem Skalarfeld oder welchen Begriff man auch verwenden mag, entspringen. (Ich werde fortan die unterschiedlichen Begriffe benutzen, um den Leser mit der Nomenklatur vertraut zu machen.) Die Physiker streiten noch über die Anzahl der Dimensionen unseres Weltalls und sie reicht von 4 bis 23 Dimensionen. Stephen Hawking geht von 11 Dimensionen aus, der bereits verstorbene Physiker Burkhard Heim von 12 Dimensionen. Ziehen wir die vier unbestreitbaren Realdimensionen ab, bleiben 7 oder 8 Dimensionen übrig, wenn man die zuletzt genannten Autoren zu Grunde legt. Diese 11 oder 12 Dimensionen sind weniger mysteriös als der Laie zunächst glaubt. Kein Mensch kann sich 11 oder 12 Dimensionen vorstellen, auch Stephen Hawking nicht. Es ist eine mathematische Größenordnung der 11. bzw. 12. Potenz, nicht mehr und nicht weniger. Ich versuche dem Beispiel von Albert Einstein zu folgen, der von sich sagte, dass die wenigsten seiner Theorien der mathematischen Herleitung entsprangen, sondern einer bildlichen Vorstellung der Dinge. So kann man sich den Quantenfluktuationsäther als ein sich kräuselndes Meer vorstellen, in dem Wellen entstehen und vergehen. Man kann auch vom Meer der Potentialität oder dem Meer aller denkbaren Möglichkeiten sprechen. Realität entsteht durch Überlagerung oder Superposition einer so genannten Wahrscheinlichkeitswelle aus dem Meer der Potentialität mit einer zweiten Skalarwelle, die zur erstgenannten in einem harmonischen Schwingungsverhältnis steht. Beide Wellen überlagern sich, durch Interferenz beider Wellen entsteht Resonanz und es kommt zum Wellenkollaps unter Ausbildung von Bosonen und Fermionen, die eine Kraftwirkung in Richtung unserer Realdimensionen ausüben. Materiebildung ist somit das Resultat holographisch sich überlagernder superpositionierter Skalarwellen. Mit anderen Worten ist beispielsweise jeder Stein das Resultat sich überlagernder Informationsmuster, die die Bindungen seiner subatomaren, atomaren und molekularen Manifestation beschreiben, festlegen und hervorbringen. Dieser Vorgang ist durchaus vergleichbar mit dem Bau eines Hauses, das zunächst auf dem Plan entsteht, bevor der Plan durch Kraftwirkung in die Realität, also das tatsächliche Haus, überführt wird.

Der Quantenfluktuationsäther wird beschrieben durch Transversalwellen (-1/+1), Longitudinalwellen und time-like-Photonen. Diese time-like-Photonen sind für die Therapie insofern wichtig, als dass sie den Informationszustand eines erkrankten Organs vor Ausbruch der Erkrankung beschreiben, welches jener Quantenzustand ist, den es wieder anzustreben gilt. Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, dass jede Änderung der Materie das dazugehörige Informationsmuster verändert. Diese Datenübermittlung muss instantan, also ohne Zeitverlust, erfolgen. Mit anderen Worten, die Lichtgeschwindigkeit muss durchbrochen werden. Dies ist

durchaus plausibel, denn Trägheit ist in diesem System nicht denkbar. Im anderen Fall würde beispielsweise ein Steuerimpuls eintreffen, der für ein Teilchen bestimmt ist, das möglicherweise so nicht mehr existiert. Da Information keine Masse besitzt, wird das Gesetz, dass Lichtgeschwindigkeit nicht überschritten werden kann, nicht verletzt, da dieses nur für Masse tragende Teilchen Gültigkeit hat. So hinterlässt die Veränderung eines Elektronenspins (= Drehimpulsrichtung eines Elektrons) eine entsprechende Information im Quantenfeld.

Denkprozesse oder andere Arten von Neuronentätigkeiten (Nerventätigkeit) beruhen auf der Auslösung von elektrochemischen Prozessen. Die Neuronenaktivität wird beispielsweise bei jedem EEG gemessen. Gemessen werden hierbei die elektromagnetischen Potentiale, die über Kopfhautelektronen abgegriffen werden. Jede elektromagnetische Transversalwelle erzeugt eine Longitudinalwelle oder Informationswelle (Skalarwelle), die mit dem Quantenfluktationsfeld interferiert. Eine Besonderheit des Gehirns ist, dass Aktionspotentiale erst dann zustande kommen, wenn mehrere Axonmodule (Nervenzellmodule) synchron durch Quantenfelder erregt werden. Durch Resonanz kommt es zur Aufschaukelung dieses Erregungsprozesses, bis ein überschwelliges Aktionspotential entsteht, was sich dann über die Nervenfasern ausbreitet. Somit basiert jeder Denkprozess auf der Summe synchron schwingender Axonmodule, die Skalarwellen als Informationswellen aussenden. Durch diese Synchronizität entstehen stark kohärente Skalarwellen. Das Gehirn ist somit ein hervorragender Skalarwellengenerator.

Das kosmische Quantenfluktationsfeld ist der Ursprung aller Materiebildung. Da sich alle Lebewesen aus Materie aufbauen, sind auch diese dem Quantenfeld zuzuordnen. Die Entstehung aller kosmischen Entitäten und derer Zustandsänderungen in der Zeit sind informativ oder virtuell in diesem Quantenfluktationsäther abgebildet. Diese Dimensionen, 1-7 oder 1-8, sind rein informative Dimensionen, d.h. wir können diesen Dimensionen keine Masse zuordnen. Da Massen notwendig sind, um eine Raumzeit zu erzeugen, existiert in diesen Dimensionen weder Raum noch Zeit. Wir befinden uns in der Ewigkeit, in der alle vergangenen und zukünftigen Ereignisse in ihrer Potentialität vorliegen. Somit breiten sich alle time-like-Photonen oder informative Skalarwellen in beide Zeitachsen aus, in die Vergangenheit und die Zukunft. Also wäre es physikalisch zulässig und denkbar, dass Ereignisse aus der Vergangenheit perzeptiert und aus der Zukunft antizipiert werden. Diese Hypothese machen wir uns in der Informationsmedizin zunutze.

Wie ich bereits dargestellt habe, kann eine Krankheit als Störung der Anatomie und/oder der Funktion abstrahiert werden. Mit diesen Störungen gehen gestörte Informationsmuster einher. Diese Informationsstörungen sind Teil des kosmischen Quantenfluktationsfeldes. Es stellt sich nun die Frage: Wie kann ich die Informationsmuster nutzbar machen? Um dies zu verstehen, müssen wir uns mit dem holographischen Aufbau des Universums vertraut machen. Die uns bekannte holographische Photographie ist die Laserphotographie eines Gegenstandes. Hierbei werden durch Reflexionen von Laserstrahlen Interferenzmuster auf einer Platte erzeugt. Strahle ich ein kleines Interferenzmuster mit einem Laserstrahl auf dieser Platte an, wird ein komplettes dreidimensionales Bild von dem zuvor fotografierten Gegenstand in den Raum projiziert. Mit anderen Worten, das kleinste Bildelement einer Holographie enthält die Information des Gesamtbildes und kann durch dieses hervorgebracht werden. Eine Entsprechung dieses Prinzips finden wir bei den Tier- und Pflanzenzellen. Die DNS jeder Zelle enthält die Information des gesamten Organismus, obwohl beispielsweise eine Leberzelle nur eine Teilrealisation der Gesamtinformation darstellt. Aus der Klontechnik wissen wir, dass man aus der Leberzellen-DNS eines Menschen ein neues Individuum erzeugen kann. Auf der Ebene des Kosmos sind die so genannten Strings die kleinsten Entitäten und Informationsträger. Im Analogieschluss wäre ich somit in der Lage, durch Wechselwirkung mit einem String jede kosmische Information abzurufen.

Will ich mir aus dem Internet eine Information beschaffen (man kann das Internet durchaus mit „dem Meer der Informationen“ vergleichen), muss ich einen Suchvorgang starten, der mich zu den Dateien führt, die die gesuchte Information enthalten. Damit Sie mit dem Internet

kommunizieren können, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein: 1. Sie müssen über ein Modem verfügen, was Ihren Computer in die Lage versetzt, mit dem Internet Daten auszutauschen. 2. Die Verbindung muss initialisiert werden. 3. Möglicherweise kommt noch hinzu, dass Sie über eine Zugangsberechtigung verfügen müssen, um auf bestimmte Dateien zugreifen zu können.

Das Modem verwandelt Computersignale in Signale, die mit den Internetservern interferieren können. Skalarwellen sind longitudinal stehende Wellen oder vergleichbar mit Schall-, Kompressions- oder Stoßwellen. Die Pulswellen im Organismus sind ebenfalls longitudinal stehende Wellen. Sie besitzen somit die gleiche Natur wie die Skalarwellen, was mich nun in die Lage versetzt, über den Puls mit den Informationsfeldern über Interferenzbildung zu kommunizieren. Es gibt zwei tastbare Reaktionsmöglichkeiten des Pulses als Zeichen der Resonanzbildung mit dem Informationsfeld: 1. Die tastbare Pulsverstärkung. 2. Die fühlbare Abschwächung.

Mir dient als Testsignal die Pulsverstärkung. Die Initialisierung des Systems bedeutet, dass ich Phasenkohärenz zwischen der Pulswelle und dem Skalarfeld herstellen muss. Die Kohärenz der Pulswelle beruht letztlich auf Kohärenz der Herzfrequenz. Der Pulsreflex ist das Resultat einer geringen Verschiebung der Herzfrequenz und führt somit zur Phasenverschiebung der Pulswelle. Entspricht der Informationszustand meines Testsystems dem Informationszustand des Quantenfeldes, wird durch Interferenz ein positiver Pulsreflex induziert. Das Testsystem, von dem ich spreche, entstammt meinem Bewusstsein. Ob ich hierbei die Information denke oder der Gedanke in Schriftform oder als Symbol vorliegt, ist nicht erheblich. Der Unterschied zwischen Gedanken und Schrift ist die Flüchtigkeit des Gedanken, die Sprache in Schrift ist eine mögliche Speicherform von Bewusstsein. Ob Sprache bzw. Gedanke oder Schrift, beides codiert die gleichen Quantenzustände. Entspricht der gewählte Quantenzustand meines Testsystems bei der Testung dem gestörten Quantenzustand des Informationsfeldes, kommt es zur Auslöschung der pathologischen Information im Quantenfeld. Dieser Quantenprozess setzt Energie aus dem Quantenfluktationsfeld frei und bewirkt eine Phasenverschiebung der Herzfrequenz und somit der Pulswelle, welches fühlbar ist. Die durch diesen Vorgang freigesetzte Quantenenergie, die Informationscharakter hat, kann aus dem Quantenfeld via Quantenteleportation auf einem Therapieträger abgelegt werden. Dies können Globuli, Magnetstreifen, Siliziumchips, Wasser und andere Dinge sein. Unter Quantenteleportation versteht man die energiefreie Übertragung von Information, in unserem Fall auf Materie, über beliebige Entfernungen. Dies sind Versuche mit denen sich die Quantenphysik aktuell beschäftigt. Wir sind hingegen in der Anwendung dieser Technik schon viel weiter und setzen diese Mechanismen zur Heilung und Therapie ein. Das soeben beschriebene Verfahren therapeutisch zu realisieren ist in Wirklichkeit noch etwas komplizierter, da das Rohsignal, welches bei der Resonanzbildung mit dem Quantenfeld entsteht, zur Induktion therapeutischer Prozesse modifiziert werden muss. Das Bewusstsein des Untersuchers bildet das geistige Band zwischen Patienten, Suchvorgang und Quantenfluktationsfeld und stellt somit ein gekoppeltes Quantensystem her.

Hat man die Vorgänge so weit verstanden, werden andere Phänomene versteh- und erklärbar. Voraussetzung für die Austestung eines Probanden ist ein gut tastbarer Puls, was nicht immer gegeben ist. Daher wundern sich die Patienten stets, wenn ich bei schwer tastbarem Puls den Puls anderer Probanden zur Austestung benutze. Selbst für Pflanzenexperimente nutze ich den Puls eines Menschen. Die Information, zu der ich gelange, stammt nicht von der Person, die ich teste, sie kommt aus dem Quantenfluktationsfeld. Die Information ist lediglich dem Patienten zugeordnet. Wen oder was ich teste, ergibt sich daraus, welche Quantensysteme ich miteinander kopple. Diese Vorstellungen sind unserem heutigen, westlichen Kulturkreis fremd. Östlichen Anschauungen und Philosophien ist dieses Denken geläufig. Was wir als Quantenfluktationsfeld bezeichnen, wird von den Asiaten als Qi (gesprochen Chi) bezeichnet. Den Asiaten ist es keinesfalls fremd, dass das Qi mental transformiert werden kann. Anwendungen dieser Techniken wären beispielsweise die Meditation von Mantras und Mandalas, Qi-Gong, Yoga, Feng-Shui etc.

Aber auch andere Phänomene werden erklärbar: Fernheilung, die Austestung eines Patienten über sein Photo, über seine Haare, etc. Fernheilung ist quantenphysikalisch betrachtet nichts anderes als Quantenteleportation. Die Austestung über Haare, Photo etc. entspricht der Theorie des holographischen Aufbaus und der gekoppelten Quanten. Doch es ist Vorsicht geboten. Es gibt viele Akteure, die sich auf diesem Feld bewegen und zu Recht behaupten, dass so etwas möglich ist. Dies entlarvt sie noch nicht als Scharlatane. Scharlatane sind jene, die behaupten etwas zu praktizieren, zu dem sie in Wirklichkeit nicht in der Lage sind. In gefährlicher Nachbarschaft zu diesen stehen nicht wenige, die vorgeben etwas beurteilen zu können, wovon sie in Wirklichkeit weder Ahnung noch Kenntnis besitzen und dazu neigen, andere mit eben diesem „Prädikat“ zu versehen.

Das Verständnis dieser Erkenntnisse und noch mehr deren erfolgreiche Umsetzung in die Realität sind mir Anlass zu der kühnen Aussage, dass wir vor einer neuen medizinischen Epoche stehen. Die etablierte Medizin ist das Produkt der klassischen Physik. Wie die klassische Physik funktioniert die „klassische Medizin“ in Teilbereichen und liefert vorhersagbare Ergebnisse. Doch seit der Entdeckung und der Entwicklung der Quantenphysik wissen wir, dass die Vorgänge der klassischen Physik nicht wahrheitsgetreu beschrieben werden. Die klassische Physik besitzt daher heute als Theorie keine Gültigkeit mehr. Die Theorien der materiell geprägten „klassischen Medizin“ sind ebenfalls tot. Sie waren stets tot, weil sie nie in der Lage waren, das zu beschreiben und zu erfassen, was das Leben ausmacht: die Dynamik der „vis vitalis“, - die Dynamik der Lebenskraft. Die Klonversuche lieferten den Beweis. Man benötigte 220 Klonversuche, bis das Klon-Schaf Dolly entstand. Viele geklonte Tiere zeigten Merkmale, die beim Mutterorganismus nicht auftauchten, neigten zu Krankheit und lebten vorzeitig ab. Heilung und Erzeugung von Leben sind mehr als die Beherrschung technischer Abläufe.

So komme ich zu Punkt 3 der Voraussetzungen der Kommunikation mit dem Quantenfeld, der Zugangsberechtigung. Im Laufe der Jahre, in denen ich das Therapiesystem entwickelt habe, habe ich die Erfahrung gemacht, dass manche neuen Ideen und Modifikationen der Therapie bessere Therapierfolge brachten. Diese besseren Erfolge gingen einher mit einem profunderen Verständnis von und der therapeutischen Vertrautheit mit diesem System. Die kürzlich erfolgten und belegbaren Krebsheilungen stellten mich vor die Frage, ob es lediglich der geringen Modifikationen meiner Therapie zu verdanken war, diese Fälle zur Heilung zu bringen. Mir kamen Zweifel. Ich habe großen Respekt vor dem Quantenfluktuationsäther, der uns die Lösung für die Heilung vieler Krankheiten liefert, selbst für Patienten, die als unheilbar betrachtet werden. Ich glaube nicht, dass, wie C. G. Jung es nennen würde, das kollektive Bewusstsein des Universums sich von uns beliebig instrumentalisieren lässt. Dafür sind wir Menschen zu klein. Viele denken, wenn sie Quantenphysikalische Vorgänge verstanden haben, als erstes an Heilung und nutzbringende Anwendungen. Andere aber denken zuerst an Missbrauch und Macht. Es scheint mir nahe liegend, dass das System über Sicherheiten verfügt, analog dem Internet, welche einen unautorisierten Zugang verhindern. Ein weiteres Indiz ist die Tatsache, dass die Lösung einer pathologischen Information durch eine frequenzgleiche, phaseninvertierte Welle nur begrenzte Wirkung zeigt. Dies ist einer der Gründe, warum eine Bioresonanztherapie nur limitierte Wirkung entfalten kann. Wie sich bei meinen Experimenten zeigte, war es notwendig, zusätzliche Operatoren einzufügen, um das gewünschte Ergebnis zu erhalten. Dies muss so sein, denn wie leicht könnten sonst unsere Informationsmuster durch einfache Interferenz mit harmonischen Schwingungen - positiv wie negativ - manipuliert werden. Solche Systeme wären evolutorisch instabil.

Es bleibt noch zu klären, wie die Signale vom Körper umgesetzt werden. Eine entscheidende Rolle spielt hierbei die DNS. Die Helixstruktur der DNS ist in der Lage, Photoneninformation zu speichern. In diesem Zusammenhang verweise ich auf die Biophotonenforschung von Prof. Fritz Albert Popp. Die Gene verfügen lediglich über Programme, und wichtig ist die Regulation der Programme, das An- und Abschalten der Gene und damit die Induktion oder das Stoppen von Genprodukten, wie beispielsweise Hormonen, welche ihrerseits Steuer- und Regulationsfunktionen übernehmen.

Zum Abschluss dieses Kapitels möchte ich nochmals auf Goethe zurückkommen, um zu demonstrieren, wie anders sich sein „Faust“ liest, wenn man um die dargelegten quantenphysikalischen Vorgänge weiß. Das Zitat gibt gleichzeitig Aufschluss darüber, wie groß das intuitive Wissen zu vergangenen Zeiten um Vorgänge war, die sich uns heute durch die moderne Physik erschließen.

Goethe lässt in seinem „Faust“ den Faust mit dem Quantenäther, dem Weltgeist, kommunizieren:

Geist. Wer ruft mir?

Faust (*abgewendet*). Schreckliches Gesicht!

Geist. Du hast mich mächtig angezogen,

An meiner Sphäre lang gesogen,

Und nun –

Faust. Weh! ich ertrag dich nicht!

Geist. Du flehst er atmend mich zu schauen,

Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;

Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,

Da bin ich! – Welch erbärmlich Grauen

Faßt Übermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?

Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf

Und trug und hegte, die mit Freudebeben

Erschwoll, sich **uns, den Geistern, gleich zu heben?** (1)

Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang,

Der sich an mich mit allen Kräften drang?

Bist *du* es, der, von meinem Hauch umwittert,

In allen Lebenstiefen zittert,

Ein furchtsam weggekrümmter Wurm?

Faust. Soll ich dir, **Flammenbildung**, weichen? (2)

Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen!

Geist. **In Lebensfluten, im Tatensturm** (3)

Wall ich auf und ab,

Webe hin und her!

Geburt und Grab,

Ein ewiges Meer,

Ein wechselnd Weben,

Ein glühend Leben,

So schaff ich am sausenden Webstuhl der Zeit, (4)

Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

Faust. Der du die weite Welt umschweifst,

Geschäftiger Geist, wie nah fühl ich mich dir!

Geist. **Du gleichst dem Geist, den du begreifst,** (5)

Nicht mir! (*Verswindet.*)

(1) Der Mensch neigt von jeher, Kraft seines Intellektes und seiner Erkenntnisfähigkeit, zur Selbstüberschätzung. Vor einigen Jahren prahlten hypertrophe Ärzte, das Knie sei eine Fehlkonstruktion der Natur. Tatsache ist, dass das Knie, wie es die Natur geschaffen hat, bei sachgerechter Benutzung jede Knieprothese überdauert. Ich kenne keine Fehlkonstruktion der Natur, beim menschlichen Verstand bin mir jedoch nicht so ganz sicher.

(2) Die Flammenbildung erinnert stark an den „heiligen Geist“ der christlichen Evangelien, der in Flammenform erscheint und zu jedem in seiner Muttersprache spricht. Der heilige Geist ist laut christlichem Glauben die Kraft, durch die sich der göttliche Wille manifestiert.

(3) Fluten, Sturm, Auf- und Abwallen sind Begriffe, die wir mit dem Meer assoziieren, wie es auch bei Goethe Verwendung findet. Sie sind Sinnbild, wie eingangs erwähnt, für den Quantenfluktuationsäther, dessen Wellen ebenfalls entstehen und vergehen.

(4) ...und der Raum und Zeit hervorbringt nach einem Plan, der in der Potentialität des Quantenäthers vorliegt.

(5) „Du gleichst dem Geist, den du begreifst“, ist eine Schlüsselstelle, die ein Indiz dafür liefert, dass sich Geist und Kommunikator auf der gleichen Ebene befinden müssen.

Der Arzt soll und muss mehr sein als ein bloßer Medizintechnokrat. Technische Leistungen und die Abwicklung von Standards können ohnehin besser von Computern und Robotern erbracht werden. Wer als Arzt mehr leisten will als die Unterdrückung von Symptomen, der wird an den metaphysischen Aspekten von Krankheit und Heilung nicht vorbeikommen. Krankheit ist ein buchstäblich vieldimensionales, komplexes Phänomen, dem ich als Arzt mit einer ebensolchen Komplexität begegnen muss. Das setzt wiederum voraus, dass ich über eine Erkenntnis dieser Komplexität verfüge. Dieser Erkenntnis- und Entwicklungsgrad des Arztes wird fortan zum entscheidenden Faktor seiner therapeutischen Reichweite und Fähigkeiten. Ich glaube Indizien gefunden oder erfahren zu haben, die darauf schließen lassen, dass es sich bei der Informationsmedizin nicht um die bloße Anwendung einer Technik handelt. „Du gleichst dem Geist, den du begreifst“, könnte ein bedeutender Faktor bei Ausübung dieser Medizin sein. Der Arzt wird somit aufgefordert, den Intellekt durch Weisheit zu veredeln.

Die Metaphysik der Heilung

Es gibt viele Ärzte und Patienten, ich ordne sie der ersten Gruppe zu, für die Diagnose und Therapie die rationale Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Heilung von Krankheit sind, nicht mehr und nicht weniger. Vorgänge, die nicht messbar sind, sind nicht Gegenstand ihrer Betrachtungsweise. Es gibt eine zweite Gruppe, die psychische Zusammenhänge in ihre Betrachtungsweise mit einschließt, aber psychische von psychosomatischen und somatischen Erkrankungen unterscheidet. Eine dritte Gruppe räumt der Psyche eine absolute Dominanz bei der Entstehung von Krankheiten ein. Wenn ich ergründen will, welches Modell der Realität am nächsten kommt, muss ich Schwachstellen suchen und schauen, ob es ins Wanken gerät oder gar zum Einsturz kommt.

Verfechter der ersten Gruppe geraten immer dann in große Schwierigkeiten, wenn ein Patient über starke Beschwerden klagt, sich aber kein Befund messtechnisch objektivieren lässt. Leugne ich die geschilderten Symptome, stehe ich einem Simulanten gegenüber. Es stellt sich die nächste Frage: Zu welchem Zweck will mich der Patient täuschen? Krankheit ist eine Möglichkeit, sich unangenehmen Lebenssituationen zu entziehen. Die Motive wären somit psychischer Natur. Ungeachtet der Frage, ob die geschilderten Beschwerden real existieren oder nicht, messbar sind oder nicht, das Psychische muss in Betracht gezogen werden, wenn ich am Ende als Arzt nicht mit leeren Händen dastehen will. Es gäbe zwar noch eine Menge Erklärungsversuche für Beschwerden aus der Traditionellen Chinesischen Medizin, die des unmittelbar Psychischen nicht bedürfen, dieses Instrumentarium steht jedoch dem „Realmediziner“ nicht zur Verfügung, da es nicht messbar ist. Der Verfechter einer rein somatischen Medizin wird seine Argumentation nicht lange durchhalten können, die Besten unter ihnen scheitern spätestens an der quantenphysikalischen Realität.

Die Befürworter der zweiten Gruppe, sie dürften die Mehrheit darstellen, halten jede einzelne Variante isoliert oder in Kombination für möglich. Die klassische Kombination, die sich hieraus ergibt, ist die psychosomatische Erkrankung. Sie postulieren sowohl rein somatische als auch rein psychische Erkrankungen. Die Frage, die sich zwangsläufig stellt, lautet: Wann ist eine

Erkrankung bloß psychisch und wann nur organisch? Wer will den Trennungsstrich ziehen? Ist es nicht nur eine Frage der Zeit, bis der psychisch Kranke auch körperliche Symptome produziert? Zweifellos wird es so sein, spätestens wenn ein Betroffener vom Tod ereilt wird, ist somatisches Versagen mit im Spiel. Und wer könnte schon mit Sicherheit ausschließen, dass der Patient ohne psychische Erkrankung länger gelebt hätte? Umgekehrt hinterlässt eine schwere somatische Erkrankung, denken wir etwa an Verletzungen körperlicher Gliedmaßen und Organe, psychische Spuren, die im eigentlichen Sinn des Wortes traumatisch zu nennen sind. Bei genauer Analyse ist die Hypothese einer rein somatischen oder rein psychischen Erkrankung nicht haltbar, lediglich die Anteile mögen unterschiedlich viel Gewicht in die Waagschale legen.

Kommen wir nun zur dritten Gruppe, die in jeder Erkrankung allein psychische Vorgänge beteiligt sieht. Ich habe bei einer Veranstaltung mit Rüdiger Dahlke („Krankheit als Chance“) versucht, hierüber zu diskutieren. Ich stellte ihm die Frage: Welche psychischen Defizite bringt ein Neugeborenes mit, das an Neurodermitis leidet? Die Antwort lautete: Die psychischen Defizite der Mutter. Ich muss also nur die Mutter behandeln, um das Kind zu heilen? Antwort: Ja! Es war nicht das am besten geeignete Beispiel, um ihn zu widerlegen. Dennoch, Jahre später behandelte ich einen zweieiigen Zwilling wegen Neurodermitis. Das Geschwisterkind war völlig frei von Ekzemen und zeigte keine Anzeichen von Neurodermitis oder sonstigen Funktionsstörungen. Wie will man diesen Fall aus der psychischen Verfassung der Mutter herleiten? Im Übrigen behandle ich stets die Kinder, nicht die Mütter, und bin trotzdem erfolgreich in der Behandlung. Welche Ursachen Neurodermitis auch immer haben mag, eine psychische Komponente, auch die Eltern betreffend, möchte ich nicht ausschließen, doch wir kommen an umwelttoxischen Erscheinungen nicht vorbei. Elektrosmog, chemische Umweltgifte in Wasser, Luft und Nahrungsmitteln und radioaktive Belastungen sind durchaus, ohne Zutun der Psyche, in der Lage, im Extremfall einen Menschen zu töten. Die Psyche kann nicht länger für Erklärungen herhalten. Suche ich nach Ansätzen, die die geschilderten Fälle mit einbeziehen, so sehe ich mich gezwungen, auf das Geistige und das Bewusstsein Bezug zu nehmen. Ich habe an anderer Stelle auf die unterschiedlichen Qualitäten von Bewusstsein hingewiesen (Bewusstsein, Unterbewusstsein, Unbewusstes). Geist impliziert eine immaterielle, informative Dynamik. Genau wie Materie die Raumzeit erst hervorbringt, erzeugt geistige Tätigkeit Bewusstsein. Der Begriff „Bewusstsein“ beinhaltet als Wortstamm „Wissen“. Bewusstsein ist also das Wissen, das Kennen der erzeugten Gedankenmuster. Gedankenmuster sind Informationsmuster und Information ist wiederum strukturierte Materie. Atome und Moleküle könnte man somit als das Kondensat des kosmischen Bewusstseins bezeichnen, Gedanken manifestieren sich im Stofflichen – „Am Anfang war das Wort“.

Wie der Wortstamm ausdrückt, handelt es sich um Wissen, Wissen um die erzeugten „Gedankenmuster“, die zu subatomaren Strukturen kondensieren und somit Atome, Moleküle und Materie bilden. Die Raumzeit ist die Manifestation von Geist und Bewusstsein. Das triviale Verständnis von Bewusstsein, dem viele anhängen, bezieht sich lediglich auf den Teil der Bewusstseinsphäre, die dem Ich zugeordnet wird. Jeder Lebensform, der man nicht ein Ich zuordnen kann, wird Bewusstsein abgesprochen. Darunter fallen kleine Kinder und Tiere, von Pflanzen ist in diesem Zusammenhang schon lange keine Rede mehr. Dabei vergessen wir, dass wir rund ein Drittel unseres Lebens verschlafen. Werden wir während dieses „bewusstlosen“ Zustandes zu Tieren? Diese Betrachtungsweise bringt uns nicht weiter. Bewusstsein manifestiert sich auf unterschiedlichen Ebenen. Neben dem Ich-Bewusstsein können wir von dem Kollektivbewusstsein reden. Jenseits des Kollektiven gibt es noch das Unbewusste. Teile dieses Unbewussten machen wir dem Ich- oder Kollektivbewusstsein durch „Erfindungen“ oder „Entdeckungen“ zugänglich.

Kommen wir nach diesem Exkurs zu den genannten, krankmachenden Belastungen zurück. Sie sind zweifellos das Ergebnis eines fehlgeleiteten menschlichen Intellekts, der um des Fortschritts willen diese schädigenden Effekte billigend in Kauf nimmt. Die Motive entstammen buchstäblich einer krankmachenden geistigen Haltung. Doch auch dieses Modell stößt an seine Grenzen, wenn Menschen durch Naturkatastrophen, beispielsweise durch einen Tsunami oder ein

Erdbeben, ums Leben kommen. Genetische Defekte sind wiederum eine andere Facette, wo die Hypothese der geistigen causa oder Ursache ins Wanken gerät. Doch dies trifft nur bei oberflächlicher Betrachtungsweise zu. Folge ich den Ausführungen zur Geist-Materie-Beziehung, muss etwas, nennen wir es das kosmische Bewusstsein oder den kosmischen Geist, ursächlich in Betracht gezogen werden. Unsere Vorfahren haben diese Abhängigkeit intuitiv erkannt, es war Teil ihrer Lebensrealität. Die Argumentation, die wir führen, mag einigen nicht gefallen. Doch mit welcher Begründung behandelt der Psychotherapeut die fehlgeleitete Psyche seines Patienten? Mit dem Ziel, dessen Schicksal zu erleichtern? Ist das aber nicht das gleiche Motiv, das unsere Urahnen in Bezug auf eine „Geisterwelt“ anwandten, um ebenfalls ihr Schicksal zu erleichtern? Physikalisch betrachtet ergibt genau dieses Erklärungsmodell Sinn, weil es jede menschliche Erkrankung, ob psychisch oder somatisch, jede Vergiftung und Katastrophe, innerhalb eines Systems zu erklären vermag. Jede Zeitepoche versucht die Welt mit ihren Mitteln zu ergründen, zu begreifen und zu verstehen. Wenn wir den Geist und das Bewusstsein als die erste Ursache von Dynamik begreifen, ist die Betrachtungsweise unserer Urahnen völlig korrekt und schlüssig. Folgen wir weiterhin den an anderer Stelle bereits gemachten Ausführungen in der Anwendung auf unsere Problematik, so wissen wir, dass jeder menschliche Gedanke und jede materielle Konfigurations- oder Zustandsänderung unserer Materie in die geistige, informative Dimension rückkoppelt. Erkennen wir, dass die Geist-Materie-Beziehung keine Einbahnstraße darstellt, und dies umso weniger, da Materie den menschlichen Geist hervorbringt, der wiederum in der Lage ist, als Geist auf den Geist einzuwirken. In diesem Zusammenhang ist die aufkommende Nähe zur Karmatheorie nicht zu übersehen. Der Begriff ist nur insofern hinderlich, als dass er in der Nähe von religiösen Überzeugungen steht. Das empfinde ich stets als hinderlich, weil ich jede Form von Ideologie und die damit verbundenen Folgen ablehne. Wenn ich zu ungezwungenen Erkenntnissen kommen will, muss ich lernen, ideologisches Denken zu überwinden. Wenn ich in diesem Sinn Schicksal begreife, „schickt“ mich das Leben in einen Raum oder „Saal“, in dem eine Aufgabe zur Bewältigung auf mich wartet oder in dem ich einer unlösbaren Aufgabe entgehe. Meine Familie und ich wären womöglich nicht mehr am Leben, wären wir nicht vor drei Jahren der unlösbaren Aufgabe, einen Tsunami zu überleben, einige Stunden entgangen. Physikalisch betrachtet ändert jeder Gedanke, jede Tat den Gesamtzustand des Universums und diese veränderte Konfiguration koppelt auf uns zurück. Das Schicksal ist das Produkt aus Status quo des kosmischen Zustands plus seiner Veränderung in der Raumzeit. Der Mensch hat den Status quo nicht alleine zu verantworten, da er das Universum nicht geschaffen hat. An den Zustandsänderungen ist er jedoch teilweise beteiligt. Wir werden also mit den Folgen unseres Denken und Handelns konfrontiert und führen, unser Schicksal betreffend, zumindest Teilregie. Dies hat nichts mit der Zuweisung von Schuld zu tun, schließlich kann es auch positive Auswirkungen geben und in diesem Zusammenhang wäre der Begriff „Schuld“ zweckentfremdet. Jeder Denkende und Handelnde begibt sich in Verstrickungen und webt somit am Webstuhl des Schicksals. Kategorien wie positiv oder negativ, gut oder schlecht, schuldig oder unschuldig sind relativistische Begriffe und insofern letztlich ungeeignet, da sie sich in perspektivischer Abhängigkeit vom Betrachter befinden. Diese Gedanken sind jedoch nicht nur theoretischer, sondern auch praktischer Natur, wie ich im Folgenden erörtern möchte.

„Die Alchemie des Heilens“

Der Begriff „Heilung“ beinhaltet den Wortstamm „Heil“, was so viel wie Glück bedeutet. Es bedeutet im übertragenen Sinn Einswerdung, der Patient kommt zu sich. Schließlich fragen wir Ärzte: Was fehlt Ihnen? Der Patient antwortet in der Hoffnung, dass wir ihm dieses Fehlende zurückgeben können und er so zu einer Einheit, Ganzheit oder Unversehrtheit zurückkehren kann. Doch welcher Zustand kann gemeint sein, zu dem wir zurückkehren sollen? Es kann nicht jener Zustand vor Ausbruch der Erkrankung sein, weil dieser Zustand geradewegs in die Symptomatik geführt hat. Heilung bedeutet eine Überwindung jener Zustände und Bedingungen, die in die Symptomatik geführt haben und diesen Bedingungen kommt die eigentliche Bedeutung von Krankheit zu. Und vielleicht ist es gerade, aus diesen metaphysischen Überlegungen heraus,

am plausibelsten, dass Krankheit nicht durch Chemotherapie, Antibiotika, Bestrahlung, Operation etc. überwunden werden kann. Hierin sehe ich den Hauptgrund dafür, dass diese Behandlungsmethoden über so wenig Nachhaltigkeit verfügen. Selbst was Unfälle und Verletzungen angeht, habe ich auf chirurgischen Stationen erleben müssen, dass es Patienten gibt, denen die Unglücke immer wieder passieren, anderen hingegen nie. Es scheint also so etwas wie Unfall- oder Verletzungspersönlichkeiten zu geben. Ähnliche Phänomene lassen sich in Bezug auf Infektionen, Krebs und andere Erkrankungen beobachten.

Heilung ist eben mehr als die Herbeiführung des Zustandes vor Ausbruch der Symptome. Die Heilung, die Erlangung von Glück oder Glückseligkeit, in der eigentlichen Bedeutung des Wortes ist eine Überwindung des Status quo, die Entwicklung des Ist-Zustandes hin zu einem Sollzustand. Es ist die Lebensaufgabe schlechthin, denn wer kann von sich behaupten, heil zu sein an Körper, Seele und Geist? Heute ist der 24. Dezember. Meine Frau und ich haben eine Tochter von siebzehn Monaten und möchten unserer Tochter eine Weihnacht vermitteln, wie wir sie als Kinder noch erleben durften. Damals wie heute gab und gibt es Tonträger mit Weihnachtsliedern und selbstverständlich auch Weihnachtsgeschichten. Darin heißt es unter anderem: Christus geboren, um uns von unserer Schuld zu befreien. Der Begriff „Schuld“ stößt mir stets bitter auf, da Schuldgefühle wenig geeignet sind, mündige und selbstbewusste Menschen hervorzubringen. Schuld macht klein und demütig, es hat etwas Entmutigendes. Die Kirche spricht in diesem Zusammenhang von der Erbschuld, die von Adam und Eva herrührt. Eva verführte Adam dazu, einen Apfel vom Baum der Erkenntnis zu essen, der Erkenntnis von Gut und Böse. Dieser Vorfall führte bekanntlich zur Vertreibung aus dem Paradies und diese Vertreibung brachte gravierende Veränderungen mit sich. Der Mensch wurde sich seiner Nacktheit bewusst und fühlte Scham. Dieses Problem konnten viele bis dato überwinden. Sie brauchten fortan Essen, Trinken, schützende Kleidung zur Erhaltung ihrer selbst, zumindest für die Zeitspanne, in welcher sie ihres Lebens verlustig wurden, denn sie wurden sterblich. Während sich das Individuum von nun an nur begrenzt erhalten konnte, ging es noch um den Fortbestand der Art, die neue Existenz wurde durch eine weitere Auflage verschärft, denn die Frau sollte unter Schmerzen Kinder gebären. Alles in Allem wurde der Mensch aus seinem immateriellen Paradies und seinem unipolaren Dasein in den Zustand der Polarität verbannt. Er wurde ins vergängliche Gefängnis der Materie gesperrt, mit allen Konsequenzen, die es nach sich zieht, Materie zu erhalten, der von Natur aus die Tendenz zur Auflösung und zum Verfall innewohnt. Das Erkennen von Gut und Böse war die Geburtsstunde des Intellekts. Der Intellekt, das Unterscheidungsvermögen, wurde fortan zum Spalter und Trenner. In Goethes „Faust“ begegnet uns dieser Spalter in der Figur des Mephisto. Der Gegenspieler, in Person des Doktor Faust, muss gegen Ende seines Lebens erkennen, dass ihm die Studien, die Wissenschaft und Forschung nicht den Sinn des Lebens erschließen konnten. Sein Leben schien ihm vergeudet, nutzlos und freudlos. Nachdem ihn die Rationalität geblendet hat, wendet er sich der Magie, dem Instinkthafte, dem Irrationalen zu und gelangt gegen Ende von Faust II zu seiner Erlösung.

Es ist eine uralte Geschichte der Menschheit, die in kulturspezifisch unterschiedlichen Geschichten das gleiche Dilemma beschreibt. Es geht hierbei nicht um Schuld, Erbsünde oder derlei Dinge, sondern um die Sehnsucht aller Menschen, die verloren gegangene Einheit, das Gefühl von permanentem, sorgenfreiem Glück wieder zu erlangen, buchstäblich das Erlangen eines paradiesischen Zustandes. In diesem Streben scheinen mir alle Menschen vereint, über die Wege dorthin gibt es unterschiedliche Auffassungen.

Die Lösung des Dilemmas liegt in der Überwindung von Polarität, die Gegensätze müssen zu einer neuen Einheit und Ganzheit zusammengeführt werden. Wie weit ist eine moderne Medizin von dieser Aufgabe entfernt! Die Medizin teilt sich in verschiedene Fakultäten und diese wiederum in Subfakultäten auf. Welcher Arzt überblickt noch sein Fachgebiet, ganz zu schweigen von der gesamten Medizin und damit dem Menschen? Wir brauchen Ärzte und keine Klempner für Herz, Leber, Magen, Darm und dergleichen. Heilung bedeutet Zusammenfügen, Synthesen schaffen, statt das Analysieren und Spalten so lange fortzutreiben, bis das Leben aus dem Objekt der Analyse gewichen ist. Doch der Arzt kann nur Helfer sein, in der Bewältigung

einer Lebensaufgabe, die der Patient selbst leisten muss. Das Beste, was unser Berufsstand hervorbringen kann, ist nicht Heilung, nicht Erlösung, sondern Hilfe zur Selbstheilung. Diese Aufgabe muss jedoch von Arzt und Patient gleichermaßen erkannt werden. Die zu schaffende Synthese, die Überwindung der Gegensätze, ist der alchemistische Prozess, ist das eigentliche Gold, der eigentliche Reichtum des Lebens. Gold ist das Symbol für Glück, und Glück bedeutet Heil.

Wie ich bereits an anderer Stelle ausgeführt habe, ist Krankheit das Reibungsprodukt, das entsteht, wenn der Ist-Zustand von dem Sollzustand abweicht und hierbei, mathematisch betrachtet, ein gewisses Integral überschreitet. Den Sollzustand gilt es zu definieren. Wir können den Sollzustand durch den Begriff der Bestimmung ersetzen, was so viel bedeutet wie: mit der Stimme festsetzen. Die nächste sich anschließende Frage lautet: Wessen Stimme? Mit Bestimmung verbinden viele ihren Beruf. Beruf hat mit Berufung zu tun, der Ruf erfolgt nicht von mir, er stammt in unserem Sprachverständnis eigentlich nicht von einer Person, von wem aber sonst? Viele ahnen wieder, wo ich sie hinführen will. Wir landen wieder beim „Weltgeist“, dem Quantenfluktuationsäther, den morphogenetischen Feldern etc. Der Quantenäther hält Potentiale vor, die uns zur Realisierung zur Verfügung stehen. Es gibt Dinge, die außerhalb unserer Potentialität liegen, so wäre es beispielsweise vergebens, wenn ich versuchte, Sprintweltmeister in der Leichtathletik zu werden. Wir müssen herausfinden, wo unsere individuellen Begabungen liegen, was uns Freude macht und was wir vergleichsweise besser können als andere. Ein typischer Fehler, der an dieser Stelle gemacht wird, ist nicht die Suche nach einem Job, der möglichst rasch viel Geld einbringt. Wir können bereits an der Wortwahl erkennen, dass solch einer Tätigkeit, mit der wir doch den größten Teil unseres Tages verbringen, das Prädikat „Beruf“ (und damit die Berufung) entzogen wurde. Ich bin der Auffassung, dass es immer schwerer geworden ist, einen erfüllenden Beruf auszuüben, da es diese in unserer automatisierten Welt immer weniger gibt. Doch das soll uns nicht daran hindern, unser Selbst zu suchen, zu finden und an anderer Stelle wirken zu lassen. Es ist ungeheuer spannend, dieses Selbst zu finden, sich zu „entwickeln“ und zu „entfalten“. Wir sind uns im Grunde selbst fremd und müssen uns „entdecken“. Diese Begriffe lassen an eine Metamorphose denken. Das Entwickeln ist eine Befreiung aus dem Kokon, in den wir eingesponnen oder verpuppt sind. Das Entfalten entspricht dem Ausspannen der Flügel des Schmetterlings, nun ist er in der Lage zu fliegen. Fliegen impliziert Freiheit, Leichtigkeit, Unabhängigkeit, die Dinge von oben betrachten, Überblick bekommen, Höhe gewinnen.

Steht die zivile Gesellschaft vor dem Scheitern?

Viele Mitmenschen, vielleicht die meisten, schaffen es nicht, das Raupenstadium zu überwinden. Etwas anderes ist herrschaftlich auch nicht erwünscht. Unser System, auf das wir stolz sind, was wir für eines der besten halten, benötigt genau diese Raupe Nimmersatt, um den Konsum anzutreiben. Der Lohn, den sie empfangen, ist so niedrig, dass sie Produkte aus Asien, bezogen aus Billigmärkten, konsumieren müssen und somit den dünnen Ast absägen, auf dem sie noch sitzen. Unsere Arbeitsbedingungen passen sich den menschenwürdigen und menschenverachtenden Bedingungen in Asien an. Der Mensch ist in diesem globalen Monopoly schon lange nicht mehr Mensch, sondern eine ökonomische Variable, ein Produktions- und Unkostenfaktor, nicht mehr und nicht weniger. Die Zeit des Berufs aus Berufung ist mit der Zeit des „goldenen Handwerks“ verschwunden. Wir sind nicht mehr Erfinder, Planer und Ausführende in einer Person, man bringt die hergestellten Produkte nicht mehr mit Personen in Verbindung, somit fehlt die Anerkennung, weil uns keiner kennt. An deren Stelle sind Werbeikonen getreten, die auf hohem finanziellem Niveau ein parasitäres Dasein führen, da ihr Wohlstand auf dem Rücken dieser „Lohnsklaven“ fußt. Viele „saufen“ in diesem anonymen Einheitsbrei, dem Markt der Eitelkeiten buchstäblich ab und suchen Trost im Alkohol oder anderen Drogen.

„Gott Mammon“ gibt sich unersättlich und fordert durch die Fürsprache seiner „Priesterschaft“, den Wirtschaftseliten und den Politikern, das Leben unserer Kinder. Sie sollen mit zwei Jahren in den Kindergarten, mit siebzehn Jahren Abitur haben, mit einundzwanzig ein abgeschlossenes Studium haben. Mit dreißig Angstneurosen und Schlafstörungen, mit fünfunddreißig Depressionen, mit vierzig Burnout-Syndrom, mit fünfundvierzig Bluthochdruck, Krebs, MS, Parkinson und andere Gräueltaten. Doch der letzte Teil der Karriere wird verschwiegen. Dieses System ist nicht an selbstbewussten, individuellen Persönlichkeiten interessiert, sondern an dressierten, opportunistischen, willfährigen „Primaten“, man spricht auch von sozialer Kompetenz, die ein gewünschtes Leistungsprofil zur Verfügung stellt. Leistung on demand, hire and fire sind die traurige Realität. Ob es sich bei den erzeugten Ergebnissen um intellektuelle Höchstleistungen handelt und welchen evolutionsbiologischen Nutzen sie haben, sei einmal dahingestellt. Eins ist sicher: Diese gesellschaftliche Realität ist heil- weil glücklos. Mensch und Erde sind zur Ressource geworden, die ausgeplündert wird.

Wie dumm klingt in diesem Zusammenhang der Ruf nach „mehr Bildung“, „mehr Innovation“. Jene, die dieses reflexartig fordern, bedürfen selbst der Bildung. Sie haben kein Bild von der Befindlichkeit unserer Bevölkerung. Viele, mit denen ich rede, leiden unter diesen Bedingungen, sie führen ein Leben wider ihren Willen, werden gelehrt und beugen sich den Notwendigkeiten. Sie strahlen Bürde statt Würde aus. Die strahlendsten, freudigsten Menschen habe ich in armen Ländern erlebt. Viele von ihnen strahlen, selbst im Leid, eine Würde aus, die uns längst abhanden gekommen ist. Der Urlaub ist dann vorüber, wenn man nach Deutschland zurückkehrt und in die traurigen, freudlosen Gesichter schaut und die gebeugten Rücken vor sich sieht. Materieller Überfluss macht nicht glücklich. Statt eines wegreißen „Überflusses“ benötigen wir einen neu zu definierenden „Wohlstand“. Doch das muss erst von allen „verstanden“ werden.

Das lokale und globale gesellschaftliche Bewusstsein ist krank. Die Handlungsmaximen der Kapitalgesellschaft sind weit entfernt vom Sollzustand einer entwickelten, einer intelligenten Gesellschaft. Viele verwechseln Teilleistungsstärken, wie mathematische Begabung etc., mit Intelligenz. Ich beurteile das anders. Diese Teilleistungsstärken sind das Pendant zu Teilleistungsschwächen, wie beispielsweise Legasthenie. Manche Legastheniker überraschen durch ausgesprochene Klugheit, abseits ihrer Schwäche, manch Hochbegabter verblüfft durch eine ausgesprochene Untüchtigkeit und Unfähigkeit jenseits seiner Stärken. Neben dem technischen Fortschritt, den ich kritisch sehe, weil dieses Fortschreiten nichts über das Ziel und die Richtung verrät, benötigen wir eine Evolution des Bewusstseins, die uns Menschen zu dem macht, was wir sein sollten. Statt konkurrierender Menschen sollten wir uns zu integrierenden Persönlichkeiten entwickeln. Wir müssen lernen, Synthesen zu schaffen statt zu spalten. Ich halte es für den falschen Weg, dass soziale Gerechtigkeit per Gesetz gefordert wird und einklagbar ist. Dies macht eine Gesellschaft nicht etwa schon zu einer sozialen Gesellschaft. Die soziale Verantwortung muss gefühlt und gelebt werden, nicht verordnet.

Dieser Prozess wird kommen, weil er kommen muss, um unser Überleben auf dem uns anvertrauten Planeten zu gewährleisten. Dieser Prozess wird Generationen benötigen, die weitsichtiger und umsichtiger zu handeln in der Lage sind, als wir es heute sind. Dennoch ist es wichtig, dieses geistige Saatgut auszustreuen. Die Aufgabe scheint gewaltig, wie könnte man die ganze Welt verändern? Aber ich kann mich ändern und wenn viele das tun, wird das Ziel rasch erreicht. Unsere christliche Kultur der Werksgerechtigkeit leitet viele auf einen falschen Pfad. Die Welt wird nicht verändert durch Spenden, auch nicht so sehr durch gut gemeintes Engagement. Sie sind nützlich und notwendig, aber leider nicht nachhaltig. Die Priester predigen die Nächstenliebe und unterschlagen die Selbstliebe. Als wenn Selbstliebe so einfach wäre. Der Markt der kosmetischen Operationen würde nicht so boomen, wenn die Menschen sich selbst annehmen könnten. Was nützt es die Verpackung zu ändern, wenn der Inhalt derselbe bleibt? Ich rede nicht von Egomane, sondern Erkennen, Annehmen und Entwickeln einer Persönlichkeit, die einen Reichtum schafft und dann andere daran teilhaben lässt. Hilflöse Helfer gibt es genug, sie helfen weder anderen, noch sich selbst.

„Scheitern“ leitet sich von „Scheit“ ab und bedeutet so viel wie „in Stücke brechen“. Die Unterschichtendiskussion offenbart, dass unsere Gesellschaft sich entsolidarisiert und in Stücke geht. Manchen mag diese Beurteilung zu pessimistisch erscheinen. Ich sehe im alchemistischen Sinne die Notwendigkeit des Scheiterns als notwendige Voraussetzung zur Neuschaffung, wie jede Krankheit die notwendige Voraussetzung für Heilung ist. Ohne Krankheit, ohne Leid findet keine Entwicklung statt. Vor diesem Hintergrund sollten wir unsere Impfproblematik überprüfen. Über Sinn oder Unsinn von Maßnahmen sollte man nicht unter Zuhilfenahme von negativen Extremfällen diskutieren, dies betrifft gleichermaßen Impfgegner, wie Impfbefürworter.

Schöpfung und Bewusstsein

Grundfunktion des menschlichen Bewusstseins ist die Fähigkeit der Zuordnung zu Raum und Zeit. Erst diese Funktion ermöglicht es analytisch zu denken und die Dinge getrennt voneinander wahrzunehmen. Gäbe es nicht die Auflösung in Raum und Zeit, müssten alle Eindrücke zu einem Gesamteindruck verschmelzen, nichts wäre unterscheid- und erkennbar. Die Raumzeit wäre somit eine Schöpfung menschlichen Bewusstseins. Das heißt, alles, was geschehen ist und geschehen wird, liegt wie die Information eines Buches vor. In diesem Buch überblicken wir das Gelesene, dennoch ist die Information des Zukünftigen bereits verfasst. Das beraubt den Menschen nicht seines freien Willens, er hat sich bereits entschieden, nur weiß er es noch nicht. Diese Behauptung wird durch Erkenntnisse der Hirnphysiologie bestätigt. Bei entsprechenden Untersuchungen zeigte sich, dass Aktionspotentiale im Gehirn entstehen, die die Hebung meines rechten Armes einleiten, bevor ich weiß, dass ich diesen überhaupt heben möchte, und zwar erfolgt diese Vorauseilung um 0,5 Sekunden. Dies ist wiederum ein Indiz dafür, dass unsere Steuerimpulse aus einer Sphäre außerhalb der Raumzeit stammen. Die indische Philosophie hat Recht, wenn sie von unserer Welt als Maya, als Welt der Illusion und Erscheinung spricht und dieser Sphäre keine Realität beimisst. Das Leben ist vergleichbar mit der Projektion eines Kinofilms auf eine Leinwand. Die Projektionsebene unseres Lebens ist nicht eine Leinwand, sondern unser Bewusstsein, welches an eine intakte Hirnfunktion gebunden ist. Unser Bewusstsein ist nichts Absolutes. Es kann durch Drogen manipuliert werden, optische Täuschungen sind ebenfalls Beweise für die Manipulierbarkeit der Wahrnehmung. Die Filmrolle ist die kausale Bedingung für das Erscheinen des Filmes auf der Leinwand, sie liefert die Reizpotentiale zur Reizung unserer Sinnesorgane, die zur Wahrnehmung führen. Das Gleiche tut die Bühne unseres Lebens, welche bei uns über die gleichen rezeptiven Prozesse zur Wahrnehmung gelangt. Die Filmrolle ist das Produkt einer Belichtung, die zu einer anderen Zeit, an einem anderen Ort, real stattfand. Während wir eine Filmszene beobachten, enthält die Filmrolle bereits die komplette Filminformation. Der Film unseres Lebens ist bereits abgedreht und entstammt einer anderen Dimension als jener, in der wir uns zu befinden glauben.

Dennoch sind wir die Regisseure unseres Lebensfilms, weil wir online mit dieser raumzeitlosen Sphäre verbunden sind, vergleichbar mit interaktivem Reality-TV.

Kann ich einer Sphäre, die Bewusstsein hervorbringt, Bewusstsein absprechen? Die Antwort lautet: „Nein!“ Wäre in der Potentialität Bewusstsein und Intelligenz nicht vorgesehen, könnten sie sich nicht etablieren. Doch müssen wir Unterscheidungen bezüglich unterschiedlicher Bewusstseinszustände treffen. So sprechen wir von dem Bewusstsein, dem Unterbewusstsein und dem Unbewussten. Dem Bewusstsein würde die aktuelle Information im Arbeitsspeicher entsprechen, dem Unterbewusstsein entsprächen die Programme auf unserer Computerfestplatte, das Unbewusste entspräche der kollektiven Information im Internet. Hinter den Computerkonstruktionen steht das menschliche Bewusstsein. Ohne Mensch als Schöpfer gäbe es keine Computer, somit keinen Arbeitsspeicher, keine Festplatte, kein Internet. Die Schöpfung, die unsere Computerkonstruktionen, im Sinne der Bionik, vorweggenommen hat, soll ohne schöpfendes Bewusstsein auskommen? An welcher Stelle und warum soll ein Bruch in das System gekommen sein? In Anbetracht meiner gewonnenen Erkenntnisse bin ich zu einer

Verbiegung meines Intellekts nicht in der Lage, um jenen zu folgen, die einen Schöpfer ablehnen, sich etwa auf Wissenschaft berufen und behaupten, die Welt sei eines Schöpfers entbehrlich. Jene, die sich für Atheisten halten, sind keine. Sie glauben an die Wissenschaft, die ihnen zum Glaubensinhalt und zur Religion geworden ist. Wie naiv sind Wissenschaftler und ihre Anhänger anzunehmen, sie müssten nur ein Naturgesetz liefern und der Schöpfer purzele von seinem Thron? Naturgesetze sind quantitative Beschreibungen von Naturphänomenen. Im Laufe der Jahre haben wir Gesetze der Physik, als Erklärungsversuche der Natur, kommen und gehen gesehen. Der Mensch ist nicht in der Lage, die Regeln für den Ablauf der Natur zu erlassen oder diese aufzuheben. Was will der kosmische Zwerg Mensch über den Ursprung der Regeln verbindlich sagen, die er mühsam der Natur abringt?

Gott kann weder bewiesen noch widerlegt werden. Die vorhandenen Indizien machen einen Schöpfer, ein schöpfendes Bewusstsein zumindest plausibel. Ob wir dieses schöpfende Bewusstsein „Gott“ nennen können, ist Angelegenheit der Philosophen und Theologen.

Der Supernova-Effekt

In unserer schnelllebigen Zeit werde ich häufig mit der Frage konfrontiert: „Wie lange dauert die Behandlung noch?“ Diese Frage wird interessanterweise oft bei der Behandlung von Erkrankungen gestellt, die schulmedizinisch als chronisch und somit unheilbar gelten. Diese Frage beantworte ich meist sehr konkret: „Bis wir fertig sind.“ Um dem Patienten einen ungefähren Anhalt über den Therapieverlauf zu geben, bediene ich mich einer Prozentskalierung. Zu Beginn einer jeden Therapie starten wir mit einhundert Prozent Erkrankung. Jeder Fehlfunktion im Körper ordne ich den Begriff eines Störfeldes zu. Jedes Störfeld besitzt eine Aktivität, der ich zu Beginn der Behandlung einhundert Prozent zuordne. Ziel einer jeden Therapie ist die Neutralisierung aller gefundenen Störfelder. Dem Zustand der Auslöschung aller Störfelder ordne ich die null Prozent zu.

Die Austestung erfolgt über die Puls-Reflex-Methode und gibt uns jedes Mal einen Anhalt über den Stand der Therapie. Beim Praktizieren dieser Methode ist einiges Unvorhergesehenes aufgetreten. Je nach den von mir verwendeten Programmen kommt es zu einem raschen Abbau der Störfeldaktivität, bis zu neunzig Prozent, bereits nach der ersten Behandlung. Die letzten zehn Prozent erweisen sich als langwierig und mühsam. Der Kurvenverlauf entspricht hierbei einer negativen Exponentialfunktion. Wie sich bei der Austestung zeigt, reicht das Erzielen der null Prozent nicht aus. Folge ich der Austestung über die einhundert Prozentskala, ist die absolute Störfeldauslöschung erst bei minus zwölfhundert Prozent erreicht. Das heißt, ich benötige einen therapeutischen „Overdrive“, der zwölfmal stärker ist als das Ausgangssignal der Erkrankung. Somit musste das Therapieziel neu definiert werden. Es gilt also fortan nicht, die null Prozent zu erreichen, sondern minus zwölfhundert.

Als kritischer Bereich erweist sich der Bereich von zehn bis einem Prozent. Haben wir dieses Therapiestadium erreicht, treten bei den Patienten erneut starke Beschwerden auf. Dieses Phänomen stellte eine belastende Situation in der Behandlung dar, da viele Patienten sich an einen gebesserten Zustand gewöhnt haben. So paradox das klingen mag, bevor eine Erkrankung aus unserem Körper verschwindet, bäumt sie sich nochmals so richtig auf. Für Patienten mit Autoimmunerkrankungen bedeutet das, dass ein erneuter Schub ihrer Erkrankung aufflackert, der aber meist nicht lange anhält. Diese Situation stellt das Vertrauen zwischen den Patienten und mir auf eine Probe, da viele Patienten das Gefühl haben, es sei alles umsonst gewesen. Während dieser Wochen muss ich die Patienten ermutigen durchzuhalten, was meistens auch gelingt.

Der Therapiebereich von einem bis null Prozent ist eine Phase, in der wir nur im Promillebereich vorwärts kommen. Während dieser Phase stellt sich meist Wohlbefinden ein und die Symptome

verschwinden. Die therapeutische Zielmarke liegt bei minus Zwölfhundert. Obwohl das Intervall von null bis minus zwölfhundert groß erscheint, wird dieses in der Regel rasch durchschritten.

Der symptomatische Verlauf der Therapiestadien erinnert an den Tod eines Sternes, eine Supernova. Bei diesem Vergleich entspricht die Krankheit dem Stern. Bevor die Energie eines Sternes erloschen ist, nimmt der Stern beträchtlich an Größe und Strahlkraft zu. Diese Zunahme an Größe und Strahlkraft entspricht dem Aufblähen der Symptomatik, die in manchen Fällen ein dem Patienten unbekanntes Ausmaß annehmen kann. In einer nächsten Phase kontrahiert sich der Stern vom Roten Riesen zum Weißen Zwerg. Erreicht die Kontraktion einen kritischen Punkt, so kommt es zur Supernova, bei der der Stern schließlich explodiert. Die Therapiephase von null bis minus zwölfhundert, entspricht der Massenkontraktion des sterbenden Sterns. Jenseits der minus zwölfhundert ist der kritische Bereich erzielt, bei der die Erkrankung erlischt. Der Stern explodiert in einer Supernova.

Dieses Bild beschreibt den Verlauf einer Therapie sehr gut. Der Tod von Körperzellen verläuft in einer ähnlichen Analogie. Es kommt häufig zur Ödembildung der Zelle und damit zu Größenzunahme, bevor die Zelle sich unter Abgabe von Biophotonen, als Emission von Licht, zerstört. Diese und andere Beispiele sind eine Bestätigung des holographischen Prinzips unseres Universums. Analoge Prozesse finden gleichsam im Mikro- wie im Makrokosmos statt.

Kann Krebs durch Informationsmedizin geheilt werden?

Ich widme mich nun einem sehr angstbesetzten Thema. Für die Betroffenen ist es mehr ein Schicksalsschlag als eine Krankheit, da der Diagnosestellung häufig kein Krankheitsgefühl oder nennenswerte Symptome vorausgehen. Der Patient wird häufig aus völligem Wohlbefinden überrascht und die Eröffnung der Diagnose wird von vielen Patienten wie der Ausspruch eines persönlichen Todesurteils empfunden. Die Welt, die noch Sekunden zuvor in Ordnung war, bricht in sich zusammen. Viele Patienten geraten in einen Schockzustand und sollen Stunden oder Tage später Entscheidungen treffen, die aus ihrer Sicht über Leben und Tod entscheiden. Folgt man der Traumatheorie als einer der möglichen Entstehungsursachen von Krebs, wird mit der Diagnoseeröffnung ein weiteres Trauma gesetzt, welches für sich genommen in der Lage ist, Ausgangspunkt eines neuen Krebses zu werden.

Das Thema ist heikel und stark emotional besetzt und es ist das gute Recht der Betroffenen, dass man nicht ihre Not und ihre Emotionen missbraucht. Wer auf diesem Gebiet verantwortlich arbeitet, wird manchmal die Bürde und Last der Verantwortung als erdrückend empfinden. Man kann auch einem leichteren Weg folgen, indem man sich hinter den Therapiestandards von Fachkommissionen versteckt. Folgt der Arzt diesen Empfehlungen, befindet er sich persönlich immer auf der sicheren Seite. Die persönliche Verantwortung des Arztes wird an Fachgesellschaften delegiert und beschert dem Arzt in Haftungsfragen ruhige Nächte. Dieses Vorgehen folgt der Rationalität unserer Gesellschaft, in der keiner Verantwortung für seine Entscheidungen übernehmen will, weder Arzt noch Patient.

Im Folgenden möchte ich meine Erfahrungen in der Behandlung dieser schwierigen Krankheit schildern. Es handelt sich um meinen persönlichen Erfahrungs- und Kenntnissstand zum Zeitpunkt November 2006. Neben dem Forschungsschwerpunkt der Behandlung von Autoimmunerkrankungen arbeite ich seit 2005/2006, mit Hochdruck, an dem Thema Krebs. Meine Patientenbeobachtung reicht mittlerweile zehn Jahre zurück. Von den Patienten, die sich in regelmäßiger Nachbetreuung befanden, haben zwei Patienten ein Rezidiv oder Metastasierung entwickelt. Über 90 % der nachbehandelten Patienten sind tumorfrei. Viele von ihnen berichten, dass Mitpatienten, bei denen gleichzeitig eine vergleichbare Diagnose gestellt wurde, die sich aber nicht dem informationsmedizinischen Verfahren unterzogen oder dieses vorzeitig

abgebrochen haben, zwischenzeitlich verstorben sind. Unter den überlebenden Patienten befinden sich auch Patienten, die zum Zeitpunkt der Diagnosestellung eine ausgesprochen schlechte Prognose hatten. Diese Tatsache erfreut mich, macht mich zuversichtlich, aber nicht euphorisch. Sie lässt einen gewissen Trend erkennen, zugunsten dieser zusätzlichen Therapiemaßnahme, die in diesen Fällen eine ergänzende, also komplementäre Maßnahme zur schulmedizinischen darstellt. Doch drängt sich zwangsläufig die Frage auf, wie effektiv ist die Methode als primäre Therapiemaßnahme?

Auf der Suche nach Indizien fällt mir eine 28-jährige Patientin ein, die vor circa acht Jahren an einem Uterussarkom litt. Über 90 % dieser Patienten versterben trotz Maximaltherapie nach einem Jahr. Diese Patientin lehnte jede schulmedizinische Therapiemaßnahme ab – eine lebensrettende Entscheidung, wie sich im Nachhinein herausstellen sollte. Wir begannen seinerzeit die alternativmedizinische Therapie. Diese wurde von der Patientin und ihrem Partner durch Visions- und Suggestionstechniken ergänzt, die zum Ziel hatten, mit dem Tumor in Kontakt zu treten und diesen durch Integration zu assimilieren. Das mag für einige merkwürdig klingen, doch diese Technik zieht durchaus mit meiner Technik am gleichen Strang. Wie ich bereits ausführte, sind Gedanken nicht nur in der Lage, Bewusstseinsfelder zu generieren, sie erzeugen sich zwangsläufig, ob wir dies wollen oder nicht. Zur Erinnerung: Jeder Gedanke beruht auf elektrochemischer Aktivität des Gehirns. Jede vom Gehirn erzeugte elektromagnetische Schwingung erzeugt longitudinale Skalar- oder Informationswellen, die mit dem Quantenäther interagieren. Es gibt somit nichts bloß Psychisches oder Psychologisches. Es handelt sich um Einbildung im wahrsten Sinne des Wortes. „Ein-bildung“ bedeutet, ein Bild in den Quantenäther „einscannen“ oder „einbrennen“, wie wir es alle von Computern kennen. Somit ist die Frage vieler Patienten, „Was kann ich zusätzlich zu Ihrer Therapie tun?“, beantwortet. Wenn wir diese Vorgänge als Psychologie bezeichnen wollen, müssen wir uns indessen bewusst werden, dass die Psychologie auf quantenphysikalischen Vorgängen beruht und somit naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten unterliegt. Die genannte Patientin hat mit ihrem Tumor jahrelang in friedlicher Koexistenz gelebt und ging der Ausübung ihres Berufes nach. Eines Tages entwickelte die Patientin wiederholten Harnverhalt. Der vergrößerte Uterus drückte auf die Blase und quetschte die Harnröhre ab. Es bedurfte einiger Überzeugungsarbeit, die Patientin zu dem Entschluss zu führen, sich den Uterus entfernen zu lassen. Die Gebärmutter konnte problemlos entfernt werden. Es lagen keinerlei krebstypische Anzeichen der Infiltration oder Invasion in benachbarte Organe vor, kein Hinweis für Metastasierung. Mein letzter Kenntnisstand ist, dass die Patientin bei gutem Wohlbefinden ist. Sie ist als geheilt zu betrachten.

Zur damals gleichen Zeit befand sich eine circa 50-jährige Patientin mit der gleichen Diagnose in unserer stationären Behandlung. Sie unterzog sich dem vollständigen Procedere, das die Schulmedizin seinerzeit aufzubieten hatte, einschließlich einer Chemo-Fiebertherapie bei 42 Grad Celsius. Die schulmedizinische Prognose hat sich nach einem Jahr leider bestätigt.

Es handelt sich um Kasuistiken, die Indizien liefern, aber keine Beweiskraft besitzen. Eins zeigen jedoch auch Kasuistiken auf: dass der Erfolg, der zum Teil lebensrettende Erfolg, auch abseits der Trampelpfade liegen kann.

Ein weiterer Fall stammt aus dem Jahr 2006. Es handelt sich um einen Patienten mit Non-Hodgkin-Lymphom. Trotz schulmedizinischer Maximaltherapie konnte das Lymphom nicht zurückgedrängt werden. Ein dickes Lymphknotenpaket in der Achselhöhle blockierte den Lymphrückfluss des linken Armes. Der Arm war stark geschwollen. Dem Patienten gab man zu verstehen, dass es in Bezug auf die Genesung keine Hoffnung besteht. Der Anfang 50-jährige Patient begab sich, mit welchen Hoffnungen auch immer, in meine Behandlung. Mein Motto ist, jeden Fall mit einer optimistischen Grundhaltung zu behandeln und erst der Verlauf soll zeigen was machbar ist oder nicht. Manche Fälle stimmen einen optimistischer andere weniger. Als der Patient nach drei Behandlungen mit einem völlig entstauten Arm vor mir stand, konnte ich es selbst nicht ganz glauben. Fakt ist, dass die Lymphknoten normale Größe angenommen haben, die vergrößerte Milz in Rückbildung begriffen ist und der Patient seiner Arbeit nachgeht. Die

Lymphom-assoziierten, ausgetesteten Störfelder gehen gegen null, von einer baldigen vollständigen Ausheilung des Patienten kann ausgegangen werden.

Bei einem weiteren Fall handelt es sich um eine Patientin mit Magenkarzinom, welches in Richtung der Eierstöcke metastasierte. Die Eierstöcke und Gebärmutter wurden entfernt und die Patientin wurde einer palliativen Chemotherapie unterzogen. Auf die Operation des Magenkarzinoms wurde verzichtet, weil man von einer Metastasierung in die Leber ausging. Man machte der Patientin keine Hoffnung bei ihrer Entlassung. Sie solle sich über jeden schmerzarmen Tag freuen – bescheidene Aussichten.

Wir haben unsere Therapiemaßnahmen vor über einem Jahr begonnen, Die Magenschmerzen der Patientin konnten unter der Therapie zum Verschwinden gebracht werden. Man beobachtete, wie sich die Gesichtsfarbe von aschgrau zu rosig entwickelte und sich das Allgemeinbefinden der Patientin zunehmend verbesserte. Eine Magenspiegelung im Sommer 2006 ergab optisch und nach feingeweblicher Untersuchung keinen Hinweis auf ein bestehendes Magenkarzinom. Die computertomographische Untersuchung ergab ebenfalls keinen Hinweis auf ein bestehendes Magenkarzinom, Leber- oder sonstige Metastasen.

Die geschilderten Fallbeispiele geben Hinweis darauf, dass der Krebs innerhalb der therapeutischen Reichweite des informationsmedizinischen Verfahrens liegt. Was wir brauchen, sind weitere Behandlungsfälle, die schulmedizinisch aufgegeben wurden oder Fälle, die sich primär diesem Therapieverfahren unterziehen unter Verzicht auf schulmedizinische Behandlungsverfahren. Es gibt Patienten, deren Wunsch es ist, ihren Tumor ausschließlich durch dieses Verfahren behandeln zu lassen. Dies kann selbstverständlich nur in der Eigenverantwortung des Patienten erfolgen, da ich als Arzt angehalten bin, verbindliche Therapiestandards einzuhalten. Doch es liegt außerhalb der ärztlichen Moral, Patienten zu den zum Teil menschenunwürdigen, schulmedizinischen Therapieverfahren zu nötigen und durch Heraufbeschwörung von Todesszenarien Patienten das Einverständnis zu solchen Verfahren abzupressen. Als Ärzten kommt uns die Rolle von Weggefährten und Beratern unserer Patienten zu, nicht die Rolle des Vormunds. Dies impliziert wiederum die Forderung an den Patienten, unter den möglichen Therapieoptionen zu wählen und sich eigenverantwortlich zu entscheiden. Vielen Patienten fällt dieses sehr schwer, da sie glauben, nicht die notwendige Kompetenz für eine richtige Entscheidung zu kennen. Dabei sind viele Betroffene heute durch das Internet und andere Ressourcen besser informiert als viele ihrer Ärzte. Das Wissen, das jedoch gleichermaßen Arzt und Patient fehlt, ist das Wissen um den Ausgang des konkreten Falls, denn dazu bräuchten wir eine Kristallkugel. Die Statistik versagt in der Anwendung auf den konkreten Fall, denn die Zuordnung des konkreten Falls wird in der Zukunft entschieden und lautet geheilt oder krank, es gibt ebenso wenig 60 % lebendig wie 40 % tot. Da der Patient und nicht der behandelnde Arzt derjenige ist, an dem sich das Schicksal erfüllt, sollte sich der Patient die Entscheidung nicht aus der Hand nehmen lassen.

Dies klingt nachvollziehbar und logisch, doch die Realität ist etwas komplexer. Die meisten Schulmediziner haben in Bezug auf die Behandlung von Krankheiten ein geschlossenes oder zumindest wenig offenes Weltbild. Andere als schulmedizinische Betrachtungsweisen werden in diesem System nicht akzeptiert. Diesem System wohnt eine dogmatische Intoleranz inne, und es wird von Trägern einer Art Inquisition gesteuert und auf Linie gehalten. Jeder Arzt, der auf sich hält und in diesem System Karriere machen möchte, ist gezwungen, sich an der Aufrechterhaltung des Systems zu beteiligen und dessen Fortbestand zum eigenen Wohl zu sichern. Querdenker wie ich hätten keine Chance, eine universitäre Laufbahn zu machen. Wohl dem, der diese nicht notwendig hat, der sich in Ruhe seiner eigentlichen ärztlichen Aufgabe widmen kann. Das Fazit ist: Die Schulmediziner sind die falschen Berater für Therapien außerhalb der Schulmedizin, weil sie diese nicht kennen. Jetzt werden ausgerechnet Leute aus diesen Kreisen in Fachkommissionen oder sonstige Zeit vertreibende Zirkel berufen und sollen die Wirksamkeit von alternativen Arzneimitteln oder Therapien beurteilen. Das Urteil ist vorhersehbar, es ist meist vernichtend. Nicht dass die Gutachter Erfahrung mit diesen Arzneien

oder Therapien besäßen, sie stellen lediglich Literaturrecherchen an und stellen fest, dass es keine harten Daten und Fakten gibt, die die Wirksamkeit eines alternativen Verfahrens belegen, ergo wirkt es nicht. Tatsache ist, dass es diese Untersuchungen nicht gibt, weil sie nicht gemacht wurden, folglich gibt es keinen Beleg für die Wirksamkeit solcher Therapien, was aber nicht bedeutet, dass sie unwirksam sind. Doch hier wird die Rhetorik missbraucht und dem Verbraucher suggeriert, dass die Unwirksamkeit bewiesen wäre, was falsch ist. Richtig ist, dass solche Therapien nicht gewünscht sind, am allerwenigsten von denen, die Milliardenumsätze mit der Krankheit der Menschen machen. Die medizinische Forschung ist längst nicht mehr frei, die Mediziner sind bewusst oder unbewusst längst zu den Marionetten von Macht-, Kapital- und Industriekartellen geworden. Doch als Pragmatiker muss ich erkennen und respektieren, dass die Kollegen eben über keine anderen Therapieoptionen verfügen. Sie können also zu keiner Alternative raten. An dieser Stelle seien alle Patienten gewarnt, die glauben, keine Therapie sei schon eine hinreichende Alternative. Probleme lösen sich nicht durch Abwarten. Wer glaubt Mistel, Weihrauch, Thymustherapie, Vitaminkuren, Psychotherapien etc. seien in der Lage, Krebs zu heilen, irrt nach meinem Dafürhalten. Ich halte jede Therapiestrategie, die sich einer verallgemeinernden Behandlung bedient, für falsch. Es wird also nie ein Mittel gegen Krebs geben, was allen Patienten gleichsam hilft. Die Therapie muss stets hochgradig individualisiert sein und dem aktuellen Zustand des Patienten angepasst werden. Dies ist aus meiner Sicht durch die bestehenden schulmedizinischen und alternativmedizinischen Therapien nicht leistbar. Den Krebs mit pflanzlichen oder natürlichen Mitteln zu behandeln, macht für mich noch nicht die Alternative aus. Die Behandlung muss in der Lage sein, reproduzierbar Krebs zu heilen.

Das Informationsmedizinische Verfahren kommt der Forderung nach hoher individualisierter Therapie nach. Es konnten Fälle geheilt werden und die Hypothese, dass die Informationsmedizin in der Lage sein könnte, einen ganz entscheidenden Beitrag zur Behandlung dieser Krankheit zu leisten, ist zum jetzigen Zeitpunkt nur folgerichtig. Um keine falschen Emotionen zu wecken: Den Beweis für die Wirksamkeit sehe ich noch nicht als erbracht. Doch hieran müssen wir arbeiten. Es wäre naiv zu glauben, dass es nicht auch Rückschläge geben könnte. Ich habe die Hoffnung, jedem Patienten mit Krebs helfen zu können, doch in einigen Fällen wird das Bemühen vergeblich sein, dessen müssen wir uns bewusst sein. Es wird Fälle geben, die nach menschlichem Ermessen so fortgeschritten und hoffnungslos sind, dass auch ich wenig Hoffnung auf Erfolg habe. Ich habe Fälle erlebt, die meine Hoffnungslosigkeit widerlegt haben, daher möchte ich für keinen Patienten eine Chance vergeben, denn jeder Patient, den wir dadurch verlieren, ist einer zu viel, sofern ihm am Überwinden seiner Erkrankung gelegen ist. Für manche Patienten ist diese Erkrankung der Weg, sich aus einem ungeliebten und quälenden Leben zu befreien. Dies müssen und sollen wir akzeptieren, denn ich kann keinen Patienten gegen seinen Willen heilen. Daher empfinde ich es nicht als persönliche Niederlage, wenn ich solche Patienten nicht retten kann. Ich habe Respekt vor dem Leben, sage „Ja“ zum Leben, habe aber auch Respekt vor dem Tod und sage „Ja“ zu ihm, wenn er wie ein Freund kommt.

Alle Patienten sind mir wichtig und willkommen, diejenigen, die in meiner Therapie eine Ergänzung sehen, aber auch jene, die den Mut und das Vertrauen aufbringen und allein auf meine Behandlung setzen. Um dieses Vorgehen rechtfertigen zu können, muss ich darauf bestehen, dass die Therapie in Eigenverantwortung des Patienten erfolgt und dass der Erfolg durch eingehende schulmedizinische Diagnostik verifiziert werden muss. Den Erfolg müssen andere beweisen, nicht ich selbst. Wird der Erfolg nicht darstellbar, wird der Patient auch von mir aufgefordert, sich der schulmedizinischen Behandlung zu unterziehen. Obwohl der Patient eigenverantwortlich therapiert wird, lastet dennoch eine schwere Last auf meinen Schultern, die ich manchmal als sehr bedrückend empfinde, so dass ich mir die Frage stelle, warum ich mir das antue. Doch die gemachten Erfahrungen zwingen mich dazu, denn wie steht es mit der Verantwortung, jemandem vielleicht helfen zu können und dies zur Wahrung des eigenen Seelenfriedens nicht zu tun? Das Ringen um die Heilung der Patienten ist die Essenz der ärztlichen Berufung und ist unsere höchste Aufgabe. Dieses Ringen habe ich in meinen Tagen als Klinikarzt eher selten gehabt. Als Erfüllungsgehilfen von Chefarzten müssen sich viele Jungmediziner abarbeiten, ohne jemals Anerkennung zu bekommen. Sie müssen Demütigungen

durch diese hinnehmen, werden durch Bürokratie und Verwaltung zunehmend drangsaliert, werden beispielsweise fristlos entlassen, wenn Arztbriefe zu einem bestimmten Stichtag nicht geschrieben sind, werden in Depressionen, Frustration und Burnout-Situationen getrieben. Dieses erbärmliche und erbarmungswürdige System bringt keine selbstbewussten Ärzte hervor, die überhaupt die Zeit hätten, ein Bewusstsein des Ringens um einen Patienten zu erlangen, sie sind vielmehr mit dem Ringen um sich selbst beschäftigt. Dies betrifft nicht nur einzelne Ärzte, dieses Ringen um die Existenz beschäftigt mittlerweile Abteilungen oder ganze Krankenhäuser. Der Patient möge sich seinen Reim darauf machen, welche Position er in diesem System einnimmt.

Nicht umsonst quittieren viele Ärzte in diesem Land ihren Job, gehen in andere Länder oder andere Berufe. Die Zeit ist gekommen, um einen Systemwechsel herbeizuführen. Weder Ärzte noch Patienten sind mit dem Status quo zufrieden. Auf die Thematik bezogen können wir mit den Behandlungsergebnissen und der Brutalität, wie diese Ergebnisse herbeigeführt und erzwungen werden, nicht zufrieden sein. Bereits an anderer Stelle habe ich beschrieben, wie sich die Patienten insbesondere durch Chemotherapien mit Taxotere zermürbt und zerstört fühlen. Bei diesen Patienten wird ein Klima und Körpergefühl erzeugt, das es nur schwer vorstellbar macht, dass diese Patienten über ausreichend Selbstheilungspotential verfügen. Da es keine Heilung außer einer Selbstheilung gibt, glaube ich, dass durch solche Therapien manchen Patienten überhaupt die Chance auf Heilung genommen wird. Mit dieser Beobachtung stehe ich nicht allein, viele, die in solche Therapien involviert sind, schildern mir diese Eindrücke, unaufgefordert und in gleicher Weise. Wir müssten uns längst die Frage gestellt haben, ob wir uns mit dieser Behandlungsstrategie nicht in einer therapeutischen Sackgasse befinden. Ergibt es überhaupt Sinn, nach immer aggressiveren Chemotherapien zu suchen oder wäre es nicht endlich an der Zeit, statt nach neuen Bestrahlungs- und Chemotherapievarianten nach gänzlich neuen Therapieansätzen Ausschau zu halten? Die Informationsmedizin könnte ein solcher Behandlungsansatz sein. Das überaus Elegante an dieser Methode ist nicht nur ihre Unschädlichkeit, sondern die Tatsache, dass man mit einem Therapieverfahren nahezu alle Erkrankungen behandeln kann. So bin auch ich als ausgebildeter Gynäkologe auf allen Fachgebieten der Medizin tätig und habe mit dieser Methode bei Diagnosen Erfolg, wo die Fachspezialisten bereits versagt haben.

Ist die Alternativmedizin derzeit eine wirkliche Alternative?

Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich sehe derzeit nicht flächendeckend das Heil in der so genannten Alternativmedizin. Erst kürzlich landete eine E-Mail bei mir mit der Anfrage: Ist es möglich, mit einer alternativmedizinischen Behandlungsmethode die Heilung eines Krebses sicher zu diagnostizieren? Ich wollte diese Frage nicht mit Ja oder Nein beantworten und nahm telefonischen Kontakt zu der Patientin auf. Es handelte sich um eine junge Patientin mit Brustkrebs, die sich einer Heilpraktikerin anvertraute, die nach einer Methode namens „neue Homöopathie nach Körbler“ arbeitet. Die Patientin wurde von dieser Therapeutin nach den Regeln ihrer Kunst behandelt und als geheilt entlassen. Die Patientin hatte großes Vertrauen in diese Aussage und wollte die geplante OP absagen. Die Aussage, die Patientin sei einhundertprozentig geheilt, löste bei mir große Skepsis aus. Wer kann schon zu solch martialischen Aussagen kommen und woher hat ein/e solche/r Therapeut/in eine solche Sicherheit? Wir verabredeten kurzfristig einen Termin. Die Untersuchung nach meinen Kriterien ergab eine „einhundertprozentige“ Erkrankung. Der Brusttumor, von dem behauptet wurde, er würde nicht mehr existieren, war vorhanden, ebenso befallene Achsellymphknoten. Die Patientin, die von mir die Bestätigung der Heilung erwartete, erlitt einen Zusammenbruch. Zu dieser Zeit hatte sie noch kein Vertrauen zu mir, das Vertrauen in ihre Heilpraktikerin war zerstört. Unter diesen Bedingungen konnte ich ihr nur zur Operation raten, um den Befund zu verifizieren. Es war wie vermutet, der Brusttumor existierte, zwei der entfernten Achsellymphknoten waren befallen. Nicht nur die Patientin war enttäuscht, ich auch. Aus

bestimmten parawissenschaftlichen Zeitschriften war mir dieses Verfahren bekannt. Die Methode wurde hoch gelobt, was mir jedoch bei solchen Darstellungen stets fehlt, sind konkrete, nachprüfbar Fallbeispiele. Im konkreten Fall konnte man keine Spuren energetischer oder informatorischer Effektivität dieser Methode erkennen. Es ist immer verwegen zu behaupten ein Tumor sei verschwunden, das würde ich nicht unbedingt verlangen, aber ein Ansatz eines therapeutischen Fortschritts sollte doch zu erkennen sein. Solche Therapeuten schaden nicht nur der von ihnen angewandten Methode, sie schaden der gesamten Alternativmedizin und deshalb kann ich vor dieser Szene nur warnen. Es genügt nicht, plausible Theorien zu Therapien und Wege zur Heilung zu liefern. Ich verlange keine Studien, hierzu fehlt die finanzielle Unterstützung und das Personal, im übrigen darf man dieses Instrument der Wahrheitsfindung nicht überschätzen, da die Ergebnisse häufig interessengesteuert ausfallen. Die beste Werbung für jede Methode und den Therapeuten sind seine geheilten Fälle, das ist die einzig tragfähige Reputation. Ein guter Therapeut muss stets von Zweifeln geplagt sein und muss das Interesse haben, nicht nur die Befindlichkeit seines Patienten als Grundlage seiner Beurteilung heranziehen, er muss hungrig auf objektivierbare Behandlungsergebnisse sein. Die oben zitierte Patientin fragte mich: „Wie kann ich nach der erlebten Enttäuschung jemals einem Arzt vertrauen?“ Ich antwortete: „Am besten gar nicht, vertrauen Sie sich selbst.“ Die Antwort ist etwas plakativ, doch als Arzt darf ich mir selbst nicht vertrauen, ein Rest von Zweifel muss bleiben, und diesen Rest gilt es zu widerlegen. Ich halte es durchaus für vertretbar, einen Patienten mit einer Karzinomdiagnose mit meiner Methode zu behandeln, unter der Voraussetzung, dass der Behandlungserfolg objektiviert wird. Ist dies nicht der Fall, muss dem Patienten das schulmedizinische Procedere nahegelegt werden.

Angst und Hysterie – die größten Freunde des Krebses

Schon öfter kamen mir Fallbeispiele von Patienten zu Ohren, die ihre Krebsdiagnose gelassen hinnahmen, ihre Lebensweise änderten, sich unspezifischen, alternativen Behandlungsmethoden hingaben, von ihrem Krebs geheilt wurden oder Jahrzehnte mit diesem in Koexistenz lebten und leben. Kürzlich fand sich eine Patientin zur Behandlung bei mir ein, die beiläufig erwähnte, dass sie seit den Siebzigerjahren an einem bösartigem Lymphdrüsenkrebs (Lymphom) leide. Auf die Frage, wie sie dieses behandelt habe, erwiderte sie, sie lebe gesund. Ich konnte nach meinen Untersuchungen, zu meinem größten Erstaunen, keinen Hinweis auf ein Lymphom finden. Ich hatte nicht den Eindruck, dass die Patientin die Diagnose ignorierte oder verdrängte, dann hätte sie sie mir gegenüber auch verschwiegen. Sie zog für sich Konsequenzen in Bezug auf ihre Lebensweise, blieb zuversichtlich und unaufgeregt und hatte bis dato Erfolg. Hierbei kam mir der Gedanke, ob wir nicht mit der Unfähigkeit zu dieser Unaufgeregtheit ein mächtiges Heilungspotential verschenken. Statt Gelassenheit erzeugt die Krebsdiagnose Angst, Todesangst und Verzweiflung. Physikalisch betrachtet ist die Krebserkrankung eine Erkrankung wie viele andere. Sie beruht auf Fehlinformationen unserer morphogenetischen- oder Quantenfluktuationfelder. Da es sich bei Krebs nicht um ein Phänomen handelt, was außerhalb der Physik steht, müsste es möglich sein, ohne Aufgeregtheit die Gesetze der Quantenphysik auf diese Diagnose anzuwenden. Dies wird umso effektiver geschehen und erfolgreich sein können, wenn es gelingt, die Störfaktoren wie Angst und Verzweiflung in den Hintergrund zu drängen. Doch statt zu deeskalieren und die Angst in den Hintergrund zu drängen, wird die Angst bewusst eingesetzt, um die Patienten „auf Linie“ zu bringen. So muss ich häufig erleben, dass Patienten in eine paradoxe Situation geraten. Ich denke hierbei an einen konkreten Fall, einen Patienten, dem keine Heilung in Aussicht gestellt werden kann. Man gibt dem Patienten zu verstehen, dass er an dieser Erkrankung versterben wird. Die Chemotherapien waren derart belastend, dass er mit dem Rettungswagen stationär eingeliefert werden musste. Bluttransfusionen wurden in Folge der Chemotherapien notwendig, Maßnahmen, von denen man weiß, dass das Immunsystem geschwächt wird, was die Prognose nicht verbessert. Der Patient ist nicht gut auf die Schulmedizin zu sprechen. Ich hatte durchaus Hoffnung, dem Patienten helfen zu können. Der Kenntnisstand zum Zeitpunkt seiner Vorstellung besagte, dass der Krebs auf ein Organ lokalisiert sei. Der Tumor lässt sich radiologisch gut beobachten, ein Ansprechen oder Nichtansprechen

meiner Therapie wäre rasch zu eruieren. Ich erklärte dem Patienten, dass für die Heilung von seinem Tumor alle Kräfte von Nöten sind, die mobilisiert werden können und die sinnlosen Chemotherapien, die ihm ohnehin keinen Erfolg in Aussicht stellen, besser abgebrochen würden. Von den behandelnden schulmedizinischen Kollegen werde ich als Beutelschneider bezeichnet, weil ich einen Patienten behandle, für den nach ihrer Auffassung keine Aussicht auf Erfolg besteht, eine Auffassung, die ich nicht teile. Was die Behandlungskosten angeht, bewegen diese sich in einem Rahmen, die manche für die Anfahrt eines Handwerkers bezahlen. An diesem Punkt offenbart sich die Paradoxie und Irrationalität sowohl seitens der Schulmedizin als auch des Patienten. Es gilt die Fragen zu beantworten: Warum belastet die Medizin den Patienten mit einer nebenwirkungsreichen Therapie, an deren Erfolg sie selbst nicht glaubt und verursacht nutzlos Kosten zu Lasten der beitragszahlenden Solidargemeinschaft? Warum lässt der Patient sich von einer Behandlung drangsalieren, die ihm die letzte Kraft raubt, ohne dass man ihm einen Erfolg in Aussicht stellen kann? Die Antwort gibt der Patient selbst: „Aus Angst. Ich muss doch etwas tun, ich kann die Erkrankung doch nicht einfach so hinnehmen.“

Dies ist kein Einzelfall, solche Beispiele werden täglich in onkologischen Konferenzen verhandelt. Keiner der behandelnden Ärzte sieht eine Chance, doch aus Feigheit und Aktionismus werden unnütze Therapien verordnet. Es kann keiner von einem Arzt verlangen, dass er das Todesurteil über Patienten verhängt und dieses ausspricht. Doch zu der Zeit, als ich selbst noch klinisch, aber nicht alternativmedizinisch tätig war, forderte ich die Patienten, bei denen die Schulmedizin am Ende ihrer Weisheit angelangte, dazu auf, sich auf die Suche nach alternativen Methoden zu machen. Jene Patienten mit einem Glaubenshintergrund ermunterte ich, eine Reise nach Lourdes zu unternehmen. Wir alle wissen um die seltenen, aber verbrieften und nachweisbaren Fälle von Spontanheilungen, die auf unterschiedliche Weisen zustande kamen. Diese Hoffnung und Chance hat jeder Patient, auch wenn er von der Schulmedizin aufgegeben wurde. Genau dies ist der Ansatz, den die Informationsmedizin verfolgt, nämlich die Wahrscheinlichkeit der Spontan- oder Selbstheilung zu erhöhen. Es gibt derzeit Indizien, dass uns das gelingen könnte.

Egal für welche Art von Medizin man steht, die Angst darf nicht instrumentalisiert werden, um seinen Willen dem Patienten aufzuzwingen. Ich darf und muss den Patienten von meiner Therapie überzeugen wollen. Doch eine Therapie kann nur mit dem Patienten und nicht gegen ihn geführt werden, um zum Erfolg zu führen. Er sollte keine Angst vor der Therapie haben. Egal für welche Maßnahme er sich entscheidet, er sollte das Vertrauen in seine Heilung bekommen, ist dies nicht der Fall, so ist diese Therapie nicht für ihn geeignet. Viele Kollegen handeln in diesem Sinn, doch es gibt immer wieder charakterlich für diesen Beruf ungeeignete Profilneurotiker, die durch Erzeugung von Angst Macht über ihre Patienten ausüben wollen. Das Resultat sind Patienten, die ihrer Opferkarriere wie durch einen heimlichen Zwang folgen. Viele Krebspatienten weisen altruistische Charakterzüge auf, stellen stets das Wohl der anderen über das eigene. Sie werden Opfer dieser Rolle und erkranken. Sie werden dann ein weiteres Mal Opfer, weil sie sich auf Therapien einlassen, die sie nicht wollen, die sie auch für falsch halten. Doch um die Erwartung von Ärzten und Angehörigen nicht zu enttäuschen, nehmen sie wiederum ihr Kreuz auf sich und erfüllen treu ihre Rolle, die andere ihnen zugedacht haben – konsequent bis in den Tod.

Hier sind wir an einem weiteren Punkt angelangt, nämlich der Feigheit, Verzagttheit und Mutlosigkeit vieler Mitglieder unserer Gesellschaft. Das mögen viele sehen wie sie wollen, meiner Auffassung und Erfahrung nach konfrontiert uns jede Erkrankung mit einer von uns ungelösten Aufgabe, einem ungelösten Konflikt. Heilung ist folglich ein Entwicklungs- und Evolutionsfaktor menschlichen Bewusstseins und der Seelentätigkeit. Wer der Lebensgefahr entrinnen will, muss im Zweifel seine Angst überwinden, mit schlechten und falschen Gewohnheiten, Einstellungen, Verhalten etc. brechen und den Mut fassen, neue Wege zu gehen. Neue Wege zu gehen heißt nicht den „Professor aus Mainz“ hinzuziehen, der sich auch nicht sicher ist und „mit Amerika telefoniert“, wie in einem konkreten Fall geschehen. Es ist in diesem Zusammenhang überhaupt interessant zu beobachten, welche Magie von „Amerika“ ausgeht. Einem Land, von man viele nichts Vernünftiges erwarten, wird scheinbar zum Joker in der Krebsbehandlung, als hätte man

dort eine gut vor uns gehütete Wunderwaffe zur Hand. Krebsbehandlungen sind heute weltweit standardisiert und weichen nur unwesentlich voneinander ab. Auch in den USA ist Krebs ein ungelöstes Problem und viele US-Amerikaner gehen nach Südamerika, um sich dort alternativen Therapien zu unterziehen, die in USA nicht erlaubt sind.

Mut zur Eigenverantwortung

Kürzlich war eine eher ungewöhnliche Krebspatientin in meiner Sprechstunde, von deren Art es leider noch viel zu wenige gibt. Sie ist der Schulmedizin gefolgt, soweit ihr die Behandlung plausibel erschien. Sie ließ sich einen Brusttumor entfernen, verzichtete auf die empfohlene prophylaktische Chemotherapie und Nachbestrahlung, da es keinen Hinweis auf Streuung des Tumors gab. Einige Jahre später entwickelte sie einen Eierstockkrebs, welcher die Organgrenzen noch nicht überschritten hatte. Der Eierstock wurde entfernt und es hieß zunächst, dass jede weitere Operation eine Übertherapie darstelle, wenige Tage später kam die Empfehlung, dass die Gebärmutter, der verbliebene Eierstock und die Lymphknoten entfernt werden müssten. Als die Patientin intervenierte, kam man ihr entgegen und sagte, man könne auf die Entfernung der Lymphknoten auch verzichten. Die Patientin folgte einem Rat der Klinik für biologische Krebsabwehr in Heidelberg, die sie einst warnte, dass an Privatpatienten gerne „das volle Programm“ absolviert würde. Die Patientin hatte den Eindruck die Indikation sei fraglich, da über die Ausdehnung der Operation wie auf einem Basar verhandelt werden kann, und beschloss, völlig auf den Eingriff zu verzichten. Sie folgte ihrem Instinkt, der ihr sagte, dass sie ihr Grundproblem des Krebses lösen müsse, denn nach der Entfernung und somit Unterdrückung des ersten Tumors der Brust folgte rasch der zweite Tumor am Eierstock, bei dem es sich nicht, wie manche vermuten mögen, um eine Metastase des Brusttumors handelte. Sie äußerte ihr tiefes Unbehagen darüber, dass alle Patienten, wie am Fließband, dem gleichen Procedere unterzogen werden sollen. Die Patientin fühlte sich nicht mehr als Individuum wahrgenommen, sondern als anonyme Variable im Meer der Statistik. Ich wünsche mir mehr solche kritischen und eigenverantwortlichen Patienten, die nach individuellen Lösungen statt nach 08/15-Standardlösungen suchen.

Krankheit als Chance zur Entwicklung

Wer in Erkrankungen und Herausforderungen des Schicksals nichts anderes als Schikanen und Ungerechtigkeiten des Lebens sieht, die nur in geeigneter Weise gemanagt werden müssen, der betrügt sich um die Chance seiner Entwicklung, er wird das Klassenziel der Schule des Lebens nicht erreichen. Er wird womöglich an der Überwindung seiner Krankheit und am Leben scheitern. Es geht nicht darum, dass die Patienten Schuld an ihren Erkrankungen sind. Als wären sie nicht schon gestraft genug, sollen sie auch noch schuldig sein? Nein –, diese Kategorien wären zu einfach. Lernprozesse müssen häufig erzwungen werden und verlangen uns Geduld und Mühsal ab. Wer hat Schuld daran, dass Kinder in die Schule müssen, jeden Morgen aufstehen müssen, lernen müssen, Prüfungen bestehen müssen? Es geht also nicht um die Schuld, sondern um die Notwendigkeit, einen Lernprozess erfolgreich zu absolvieren. Wir alle wissen, dass so etwas sehr mühsam sein kann, wir wissen aber auch, dass sich die Mühe lohnt. Wer glaubt, er könne diese Aufgaben an eine Medizin delegieren und ohne Selbstbeitrag mühelos zur Heilung gelangen, der irrt. Mir begegnen täglich Menschen in der Praxis, die an solche Abkürzungen des Lebens glauben, die ihnen keine Mühen abverlangen.

So frohlockte kürzlich eine Patientin über den Segen einer Therapie mit Radioisotopen gegen ihr Rheuma. Viele Rheumatiker zeigen starke Funktionsstörungen im Bereich des Gallemeridians. Die Patientin wurde bei mir vorstellig wegen einer Degeneration der Sehnerven, die zwangsläufig zur Erblindung führen wird, wenn es uns nicht gelingt, den Prozess zu stoppen. Das Auge unterliegt einem starken Einfluss des Gallemeridians. Es darf davon ausgegangen werden, dass die Unterdrückung des Rheumas maßgeblich an der Degeneration der Sehnerven beteiligt ist. Ist es eine lohnende Abkürzung, Rheuma gegen Blindheit zu tauschen?

Aktionismus und Umtriebigkeit können den Erfolg nicht erzwingen

Doch möchte ich auch vor übertriebenem Aktionismus warnen. Viele Betroffene sind weder mutlos noch lethargisch, sie recherchieren im Internet, in Büchern, machen sich sachkundig und werden zu Experten in ihrer eigenen Angelegenheit. Sie setzen den Erfolg gleich mit ihren intellektuellen Anstrengungen und Bemühungen, verfallen in einen heil- und ziellosen Aktionismus und glauben, wenn sie nur genügend Staub aufwirbeln, wird die Heilung schon kommen, getreu dem Motto: Viel hilft viel. Ich habe Patienten, die an medizinischen Fachkongressen teilnehmen. Sie zeigen einen Einsatz, als könnten sie durch Fleiß, scharfen Intellekt und andere Verrenkungen die Heilung erzwingen, erarbeiten oder verdienen. Diese Patienten sehen sich als Macher, sie werden dominiert von ihrem Ego. Sie wollen nicht nur den Erfolg in der Sache, sie wollen ihn selbst erbringen, nichts dem Zufall überlassen, die Kontrolle behalten. Krankheit bedeutet auch Hilflosigkeit und Ohnmacht erfahren. Man stößt an die Grenzen seiner Omnipotenz, des Gefühls, nichts und niemand kriegt mich klein. In diesen Fällen ist es notwendig, das umtriebige Ego zu beruhigen und zu erkennen, dass Heilung nicht verdient und erzwungen werden kann. Heilung ist weder selbstverständlich, noch ein unausweichlicher Automatismus. Viele sind schon bei banalen Erkältungen überfordert und bedürfen „der chemischen Keule“. Heilung ist ein Geschenk und keine Selbstverständlichkeit. Während symptomatische Unterdrückungen an der Tagesordnung sind, doch diese meine ich nicht, sind Heilungen selten geworden. Bei manchen Patienten vermisste ich die Demut, Heilung zu empfangen, sie wollen einen Sieg ihres Intellekts über ihren Körper.

Die Energie zur Heilung entstammt dem Unbewussten

Die Technik der Informationsmedizin ist ein Sieg des Instinkts über den Intellekt. Die Therapieinformation wird über eine Technik einer Sphäre entliehen, die dem menschlichen Intellekt verborgen bleibt. Ich verfüge über eine Methode Menschen zu heilen, nicht über das Wissen, mit welcher Therapieinformation eine Krankheit geheilt werden kann. Somit ist meine materielle und gesundheitliche Existenz, mit der gesundheitlichen Existenz der von mir behandelten Patienten verbunden. Die Existenz und Erfolge sind somit nicht Leistung meines Egos, sondern jener Sphäre des kollektiven Bewusstseins oder der Sphäre, zu der ich den Instinkt rechne. Ich vermisste in unserer Gesellschaft schmerzlich den Respekt und die Dankbarkeit gegenüber den Elementen, die uns tragen. Es ist unsere gute „Mutter Erde“, die uns nährt und erhält und es sind jene „Dimensionen 1 bis 8“, die Materie hervorbringen und koordinieren. Beide Dimensionskomplexe unseres Seins missachten und schädigen wir mit den Folgen unserer intellektuellen Leistungen, welche sich, bezogen auf das Gesamtsystem, als große evolutionsbiologische Dummheit erweisen.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich proklamiere nicht den Sieg dieser Methode über Krankheit im Allgemeinen und Krebs im Speziellen. Neben Therapien, die so verlaufen, wie man es sich wünscht, muss ich auch Misserfolge und Enttäuschungen hinnehmen. Derzeit kann ich zwar behaupten, auf einem guten Weg zu sein, das Ziel ist aber noch nicht erreicht. Ich denke, es wird noch viel Zeit und viele gute Therapeuten und Forscher benötigen, um es annähernd zu erreichen.

Moderne Ökonomie und die gesundheitlichen Folgen

Es wird jedoch nicht nur guter Therapeuten bedürfen, sondern auch einer neuen Gesellschaft mit neuen Zielen, Wertvorstellungen und Maximen. Unsere Gesellschaft, ganze Staaten sind entmachtet und zum Spielball der globalen Ökonomie und des Kapitals geworden. Konsum und Materialismus haben uns in eine unheilvolle Abhängigkeit und Sucht geführt, die ihren Preis hat. Erst kürzlich konnte man die unglaubliche Meldung vernehmen, dass mehr Menschen durch Überernährung als an Nahrungsmangel sterben. Die Existenzsicherung in den modernen Industrienationen fordert und überfordert uns in zunehmendem Maße. Die Ökonomie, die

ursprünglich die Existenzangst, eine Elementarangst des Menschen, mildern sollte, schwört diese jedoch in zunehmendem Maße herauf. Es gibt heute kaum mehr gesicherte Berufsbiographien. Arbeitsverträge haben immer kürzere Laufzeiten. Der Mensch wird zum Spielball der ökonomischen Urgewalt, wie einst in grauer Vorzeit, da Witterung, Ernte- und Jagdglück über die Existenz unserer Vorfahren entschieden. Hatten diese jedoch Kulturtechniken zur Hand, diese Angst und ihr Schicksal zu meistern, haben wir diese wegrationalisiert und durch Wissenschaft, Fortschritt und Aufklärung ersetzt. Religion als „Opium fürs Volk“ war ein legitimer Gedanke von Karl Marx. Doch das Opium des Materialismus und Konsums fordert einen hohen Preis, den viele nicht mehr zahlen können, es sei denn, es kostet ihre Gesundheit. Der Philosophie des Wachstums, des „Höher, Schneller, Weiter“, muss eine Philosophie der Erhaltung, der Verantwortung für die Schöpfung und der Nachhaltigkeit folgen. Längst hat die Ökonomie das Thema Gesundheit (gemeint und gewollt ist Krankheit) als Wachstumsmarkt entdeckt. Folglich laufen die Bestrebungen nicht in Richtung Heilung der Mitglieder unserer Gesellschaft, sondern in Richtung Dauerpatient. Je früher und länger, umso besser. Dieses und nichts anderes wird von den Gralshütern der Ökonomie gewollt und gewünscht. Die Bedingungen, die der Markt erzeugt, sind bestens geeignet, um mehr Patienten zu erzeugen und ins Fangnetz zu treiben. Gesundheit, Wohlbefinden und Zufriedenheit wird unter Fortbestand dieser Bedingungen eine Utopie bleiben, da wird jede Medizin - gleich welche - nur einen Tropfen auf den heißen Stein leisten können. Der Krankenstand unserer Gesellschaft ist der Spiegel unserer geistigen Verfassung. Krankheit ist das Reibungsprodukt, das entsteht, wenn der Ist-Zustand des Menschen oder der Gesellschaft von dem Sollzustand in zu starkem Maße unkorrigiert abweicht. Jedes Kurieren am Organ wird vergeblich bleiben, wenn das dahinter stehende Bewusstsein nicht evolutioniert wird. Für den Fortbestand der Spezies Mensch auf diesem Planeten, wird die Evolution des Bewusstseins die entscheidende Bedeutung erlangen, wobei Bewusstsein als Synonym für Geisteshaltung betrachtet wird. Die einseitige Evolution des Intellekts und des Egos ist für unsere Misere und Katastrophen verantwortlich. Die stumpf gewordene Intuition, das Fühlen und die Empathie müssen stattdessen entwickelt werden.

Viele leben nicht, sie werden gelebt und instrumentalisiert. Wie besoffen ist eine Gesellschaft, die Kindergärten ab zwei Jahren benötigt, um noch früher aus den Kindern nützliche Idioten zu machen, um den Reichtum jener zu mehren, die die Hebel der Macht bedienen. Zugegeben, für manche Kinder ist es ein Segen, frühzeitig einem elterlichen Milieu zu entrinnen, wo Kinder die ungewünschten und lästigen Produkte des Zufalls sind. Doch Kitas können nicht die erste und letzte Antwort einer Gesellschaft auf diese Art von Gesinnungs- und Wohlstandsverwahrlosung sein. Dieses Leben nenne ich weder frei noch sinnvoll noch selbstbestimmt. Wir sind zu Marionetten einer Überflusgesellschaft geworden, die sich mit nutzlosem Plunder und Wohlstandsgütern umgibt und leiden dennoch am verloren gegangenen Paradies, dass nicht durch die vermeintlichen Wohltaten ersetzt werden kann.

Das gesellschaftliche Bewusstsein und der Einfluss der Medien

Dieser fachübergreifende Exkurs in die Soziologie sei mir verziehen. Doch ich möchte aufzeigen, dass Gesundheit ein integrativer Bestandteil geistiger Provenienz ist. Als Informationsmediziner fühle ich mich verpflichtet auf diese Zusammenhänge hinzuweisen. Dies fußt auf der Erfahrung und dem Erleben, welche gestaltende, heilende aber auch zerstörende Kraft von Bewusstsein ausgehen kann. Bewusstseinsfelder werden nicht nur in der Informationsmedizin erzeugt, die erzeugen wir alle. Dieses von uns erzeugte geistige Klima ist ein Struktur bildendes Entwicklungsklima. Wir täten gut daran, diesem blödsinnigen Sensations-, Katastrophen- und Empörungsjournalismus den Konsum seiner Produkte zu verweigern. Hierbei geht es schon lange nicht mehr um Wahrung und Kontrolle von Demokratie, es geht um Quoten und monetären Gewinn. Nach zehn Jahren Sabine Christiansen und Co ist unsere Gesellschaft nicht klüger, nicht gesünder und nicht glücklicher geworden. Solche Journalisten und Moderatoren leben von den Misthaufen der Misere, über die sie berichten, und sind dabei sehr wohlhabend

geworden. Ärzte leben auch vom Unglück ihrer Patienten, das haben wir gemeinsam, doch wir helfen vielen auch aus ihrer Misere heraus, ohne uns gegenseitig zu feiern und uns ständig, wofür auch immer, Bambis zu verleihen. Das pausenlose Bombardement mit Hiobsbotschaften schafft ein Klima der Angst, der Resignation und Depression. Die WM 2006 – Deutschland ein Sommermärchen - hat uns gezeigt, wie wohltuend und befreiend die Verbreitung von Hoffnung und Freude wirkt. Wie soll der Ottonormalverbraucher, ohne psychologische Couch an seiner Seite, mit den Gräueln von Kriegen, Katastrophen, Gewalttaten, Kindstötungen, Meldungen von Korruption, Entlassungswellen, etc. fertig werden? Der Glauben an die Menschheit, an eine bessere Zukunft kommt vielen abhanden. Dieses erzeugte Bewusstseinsklima ist die Grundlage für neuerliche Katastrophen und Tragödien, über die man wieder gewinnbringend berichten kann.

Wer um seine Gesundheit bemüht ist, muss diese Zusammenhänge beachten. Es wird nicht ausreichen, seine Lebensmittel im Bioladen zu kaufen. Die Verunreinigung des Körpers ist eine Bagatelle im Vergleich zur Vermüllung unseres Bewusstseins. Harte Worte, aber die Lebensgeschichten, das Empfinden und die Beschwerden meiner Patienten lassen keine andere Interpretation zu. Gesundheit und Heilung bedarf nicht allein einer medizinischen, sondern einer gesamtgesellschaftlichen Anstrengung.

Experimentelle Belege zur Wirksamkeit von Informationsmedizin

Die Resistenz etablierter Systeme gegen Erneuerung

Das Funktionieren des informationsmedizinischen Konzepts ist vielen unbequem und wird von vielen nicht gewollt. Diese Erfahrung musste ich bereits in der Klinik machen, als eine Alternativmedizin für Schwangere aus Alibigründen erwünscht war, die Erfolge waren es nicht unbedingt. Manche haben Probleme damit, dass eine Methode Erfolg hat, der mit der vermeintlich überlegenen Methode der Schulmedizin nicht erzielt werden konnte. So wurde ich damals erstmals mit dem Begriff konfrontiert: „Droge Arzt“. Dies wirft interessante Fragen auf: Wenn die Kollegen mich als „Arzt-Droge“ bezeichnen, welchem Berufsstand halten sie sich selbst für zugehörig? Oder bin ich mehr und sie weniger Arzt? Oder bin ich nur eine Droge? - Und wir alle wissen, Drogen sind etwas Schlimmes und sind eigentlich verboten.

Gemeint war sicherlich der suggestive Effekt, der von mir ausgehen sollte. Der unbequeme Erfolg, das Produkt einer Placebowirkung? Diese Suggestivwirkung wird von vielen Gegnern der Alternativmedizin ins Feld geführt, wie vor einigen Jahren, als bei einer Studie zum Thema „Wirksamkeit von Akupunktur“ der Akupunktur die Wirksamkeit abgesprochen wurde, obwohl diese bei einem vergleichbaren Patientenkollektiv doppelt so gut abschnitt wie die schulmedizinische Methode. Begründung: Bei der Akupunktur erfahre der Patient mehr Zuwendung. Wenn die lieben Kollegen ihrer eigenen Interpretation folgen, sollten sie schnellstens umdenken, handeln und ihren Patienten gefälligst mehr Zuwendung zukommen lassen –, wenn es denn so einfach wäre. Doch Diffamieren und Erfolge herunterspielen ist allemal einfacher als konsequentes Handeln – im übrigen glaubten die Kritiker der Akupunktur selbst nicht so recht an die Richtigkeit ihrer Argumentation.

Wie ich bereits an anderer Stelle darlegte, ist Wissenschaft zur Ersatzreligion geworden, die all jenen Sicherheit und Halt gibt, die sich mit dem Schwert der Rationalität ihrer kollektiven und kulturellen Wurzeln beraubt haben. Doch irgendein „Schnuller“ muss her, um Trost zu spenden, wenn man sich einsam und verloren fühlt im grenzenlosen Universum. Für die einen ist es die Religion, für andere die Wissenschaft. Ich habe gegen beide nichts einzuwenden, doch ich habe Einwände gegen den Absolutheitsanspruch und die Intoleranz beider Systeme gegen Andersdenkende, die beiden Systemen als Ketzler suspekt sind.

Es muss mit der Urangst des Menschen zu tun haben, der Existenzangst. Eine Folge der Existenzangst ist die Angst vor dem Neuen. Das Neue stellt das Alte in Frage, was bislang Sicherheit vermittelt hat und es wird mit „Klauen“ verteidigt, weil man nicht weiß, was das Neue bringen wird. Es handelt sich somit um einen uralten, natürlichen Prozess. Auch unserer Körper ist informations- und strukturkonservativ. Nur langsame evolutionistische Prozesse vermögen dies zu verändern.

Wirksamkeit von Informationsfeldern in Bezug auf Pflanzenwachstum

Grundsätzlich habe ich gegen den Einwand der Suggestion nichts einzuwenden. Suggestion ist eine Beeinflussung des Bewusstseins oder Unterbewusstseins, ich gehe aus methodischen Gründen noch weiter und nehme das Unbewusste mit hinzu. Suggestion oder Programmierung ist völlig zutreffend. Es sind aber nicht die aufmunternden Pauschalbotschaften „Alles wird gut!“ gemeint. Sie können sich gerne vor Ihr neu erworbenes Notebook setzen, das bekannterweise ohne Software geliefert wird, und „Office Professional“ eingeben oder so lange suggerieren wie Sie wollen, es wird nichts passieren. Suggestion ist leicht gesagt. Was wir benötigen, sind komplette, maschinenlesbare Programme, erst dann treibt der Erfolg ein Strahlen auf unser Gesicht. Wir alle wissen, wie teuer Software ist, manche lassen sich das Suggestieren oder Programmieren gut bezahlen, es scheint auch nicht so einfach zu sein.

Die Frage, ob die therapeutischen Effekte das alleinige Produkt suggestiver Beeinflussung des menschlichen Bewusstseins sind, lässt sich an Pflanzenexperimenten klären, denen bekanntlich kein menschliches Bewusstsein nachgesagt wird. So versuchte ich das Pflanzenwachstum durch Anwendung der informationsmedizinischen Methode zu beeinflussen. Da Pflanzen über keinen tastbaren Puls verfügen, ging ich den Umweg der Austestung und nahm einen menschlichen Probanden zu Hilfe. Die Versuche fanden überwiegend an Linsen und Weizenkörnern statt. Die Programmierung zielte auf die Beeinflussung der Geschwindigkeit des Auskeimens und der Wachstumsgeschwindigkeit der Keime.



Abb. 1



Abb. 2

Die Abbildungen 1 und 2 zeigen Linsenkeime, die unterschiedlichen, das Wachstum beeinflussenden Programmierungen ausgesetzt waren. Die Einpflanzung erfolgte zeitgleich, die Haltung erfolgte unter gleichen Bedingungen. Diese Bilder sind nur exemplarisch, diese Versuche wurden mehrfach reproduziert.



Abb. 3



Abb. 4

Abbildungen 3 und 4 zeigen Abstriche, die aus der Mundhöhle des gleichen Probanden zur gleichen Zeit entnommen und auf Nährböden übertragen wurden. Während die unbehandelte Probe in Abbildung 3 deutlich Pilzwachstum aufzeigt, ist in der behandelten Kultur, Abbildung 4, kein Pilzwachstum zu verzeichnen.

Die Experimente sollen grundsätzlich die Beeinflussbarkeit von Pflanzen und Mikroorganismen durch diese Methode darstellen. Sie sind kein Beweis im wissenschaftlichen Sinn, da die Reproduzierbarkeit durch andere Experimentatoren an einem anderen Ort gegeben sein muss. Sie sind allerdings schlagkräftige Indizien, die zeigen, dass es sich nicht um eine Suggestion im allgemein verstandenen Sinn und um keine „Droge Arzt“ handelt. Es ist vielmehr eine Bestätigung der Informationstheorie der Materie, die dem Bewusstsein strukturierenden Einfluss auf Materie und deren Funktionen einräumt.

Unterstützung wäre wünschenswert

Ich denke, dass man experimentell zu viel spektakuläreren Ergebnissen kommen könnte, wenn die Experimente in einem dafür geeigneten Rahmen durchgeführt werden könnten. Es mag hoffnungsvoll stimmen, dass es Leute wie Bill Gates gibt, die einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens in eine Stiftung einbringen, um Forschungsprojekte zu unterstützen. Wir hier im Saarland durften jüngst erleben, dass die AIDS-Forschung an einem saarländischen Institut eine große finanzielle Unterstützung von Bill Gates erfahren hat. Ohne den Forschungskollegen zu nahe zu treten, ich glaube nicht, dass der große Wurf gegen die AIDS-Epidemie gelingen wird. Alte Konzepte werden zwar variiert, revolutionär neue Techniken kommen nicht zum Einsatz. Das gleiche gilt für die Krebstherapie. Milliarden werden aus dem Fenster geworfen, ein durchschlagender Erfolg wird seit Jahrzehnten erwartet, ist aber nicht in Sichtweite. Dass mit der Methode der Informationsmedizin Krebs erfolgreich behandelt werden konnte, ist Fakt. Die breite Wirksamkeit kann erst erwiesen oder widerlegt werden, wenn ausreichende Fälle mit dieser Methode behandelt werden konnten. Die Chance ist da, sie muss jedoch von Betroffenen ergriffen werden und finanzielle Unterstützung durch jene erfahren, die einen sinnvollen Beitrag leisten wollen, um Patienten auf humane Weise, ohne großen finanziellen Aufwand, zu heilen.

Bei der Informationsmedizin handelt es sich um keine Medizin für privilegierte. Sie kann in der High-Tech-Boomtown genauso praktiziert werden wie mitten im Busch. Aufwendiges Equipment oder Energie, im konventionellen Sinn, sind nicht vonnöten. Die Frage der AIDS-Behandlung betreffend sehe ich kein unüberwindbares Problem, weil das Killen von Viren, in vivo, zu den leichtesten Übungen dieser Methode gehört. Sofern es sich beim AIDS-Problem um eine reine Virusproblematik handeln sollte, sehe ich der Eliminierung des Virus aus dem menschlichen Körper mit Gelassenheit entgegen, zumindest so lange, bis ich mich selbst vom Gegenteil überzeugt habe.

Es treibt mich kein kranker Ehrgeiz, Reform- oder Missionierungseifer. Ich sende lediglich eine Angebotswelle. Trifft diese auf eine Nachfrageswelle, kommt es zur Resonanzbildung und es wird sich eine neue initiierende Dynamik entwickeln. Wenn nicht, dann ist die Zeit noch nicht reif. Mir ist es gleich, meine Familie und ich, wir genießen uneingeschränkt die Vorteile und den Segen dieser Therapie, andere können teilhaben, könnten teilhaben, müssen es aber nicht.

Beweis der informationsmedizinischen Wirksamkeit im Einsatz gegen Tumore, am Beispiel des autonomen Adenoms der Schilddrüse

Grundsatzexperimente haben einen gewissen intellektuellen Reiz, doch wichtiger sind die erzielten Ergebnisse in der Praxis. Nicht alle Ergebnisse eignen sich gut zur Darstellung, weil man sie nicht sieht.

Gut geeignet sind hingegen Schilddrüsenszintigraphien. Abbildung 5 zeigt einen heißen Knoten, ein so genanntes dekompensiertes, autonomes Adenom. Die Schilddrüse der Patientin befand sich in einer Überfunktion. Abbildung 6 zeigt den Befund nach informationsmedizinischer Behandlung. Laborchemisch ergibt sich kein Hinweis auf die zuvor bestehende Überfunktion. Die Ultraschalluntersuchung ergibt ebenfalls keinen Hinweis mehr auf einen Knoten, im Bereich des rechten Schilddrüsenlappens. Die Durchführung der Untersuchungen erfolgte in einem von mir unabhängigen radiologischen Institut.

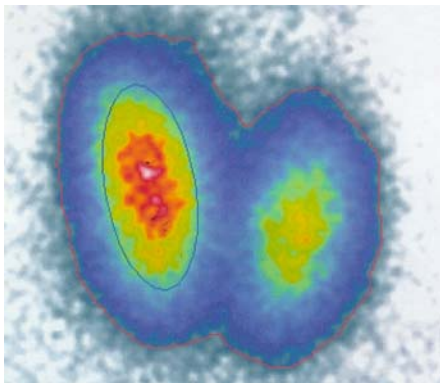


Abb. 5

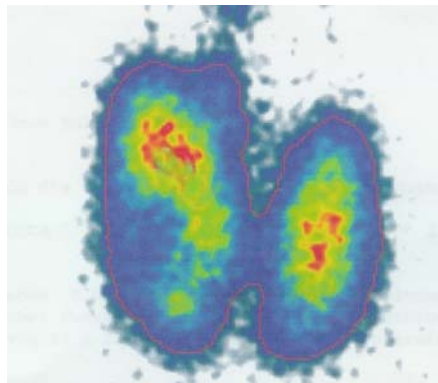


Abb. 6

Es handelt sich nicht um ein Einzelergebnis, auch bei anderen Patienten konnte ein autonomes Adenom zum Verschwinden gebracht werden (vgl. die starke, zusammenhängende Rotfärbung im Bereich des rechten Schilddrüsenlappens, hier auf der linken Seite). Weitere Patienten sind derzeit noch in Therapie, die endgültigen Befunde stehen noch aus. Der dargestellten Patientin konnte die dringend angeratene Operation oder Strahlentherapie (Radiojod-Behandlung) und damit die Zerstörung des Organs erspart werden.

Die photographische Dokumentation vieler Hautpatienten ist aus Zeitgründen leider unterblieben. Ungezählt sind jedoch die Behandlungserfolge bei Neurodermitis und anderen Hauterkrankungen.

Erfahrungen aus zehn Jahren Therapie

Behandlung von Hautkrankheiten

Von Beginn der Therapie an konnten überraschend gute Resultate bei der Behandlung von Hautkrankheiten erzielt werden. Die Palette reicht von Neurodermitis, Psoriasis, Rosacea, bis hin zu Exanthenen des gefürchteten Lupus erythematodes u. a. m. Zwei Dinge erschweren den Therapiealltag: Erstens kann es zu Erstverschlimmerungen kommen. Zweitens erfordern die Therapien Geduld, weil sie langwierig sein können. Das dürfen sie auch, denn einige der genannten Erkrankungen gelten schulmedizinisch als chronisch und nicht heilbar – dem muss ich jedoch entschieden entgegenreten. Die Aussage müsste vielmehr lauten: Diese Erkrankungen sind derzeit mit schulmedizinischen Mitteln und Methoden nicht heilbar. Dies schließt nicht aus, dass es andere Methoden gibt, die dies zu leisten in der Lage sind.

Ich werde noch an anderer Stelle über Therapie- und Erfolgshindernisse reden, doch eine Erfolgsblockade sei an dieser Stelle vorweg genommen, weil sie nirgends deutlicher zu Tage tritt als bei der Behandlung von Hautkrankheiten. Bei dieser Blockade handelt es sich um den Patienten oder sein soziales Umfeld. Bedauerlicherweise bringen sich manche Patienten durch ihre Ungeduld um ihren Heilerfolg. Sie glauben allen Ernstes, eine von der Schulmedizin als unheilbar ausgewiesene Erkrankung sei durch ein alternatives Verfahren innerhalb von drei Therapiensitzungen zu heilen. Wir reden jedoch von Therapie und nicht von Wundern und so bedurfte es, bei einzelnen „Hautpatienten“, einer dreijährigen Therapie, bis die Heilung eingetreten war. Für diese Patienten hat sich Beharrlichkeit, Durchhaltevermögen, das Aushalten von Beschwerden und Verschlimmerungen gelohnt, sie haben ihren Traum von einer makellosen, ekzanthemfreien Haut erreicht. Leider gibt es immer wieder Patienten, die nicht das notwendige Durchhaltevermögen mitbringen, um das gesetzte Heilungsziel zu erreichen. Sie suchen nach Abkürzungen und Schleichpfaden, die ihnen keinerlei Mühe abverlangen.

Ich nehme mir die Freiheit, dies zu kritisieren, weil sich in unserem Berufsstand des Arztes seit einigen Jahren eine opportunistische Mentalität breit macht, die sich nach Gesichtspunkten des modernen Marketings als Dienstleister betrachten und natürlich keinem „Kunden“ durch Kritik auf die Füße treten wollen. Doch Medizin ist mehr als Dienstleistung. Sie ist Dienst am Menschen und Patienten, jedoch zum Wohl seiner Heilung und nicht zum Wohl der Geschäftsbilanzen und so ist es häufig notwendig, auch ehrliche, ermahnende, unangenehme und kritische Worte an seine Patienten zu richten.

Doch möchte ich nicht die Gelegenheit versäumen, mich bei all jenen Patienten zu bedanken, die die notwendige Geduld für die Behandlungen aufgebracht haben und somit Anteil am Erfolg dieser Therapie haben, da wir gemeinsam zeigen konnten, dass das Unmögliche, nämlich die Heilung, doch möglich ist. Auch ich bin sehr ungeduldig und „leide“, wenn sich nicht rasch positive Ergebnisse einstellen. In solchen Momenten ist es sehr wohltuend Patienten zu haben, die Zuversicht ausstrahlen und manchmal auch ihrem Arzt aufmunternden Zuspruch geben – ihnen gilt mein besonderer Dank.

Behandlung von Allergien

Eine weitere Gruppe von Krankheiten, die erfolgreich behandelt werden konnten, sind allergische Erkrankungen. Hierunter subsumieren sich Pollenallergien, Tierhaarallergien, Nahrungsmittelallergien u. a. sowie spastische Atemwegserkrankungen bis hin zum Asthma. Es bedrückt mich als Arzt zutiefst, wenn ich erlebe, dass bereits Kleinkinder Cortison- und Asthmasprays inhalieren sollen und somit eine chronische Erkrankung ihre Karriere beginnt, die die meisten Patienten ein Leben lang begleiten wird. Es darf nicht hingenommen werden, dass diese Kinder gezwungen sein sollen, lebenslänglich solche „chemischen Prothesen“ zu benötigen, um existieren zu können. – „Keine Macht den Drogen“ – und so ist es gelungen,

zahlreiche Kinder wie erwachsene Patienten von diesen Mitteln zu befreien und zu einer normalen Lungenfunktion und zu einem normalen Leben zurückzuführen.

Behandlung von Autoimmunerkrankungen – Krankheit auf dem Vormarsch

Eine weitere Form von Erkrankungen, die mir sehr am Herzen liegt sind Autoimmunerkrankungen, Morbus Crohn, Colitis ulcerosa, Lupus erythematodes, Multiple Sklerose u. a., um nur einige zu nennen. Auch hier konnten Heilungen erzielt werden, das heißt anhaltende Beschwerdefreiheit auch nach Absetzen der Therapie. Diese Erkrankungen kommen zum Glück eher selten vor, doch sind sie auf dem Vormarsch. Ich kann nicht behaupten, diese Erkrankungen zu hunderten geheilt zu haben. Daher wäre es wünschenswert, wenn sich mehr Patienten zu dieser alternativmedizinischen Behandlung entschließen könnten, nicht zuletzt, um die Entwicklung der Therapie dieser Erkrankungen weiter voranbringen zu können und statistisch verwertbare Zahlen zu gewinnen. Die Erfolge zeigen eine große Variabilität. So konnte bei einzelnen Fällen von Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa eine rasche Verbesserung der Symptomatik erzielt und der Nachweis der Heilung mittels einer Darmspiegelung erbracht werden. Ausschlaggebend könnte hierbei die Dauer und der Schweregrad dieser Erkrankung gewesen sein. In fortgeschrittenen Fällen wird lediglich ein Weiterschreiten der Erkrankung möglich sein, was den Patienten jedoch verstümmelnde Operationen ersparen kann. Das Gleiche trifft auf die Behandlung von Multipler Sklerose zu. Wird ein Patient mit dieser Diagnose unverzüglich vorgestellt, kann der Schub ohne das Immunsystem unterdrückende Medikamente, wie Cortison, zum Verschwinden gebracht werden. Probleme zeigten sich bei fortgeschrittenen Fällen mit bereits gestörter Nervenfunktion. Während sich Muskelschwächen vergleichsweise günstig beeinflussen lassen, zeigen einige Fälle mit lang anhaltenden Kribbelparästhesien keine Fortschritte. Wenn jedoch das Fortschreiten der Erkrankung diesen Patienten erspart werden kann, so kann zumindest ein lohnenswerter Teilerfolg erzielt werden.

Behandlung von rheumatischen Erkrankungen

Die rheumatischen Erkrankungen nehmen eine Zwischenstellung zwischen Autoimmunerkrankungen und Infekt bedingten Erkrankungen ein. Die Besonderheit bei der Behandlung dieses prinzipiell lösbaren Problems der Rheumaerkrankung ist die Auslösung starker Schmerzschübe unter der Therapie. Das Rheuma und die Gelenkschäden kommen unter anderem dadurch zustande, dass sich Stoffwechselschlacken, als Resultat von Immunreaktionen, in den Gelenken und dem umgebenden Bindegewebe der Gelenke ablagern. Jede Informationstherapie führt zur Ausleitung von Toxinen und zur Mobilisation von Verschlackungen. Diese Mobilisation löst bei den Rheumatikern Schmerzen und Entzündungen aus. Zwar ist es dem Patienten erlaubt, Medikamente zur Linderung der Symptome einzunehmen, doch steigt der Schmerzpegel häufig über die Grenze vor unserer Therapie. Patienten, die nicht in der Lage sind, diese Zustände für eine gewisse Zeit zu tolerieren, die wegen der scheinbar paradoxen Wirkung – der Patient verspricht sich primär Linderung seines Leidens - wankelmütig werden, brauchen verstärkt Zuspruch, Motivation und viel Vertrauen in den Therapeuten. Kann diese Problematik dennoch nicht überwunden werden, bleibt meist nichts anderes als der Therapieabbruch und ein Leben mit der Krankheit, verbunden mit der Einnahme von nebenwirkungsreichen Arzneien. Gelingt es uns jedoch gemeinsam, die Durststrecke zu überwinden, können wir ein schmerzfreies Leben ohne Medikamente erzielen.

Behandlung von Infekten, Müdigkeits- und Erschöpfungssyndromen.

Eine weitere Gruppe von Erkrankungen sind die Abwehrschwächen, chronische oder chronisch rezidivierende Infekte. Hinzuzählen können wir die Müdigkeits- und Energiemangelsyndrome, die zum einen die Folge von Schadstoffbelastungen sein können, zum anderen von Vergiftungen mit Amalgam und anderen Giften herrühren sowie durch chronische Infektionen seitens Viren, Pilzen

und Bakterien verursacht werden können. Während Schadstoffbelastungen ein scheinbar unentrinnbares Übel unserer Zeit sind, ist die chronische Fehlbesiedelung mit Viren, Pilzen, Bakterien das Produkt einer fehlgeleiteten Antibiotika-Therapie, die die Abwehrkräfte des Patienten systematisch schwächt. Durch Informationsmedizin lassen sich sowohl Schadstoffe aus dem Körper eliminieren als auch Viren, Pilze, Bakterien und andere Parasiten wirksam bekämpfen. Im Unterschied zur schulmedizinischen Therapie, die meist Antibiotika oder Virostatika einsetzt, wird durch Informationsmedizin die körpereigene Abwehr aktiviert, gestärkt und gesteigert. Auch akute und schwerere bakterielle Infekte wie Lungenentzündung und Blutvergiftung konnten erfolgreich geheilt werden. Dies setzt jedoch einen engen Kontakt zwischen Arzt und Patient voraus, um das Ansprechen der Therapie beurteilen zu können und um den Patient nicht unnötig zu gefährden. Das Gleiche trifft auf akute Virusinfekte zu, wie beispielsweise eine Gürtelrose, die mittels dieses Verfahrens rascher und nachhaltiger heilbar ist als durch Virostatika, die häufig chronische Schmerzzustände beim Patienten zurücklassen.

Behandlung der Volkskrankheit Bluthochdruck

Bluthochdruck ist ebenfalls eine Volkskrankheit geworden, die häufig die Abhängigkeit einer lebenslänglichen Medikation mit sich bringt. Die Pharmaindustrie wird es nicht weiter stören und so ist die Branche bemüht, absurde Normwerte auch für ältere Patienten festzulegen, die sich Richtung 120/80 mm Hg bewegen. Derlei Forderungen halte ich für absurd, es sei denn, man möchte die Altersgruppe der über 50-jährigen vollständig zu Hypertoniepatienten machen. Zur Renditensteigerung der Unternehmen ist diese Entwicklung wünschenswert, sie kann jedoch nicht im Interesse der angesprochenen Altersgruppe liegen. Ziel einer Behandlung muss es sein, den Druck unterhalb akzeptabler Grenzwerte von 145–95 zu senken, wobei bei Patienten über 60 Jahren ein systolischer Wert von 160 mm Hg akzeptiert werden kann und gegen die Nebenwirkungen einer Medikation abgewogen werden muss. Mittels Informationsmedizin ist es gelungen, einen erhöhten Druck zu senken bzw. bei medikamentös eingestellten Patienten die Arzneien abzusetzen, ohne dass die Grenzwerte überschritten wurden. Es soll keinesfalls verschwiegen werden, dass sich die Behandlung in Einzelfällen als langwierig und mühsam erweist, im Extremfall auch kein Ansprechen zeigt. Die überwiegende Anzahl von behandelten Patienten spricht jedoch in positiver Weise auf die Behandlung an, welche es den Patienten ermöglicht, eine dauerhafte Arzneitherapie zu umgehen. An der Überwindung der therapieresistenten Fälle wird weiter mit „Hochdruck“ gearbeitet.

Behandlung psychischer Erkrankungen

Bei Erkrankungen des psychiatrischen Formenkreises, die ich primär nicht zu den leichten und einfachen Erkrankungen zählen würde, habe ich echte Überraschungen erlebt. Zahlreichen Patienten mit Depressionen, Angst- oder Paniksyndromen konnte die Arzneimiteleinnahe, manchen Patienten gar die stationäre Einweisung erspart werden. Andere konnten erfolgreich von Psychopharmaka entwöhnt werden, unter Erhaltung einer stabilen Gemütslage. Erstaunlich ist zum Teil die Rasanz, mit der sich einige Verbesserungen einstellten, andere Verläufe erforderten Ausdauer und Geduld.

Gute Ergebnisse konnten bei Kindern mit hyperkinetischem Syndrom und Lern- und Konzentrationsstörungen erzielt werden. Beginnende Psychosen konnten ebenfalls günstig beeinflusst werden. Als therapieresistent erwiesen sich fortgeschrittene endogene Depressionen, bei denen keinerlei Beeinflussbarkeit beobachtet werden konnte.

In Anbetracht der Problematik der Verabreichung zentral wirksamer Arzneien ist die Informationsmedizin ein durchaus lohnenswerter Therapieansatz.

Therapie und Beeinflussung hormoneller Dysfunktionen

In diesem Zusammenhang häufig zu nennende Erkrankungen wären hormonelle Störungen weiblicher Fortpflanzungsorgane, Schilddrüsendysfunktionen und andere. Das klimakterische Syndrom lässt sich in den meisten Fällen ebenso erfolgreich behandeln wie zahlreiche Zyklusstörungen oder hierdurch verursachte ungewollte Kinderlosigkeit. Schilddrüsenstörungen, ob Über- oder Unterfunktionen, lassen sich ebenfalls korrigieren, sofern ausreichend funktionsfähiges Schilddrüsengewebe vorhanden ist.

Es würde den gesetzten Rahmen überschreiten, wenn ich zu jeder erfolgreich behandelbaren Therapie ein kurzes Resümee schreiben würde. Diesbezüglich sei auf die Liste behandelbarer Erkrankungen im Anhang verwiesen. Eine kurze Erwähnung soll noch die meist erfolgreiche Behandlung des grünen Stars oder Glaukom finden.

Liste behandelbarer Erkrankungen

Augen

Hornhautentzündung
Regenbogenhautentzündung
Gerstenkorn
Grüner Star
Grauer Star
Schielen
Netzhautablösung
Maculadegeneration
Fehlsichtigkeit
Bindehautentzündung

Antiaging

Zellerneuerung und Regeneration
Verbesserung der Sauerstoffversorgung der Gewebe
Säure-Basenausgleich
Entschlackung
Erhöhung der Stresstoleranz
Aktivierung der Enzyme
Hormoninformation DHEA, Melatonin

Blase

Akute und chronische Entzündungen
Blasenschwäche
Reizblase
Inkontinenz
Blasentumoren

Darm

Akute und chron. Durchfälle
Colitis (Crohn; Ulcerosa)
Darmbluten
Blähungen
Koliken
Divertikulitis
Schließmuskelschwäche
Darmpolypen
Darmtumoren
Darmpilze
Dysbiose
Symbioselenkung

Galle

Gallefunktionsstörungen
Gallensteine
Gallenwegs- und Blasenentzündung
Gallentumoren

Frauenleiden

Zyklusstörungen
Ausbleibende Regel
Blutung zu lange / zu stark/ zu schmerzhaft
Senkung
Pilzinfektionen
Eierstocksentzündungen
Zysten in den Eierstöcken
Zysten in der Brust
Mastopathie
Prämenstruelles Syndrom / Dysmenorrhoe
Brustkrebs
Myome
Eierstockstumoren
Klimakterisches Syndrom (Hitzewallungen etc.)
Osteoporose
Endometriose

Haut

Neurodermitis
Schuppenflechte
Allergische Ekzeme
Entzündliche Ekzeme (Pilze / Bakterien)
Warzen
Vitiligo
Juckreiz
Akne
Rosacea

Hormone

Hormonmangel (Geschlechtshormone / Stresshormone etc.)
Schilddrüsenerkrankungen
Über- / Unterfunktion
Heiße und kalte Knoten

Herz

Angina pectoris
Herzmuskelschwäche
Z.n. Herzinfarkt
Herzrhythmusstörung
Herzmuskelentzündung
Hypertonie

Kinder

Virale oder bakterielle Infekte
Entwicklungsstörungen
Kinderkrankheiten
Spastische Bronchitis
Abwehrschwäche
Häufige Infekte
Allergien
Asthma
Hautekzeme
Blähkoliken
Schlafstörungen

Knochen und Gelenke

Arthrose
Arthritis
Wirbelblockaden
Ischias
Akute und chron. Schmerzen
Knorpelbildung
Osteoporose
Rheuma
HWS-Syndrom
Schulter-Arm-Syndrom
Tennisarm

Leber

Hepatitis A, B, C, Non A-B, D, E
Erhöhte Leberwerte
Funktionsstörungen

Lungen

Bronchitis (akut od. chronisch)
Lungenentzündung
Husten (akut od. chron.)
Asthma
Dyspnoe

Magen

Sodbrennen
Refluxkrankheit
Geschwür
Schmerzen/Krämpfe
Übelkeit
Erbrechen
Übersäuerung

Niere

Entzündung (akut oder chron.)
Nephritis
Steine
Funktionsschwäche
Lidödeme

Psychische Erkrankungen

Depressionen
Angst- / Paniksyndrome
Burnout-Syndrome
Psycho-vegetative Erschöpfung
Unruhe, Nervosität
Antriebsstörungen
Schlafstörungen
Überlastung
Suchtleiden
Zwangssyndrome
Konzentrationsstörungen
Lernstörungen
Hyperkinetisches Syndrom
Gedächtnisschwäche
Sozial- und Verhaltensstörungen
Essstörungen

Pankreas

Diabetes
Entzündungen
Funktionsstörungen
Verdauungsschwäche
Enzymmangel

Schwangerschaft

Übelkeit / Erbrechen
Drohender Abort
Z.n. Abort oder wiederholten Aborten
HELLP-Syndrom
Erhöhter Blutdruck in der Schwangerschaft
Symphysenlockerung
Rückenschmerzen
Angst vor der Geburt
Juckreiz
Bindegewebsschwäche
Lochialstau
Mangelnde Milchbildung
Abstillen
Haarausfall
Wochenbettdepression

Schmerzen

Kopfschmerzen
Migräne
Gelenkschmerzen
Rückenschmerzen
Trigeminusneuralgie
Zosterneuralgie

Stoffwechsel

Gicht
Rheuma
Blutfette erhöht
Cholesterin erhöht
Übersäuerung
Harnsäure erhöht
Diabetes

Urologie

Prostatavergrößerung
Prostataentzündung
Spermienzahl vermindert
Prostatatumoren

Sonstiges

Allgemeine Abwehrschwäche
Aufbau des Immunsystems
Steigerung der Krebsabwehr
Krebsnachbehandlung zur Vermeidung einer Neuerkrankung oder Metastasierung
Tumorschmerzen
Begleitend zur Chemotherapie zur Milderung der Nebenwirkungen

Über den Autor des Buches



Der Autor Dr. med. Gunter Petry, geb. 1960 in Neunkirchen/Saar, begann nach dem Abitur das Studium der Humanmedizin, das er im Jahre 1988 erfolgreich als approbierter Arzt beschloss. Ab 1988 erfolgte die Aufnahme der beruflichen Tätigkeit in den Fachgebieten Anästhesie, Gynäkologie und Geburtshilfe sowie Herz-Thorax-Chirurgie. Neben der beruflichen Weiterbildung erfolgte die intensive Einarbeitung in die Themenbereiche Psychoanalytik nach C. G. Jung, Philosophie und quantenphysikalische Theorien zur Entstehung der Materie und des Universums. Ab 1995 Beginn der Zusatzausbildungen in den Gebieten Homöopathie, Akupunktur, 2002 folgte die Ausbildung in Bioresonanztherapie. 1996 Facharzt im Bereich Gynäkologie und Geburtshilfe.

Seit 1996 intensives Arbeiten und Forschen in den Gebieten Homöopathie und Akupunktur sowie Aufbau einer alternativmedizinischen Ambulanz am Klinikum St. Wendel. Die Forschungsarbeiten führten zur Integration und Weiterentwicklung der genannten Verfahren und Entwicklung einer allgemeingültigen Theorie zur Wirkungsweise von Akupunktur, Homöopathie und Bioresonanztherapie. Die Integration der Methoden, die Hypothesenbildung und die Weiterentwicklung der genannten Verfahren führten zur Entwicklung eines neuen, übergreifenden Verständnisses von Krankheit und Therapie und gipfelten in einem neuen Therapieverfahren, der Informationsmedizin. Seit 2000 ist der Autor in einer Privatpraxis tätig, behandelt fachübergreifend jede Form von Erkrankung mit dem neuen Therapieverfahren und treibt die Entwicklung der neuen Methode weiter voran.

Weitere Informationen zum Thema erhalten Sie hier:

Institut für Informationsmedizin

66606 St. Wendel

Tel. 0 68 51 – 84 08 60

E-Mail: ifiDr.Petry@t-online.de

Internet: www.Institut-fuer-Informationsmedizin.de